

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 535.

Verlags-Preisnehmer No. 2653.

Dienstag, den 15. November.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1904.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Frieden à la mode.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt uns unterm 12. d. M.:

„Die Verlegung internationaler Streitigkeiten durch Schiedsgerichte ist zur Mode geworden“, sagte Lord Lansdowne, als er am Mittwoch anstatt des Ministerpräsidenten beim Lord-Mayors-Banquet ein Friedenslied anstimmte. Der arme kranke Mr. Balfour hat Glück, doch steht zu befürchten, daß es solches von der Art desjenigen des seligen Polykrates ist. Als er notgedrungenemmaßen Southampton seinen Besuch aufgab, weil die Leute dort zu wissen wünschten, wie er sich zu Mr. Chamberlains Schiedspolitik stellt, veranstalteten die Russen die Doggerbank-Tragödie, und die Erregung in ganz England erreichte einen so hohen Grad, daß kein Mensch mehr Sinn für allgemeine Tagesfragen, ja selbst nicht einmal für Chamberlainsche Ideale hatte. Mr. Balfour hütete sich, die glückliche Abwendung der Kriegsgeschichte vorzeitig bekannt zu geben, weil er sonst in Southampton doch schließlich noch hätte über die fatalen Schiedsfragen sprechen müssen. Auch da sparte er sich die willkommenen Kunde bis zuletzt auf und füllte seine Rede mit Angriffen auf die russische Flotte im allgemeinen und ihren Admiral im besonderen. Die Folge davon bildeten falsche Auslegungen in der liberalen wie in der Tory-Presse, und dem Ausbruch einer erneuten Panik mußte schließlich durch eine besondere Erklärung des auswärtigen Amtes vorgebeugt werden. Wäre der Ministerpräsident nicht durch seine Erkrankung verhindert worden, an dem Festessen teilzunehmen, so hätte er sich bei diesem für das Unheil, das er angerichtet, entschuldigen und entschließen auch etwas bezüglich seiner Schiedspolitik sagen müssen. Dieser peinlichen Notwendigkeit wurde er also glücklich überhoben. Das Friedensgefühl ist übrigens in England noch immer nichts weniger als allgemein, denn man traut weder Russland, noch jetzt man besonders Vertrauen in die eigenen Staatsmänner. Die Einsicht ist daher eine oft gehörte, daß erheutes England doch schließlich wieder ein Schnippchen schlagen und die wichtigsten der gegebenen Versprechen, namentlich aber das bezüglich Bestrafung der schuldigen Offiziere nicht halten wird. Die fortwährenden, von dem üblichen Schiffsbauprogramm unabhängigen Rüstungen wirken zudem beunruhigend. So wurde z. B. trotz der angeblich so friedlichen Aussichten soeben beschlossen, das neue Kreuzergeschwader um vier Schiffe auf zehn zu erhöhen. Dieses Geschwader mobilisierte man bekanntlich zum erstenmal, als die englisch-deutschen Beziehungen vor einigen Jahren in ein kritisches Stadium getreten zu sein schienen. Die zu ihm gehörenden Kreuzer besaßen durch-

gängig eine Jahresgeschwindigkeit von 23 Knoten, und sie sollen in jeder Hinsicht ihresgleichen in keiner Kriegsmarine der ganzen Welt haben. Während ehemals für den Bau weiterer englischer Kriegsschiffe die Vergrößerung der russischen Marine den Vorwand zu bilden pflegte, scheint man jetzt von dem Gedanken auszugehen, daß zum Ersatz für jedes vernichtete russische Kriegsschiff ein neues englisches gebaut werden mußte. Es gehört in der politischen Welt Englands zum guten Ton, die Verlegung internationaler Streitigkeiten durch Schiedsgerichte als eins der höchsten anzustrebenden Ideale hinzustellen, aber man würde gar nicht daran denken, ihnen etwas anderes als Vagatellachen zur Aburteilung zu überweisen. Die Engländer haben sich übrigens offenbar von der Gespensterfurcht der russischen Marineoffiziere anheiden lassen, wie ihre Entdeckung einer russisch-deutschen Vandalengasse, Japan, beweist. Verschiedene Zeitungen schrieben darüber allen Ernstes, die jüngsten großen Geldentnahmen aus der Bank von England für Deutschland hätten dem Versuch gegolten, den Erfolg der neuen japanischen Anleihe zu hintertreiben.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Der Soziale Ausschuss kaufmännischer Vereine Frankfurt a. M. hat an den Bundesrat folgende Eingabe gerichtet:

Es veranlaßt, daß den Bundesrat demnächst die Abänderung einiger Bestimmungen über die Sonntagsruhe beschäftigen wird. Dem unterzeichneten Ausschuss gibt dies Veranlassung, sich dem Bundesrat mit der Bitte zu wenden: Er wolle bei seinen Erwägungen über die Vorschriften der Sonntagsruhe sein Augenmerk auch auf die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe (§§ 41 a und 105 b—h der Gewerbeordnung) richten.

An und für sich wird wohl darüber kein Zweifel bestehen, daß es sich bei einer Abänderung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe nur darum handeln kann, die Sonntagsruhe weiter auszuweiten, sie zu einer völligen zu gestalten. Bei den Beratungen über den Gesetzentwurf der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe waren bereits viele Stimmen für eine allgemeine vollständige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe laut geworden. Man einigte sich jedoch auf eine beschränkte Sonntagsruhe, um einen Übergang zur völligen Sonntagsruhe zu schaffen, damit sich alle beteiligten Kreise, Konsumenten wie Produzenten, an diese für den Kaufmannstand so dringend nötige Ruhezeit gewöhnen konnten. Dies ist in den inzwischen verflossenen zwölf Jahren geschehen. Bei der Prinzipalkität wie bei der Gehilfenschaft, selbst in den Kreisen, die feinerzeit die schärfsten Feinde der Gesetzesvorlage waren, hat sich die Sonntagsruhe so gütlich eingestellt, daß niemand mehr die Botschaft der freien Stunden missen möchte. Auch die Befürwortungen eines mit der Sonntagsruhe verbundenen Einnahmeausfalles haben

sich als unbegründet erwiesen. Es geht vielmehr heute in den weitaus größten Teilen der interessierten Kreise der Wunsch dahin, die Sonntagsruhe weiter auszuweiten. Als Beweis für die Wichtigkeit dieser Ansicht erlaubt sich der Ausschuss, auf folgendes hinzuweisen.

Der § 105 b bestimmt, daß die Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe im höchsten Maße fünf Stunden betragen darf, erteilt daneben den Gemeinden die Befugnis, in besonderen Ortsstatuten eine längere Arbeitszeit, sogar ein gänzlich Arbeitsverbot an Sonntagen festzusetzen. Von dieser Befugnis haben inzwischen alle größeren Städte, in denen das Verständnis für Sozialpolitik vorherrschend ist, Gebrauch gemacht, so daß heute schon die Bestimmung über eine fünfständige Sonntagsarbeit als überholt und veraltet zu bezeichnen ist. Es ist deshalb an der Zeit, die Gesetzesvorschriften dem heutigen Stande der Sonntagsruhe entsprechend zu verbessern, damit auch die kleineren Städte gezwungen sind, nicht hinter den übrigen Orten zu weit in der Sozialpolitik zurück zu bleiben. In verschiedenen Ortsstatuten über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hat man ferner die Bestimmung aufgenommen: Jedem Gehilfen, Lehrling oder Arbeiter muß der jeweils zweite Sonntag gänzlich freigegeben werden. Nachdem diese Ortsstatuten überall die Genehmigung der vorgesetzten Behörden gefunden hatten, sind sie in letzter Zeit infolge einer Entscheidung des Oberlandesgerichts in Karlsruhe in Baden vom 11. Januar 1904 heftigen Angriffen ausgesetzt, da das Urteil diese Bestimmung als rechtswidrig befand, weil sie im Widerspruch mit dem § 41 a stehe. Wenn gleich es wohl fraglich erscheint, ob sich diese Bestimmung über die Freigabe des jeweils zweiten Sonntags gesetzlich aufrecht erhalten läßt, so muß man es doch immerhin vom sozialen Standpunkte aus als unrichtig bezeichnen, daß vom formalen Rechtsstandpunkte aus einer Übergangsform zur völligen Sonntagsruhe die gesetzliche Berechtigung abgesprochen wird.

Die Notwendigkeit einer völligen Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe aus Gründen sozialer und hygienischer Natur an dieser Stelle noch besonders zu beleuchten, will der Ausschuss aus der Erkenntnis heraus unterlassen, daß diese Gründe dem Bundesrat vollkommen bekannt sind; der Ausschuss möchte nur noch seine Wünsche in Bezug auf die Ausgestaltung einer neuen Gesetzesvorlage über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe dem Bundesrate zur gütigen Berücksichtigung unterbreiten. Diese Wünsche gehen dahin:

im § 105 b die völlige Sonntagsruhe zu bestimmen und nur Ausnahmen dahingehend für einzelne Branchen zuzulassen, daß eine Höchstarbeitszeit an Sonntagen nur zwei Stunden betragen darf, die nur in den Stunden vor dem Hauptgottesdienste zu leisten sind.

Inzwischen hat auch das Kammergericht den Hauptsatz des Frankfurter Ortsstatuts, der bestimmt, daß den Angestellten jeder zweite Sonntag frei zu geben sei, für ungültig erklärt. Das bedeutet eine Verschlechterung des bisherigen tatsächlichen Zustandes, weshalb eine Änderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe um so mehr vonnöten.

Fenilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Berliner Leben. — Engerzigkeit und Kleinlichkeit. — Archwinkeln in der Millionenstadt. — Toilettenorgien. — In unserer Oper. — Herzogin Cecilie. — Die Braut des Kronprinzen. — Ein glückliches Paar. — Theater und Wirklichkeit. — Vom Berliner Weihnachtsmarkt. — Rumpelstilzchen. — Max Klingers neuestes Werk: „Drama“.

Wieder der Fremdenverkehr in Berlin zu sehen? — so lautet die Frage, die soeben der kürzlich gegründete Verband zur Hebung des Fremdenverkehrs in Groß-Berlin zum Gegenstand eines Preisaußschreibens gemacht. Eine ernste Frage, deren gute Lösung von größter Wichtigkeit wäre. Und welcher Preis ward für die beste Beantwortung ausgesetzt? Man staune: volle und ganze einhundert Mark! Nicht wahr, etwas ... viel auf einmal? In der Aufsehung dieser kolossalen Prämie, die in allen Blättern angekündigt wird und mit der man wunder was getan zu haben glaubt, hegt schon die Beantwortung der Frage: „Warum nimmt der Fremdenverkehr nicht in dem gleichen Maße zu, wie sich die Stadt vergrößert und verschönert?“ Antwort: Es liegt im Berliner Leben noch ein ganz Teil Engerzigkeit und Kleinlichkeit, das zeigt sich ja auch in der gewaltigen Höhe des obigen Preises. Gerade eine Weltstadt aber muß alles tun, um groß und frei da zu stehen: man verabschiedet sich von dem kleinen Beamten nicht, wenn er dreimal jeden Groschen umdreht, ehe er ihn ausstößt, aber man verachtet den Millionär, der ein Feinheitsfuchser ist! Trotz der ungeheuren und wohlverdienten Erfolge kann sich Berlin noch immer nicht von gewöhnlichen Kleinfrämereien loslagern, die natürlich den Fremden viel auffälliger sind wie den Einheimischen. Da ist der Leipzigerplatz, einer der erheblichsten Brennpunkte unseres Verkehrs. Unauszähllich folgen sich die Geschäfte aller Art und die Straßenbahnwagen, unaufhörlich strömen die Menschenmengen dahin,

fast jeder Tag bringt hier Unglücksfälle, denn alles ist zu eng für das riesenhafte Hin und Her — aber rechts und links der den Platz durchschneidenden Leipzigerstraße dehnen sich weite Gartenanlagen aus, in welchen sich Sandsteinsäulen langweilen, sorgsam sind die Grabschläfen abgegrenzt durch eiserne Gitter und sorgsam läßt man die in Tempelform erbauten einstigen Tordarstellungen stehen, weil sie von Schinkel — man schätzt das wenigstens vor — errichtet wurden. Es ist ein sehr hübsches Ding um die Pläze, aber man darf doch nicht gar zu sehr darunter leiden, wie in diesem Falle. Fort mit den Säulen und fort mit den Gittern, für die beiden hier befindlichen Standbilder des alten Brandenburger und des neuen Grafen Brandenburg finden sich noch hübsche Plätze im Tiergarten — und nun laßt den Verkehr breit von allen Seiten einherströmen. Das ist weitläufig! Und was ist nicht westfälisch? Eine Engländerin wohnt in einem der ersten Linden-Hotels und promenierte mit ihrem treuen Hündchen unsere Triumphstraße hinunter. Auf der Bildfläche erscheint ein Hundsfänger und bemächtigt sich flugs des guten Amis: „Der Hund hat 'ne fremde Marke, keine Berlinsche, er muß mit!“ — „Ja, ich wohne doch nicht hier, ich bin erst gestern angekommen und reise übermorgen wieder ab.“ — „Nacht nicht, koch' Strafe. Is nu 'mal so Vorschrift!“

Diese beiden Fälle — Leipziger Platz und Hundsfänger — sind typisch für viele andere, o, ich könnte deren genug aufzählen, stets mit demselben Ergebnis der Archwinkeln. Und ist es nicht auch für letztere bezeichnend, daß viele unserer Damen, die für ihre Toiletten etwas ausgeben können und auch ausgeben, manch erlesenes Kostüm, das sie in Wiesbaden, Karlsbad, Baden-Baden, Marienbad usw. getragen, hier nicht anlegen: „es könnte zu sehr auffallen und man könnte darüber reden!“ In einer Zwei-Millionenstadt! Was diesen Toilettenpunkt anbelangt, so steht Berlin noch weit hinter Wien — geschweige denn Paris, London, New York — zurück. Welch festlichen Anblick bietet das Innere der Wiener Hofoper an jedem Abend dar, die überwiegende Mehrzahl der Damen erscheint in Weiß, die der Herren im Gesellschaftsang, es macht allen

Freude, sich nett zu kleiden, während bei uns die Besucher der königlichen Theater dazu gezwungen werden müssen. Und dann geschieht's ihrerseits widerwillig und mit immer erneuten Versuchen, die klipp und klaren Vorschriften zu umgehen.

So auch am letzten Mittwoch, wo abermals auf kaiserlichen Befehl in unserer Oper Théâtre paré angelegt war zu Ehren der Braut des Kronprinzen, der Herzogin Cecilie von Mecklenburg, die sich bei dieser Gelegenheit zum erstenmal den Berlinern zeigte. Trotzdem eine Woche zuvor eine ganze Zahl der Besucherinnen hatte umkehren müssen, da sie sich nicht um die allgemein bekannten Anordnungen bekümmert, kam es auch diesmal von neuem zu den gleichen Szenen, und wurden wiederum mit vollem Recht von den Fürstinnen die „Juristen“ — wie so poetisch der Berliner Ausdruck lautet — zurückgewiesen. Gut, es mag für ältere Damen und auch für jüngere, deren Wachsbum an den Schultern und an den benachbarten Körperstellen etwas zurückgeblieben, unangenehm sein, sich in ausgezeichnetem Gewande zu zeigen, dann sollen sie aber entweder auf die Vorplatzung verzichten oder ihren Platz im zweiten Rang wählen.

Das Hauptinteresse am Mittwoch wandte sich selbstverständlich der fürstlichen Braut zu, die, an der Seite ihres Verlobten neben dem Kaiserpaar — die Kaiserin in einer von Spitzen überflossenen türkisfarbenen Sammetrobe, im vollen Haare ein Diamant-Diadem, der sehr wohl aussehende Kaiser in der Uniform des ersten Garde-Regiments — in der oberen kleinen Seitenloge saß. Eine anmutige jugendliche Erscheinung von sehr schlanker Gestalt, die ein tief ausgechnittenes weißes Crepe de Chine-Kleid mit einem duffigen Rosenkranz am Gürtel umschloß, als einziger Schmuck eine einreihige Perlenkette, so zeigte sich die achtzehnjährige Herzogin. Ihr ganzes Wesen ist frisch und natürlich, liebendwürdig und heiter, in der „frommen Eden“ vor der Eiskette scheint sie nicht erzogen worden zu sein, dazu gab sie sich viel zu unbekümmert und wahr, bald mit der Kaiserin, bald mit ihrem Verlobten lebhaft plaudernd und lachend, ein prächtiges Menschenkind, voll Temperament und Lebens-

Politische Übersicht.

Herr Spahn und das Reichsgericht.

Als vor einigen Jahren die Ernennung des damaligen Oberlandesgerichtsrats Spahn zum Reichsgerichtsrat erfolgte, erschien es für jeden, der mit den Verhältnissen des Reichsgerichts und den Klagen der geschäftlichen Überbürdung seiner Mitglieder auch nur oberflächlich vertraut ist, außer Zweifel, daß damit das Ende der parlamentarischen Tätigkeit des Zentrumsgewaltigen gekommen sei. Denn einmal ist das Gehalt eines Reichsgerichtsrats um deswillen so hoch bemessen, weil erwartet werden darf, daß derselbe unter Verzicht auf alle nebenamtliche Beschäftigung seine ganze ungeteilte Arbeitskraft seiner richterlichen Tätigkeit zuwendet. Andererseits darf im Falle der Behinderung ein Hilfsrichter gesetzlich nicht bestellt werden; vielmehr muß ein anderer Reichsgerichtsrat für den Behinderten eintreten. Bis jetzt hat denn auch noch kein Reichsgerichtsrat um einen Sitz im Reichstage oder Abgeordnetenhaus sich zu bewerben gewagt. Anders Herr Spahn, der nicht nur Mitglied des Reichstags geblieben ist, sondern zum Erstaunen aller Nichtzentrumskleute sich neuerdings auch noch in das preussische Abgeordnetenhaus hat wählen lassen. Wie man in juristischen Kreisen darüber denkt, darüber berichtet folgende, aus diesen Kreisen an die „Post. Ztg.“ gerichtete Zuschrift:

Dem Reichsgerichtsrat Spahn, der neben dem Reichstagsmandat auch noch ein Landtagsmandat angenommen hat und tatsächlich in das Abgeordnetenhaus eingetreten ist, wird verschiedentlich in der Presse der Vorwurf gemacht, daß er über seiner parlamentarischen Beschäftigung die Tätigkeit beim Reichsgericht vernachlässige. Wäre die Behauptung zutreffend, so würde angesichts der gesetzlichen Bestimmung, daß beim Reichsgericht keine Hilfsrichter bestellt sind und daher alle behinderten Räte durch ihre vollbeschäftigten Kollegen vertreten werden müssen, in einem solchen Verhalten des Herrn Spahn allerdings ein großer Mangel an kollektiver Rücksichtnahme liegen. Deshalb haben sich auch die Zentrumskreise bereit, darauf hinzuweisen, daß Spahn neben der angestrengtesten Tätigkeit im Reichstage und Landtage auch seine Geschäfte bei dem Reichsgericht ohne jede Erschwerung besorge und insbesondere an jeder Sitzung seines Senats teilnehme. Ist das richtig, und wir haben nicht den geringsten Grund, die Angabe zu bezweifeln, so befindet sich der Abg. Spahn in einer durchaus lobenswerten Lage. Er ist es, der die Klagen über die Belastung des Reichsgerichts am beweglichsten erschallen läßt und der am lautesten eine Erleichterung der bedrängten Reichsgerichtsarbeit durch Erhöhung der Revisionsumme und die damit verbundene Entlastung des Schutzes des höchsten Gerichts für zahlreiche Prozesse fordert. Nun mag Herr Spahn gewiß eine beachtenswerte Arbeitskraft besitzen. Aber auch eine solche hat ihre Grenzen, und der Tag hat auch für Spahn nicht mehr als 24 Stunden. Wenn man sieht, in welcher intensiven Weise er sich seines Doppelmandats annimmt, dessen Vah manchem sonst ganz freien Parlamentarier zu schwer ist, wie er als Redner, Kommissionsmitglied, Parteiführer tätig ist, und wenn man gefast wird, daß er daneben das durchschnittliche Pensum eines Reichsgerichtsrats ohne jede Erschwerung in tadelloser Weise erledigt, so sind doch wohl die beiden Fragen berechtigt: 1. Ist die Überlastung des Reichsgerichtsrats so groß, daß aus diesem persönlichen Grunde der Reichsgerichtsbesatz vermindert werden muß? 2. Erscheint Herr Spahn unter den vorliegenden Umständen berufen, die Klagen der Reichsgerichtsräte in autoritativer Weise zu vertreten?

Der bulgarisch-serbische Gegensatz in Makedonien.

a. Sofia, 10. November.

Als vor kurzem Herr Sweta Simitsch als diplomatischer Vertreter Serbiens hierher berufen wurde, konnte man im Hinblick auf die makedonische Frage flüchtig daran zweifeln, ob diese Wahl eine glückliche zu nennen wäre. Gerade von Simitsch war es bekannt, daß er ein eifriger und aktiver Förderer der serbischen Propaganda in Makedonien sei, die bekanntlich zu der bulgarischen in einem diametralen Gegensatz steht. In makedonischen Kreisen hier kam man dem Vertreter Serbiens infolge dessen mit ausgesprochenem Mißtrauen entgegen, das auch jetzt noch nicht geschwunden ist, trotzdem es Simitsch an Ver suchen, sich Vertrauen zu erwerben, nicht fehlen läßt. Immerhin verdient die Aktion, die er gegenwärtig zur Serbeführung

einer Verständigung zwischen Serben und Bulgaren in Makedonien eingeleitet hat, einige Beachtung. Nach Rücksprache mit einer großen Anzahl bulgarischer Konfessoren in Makedonien berief Simitsch eben eine Versammlung ihrer serbischen Kollegen nach Belgrad, der er Vermittlungsvorschläge unterbreiten wird. Die Einflüsse der beiden Völker in der türkischen Provinz sollen gegen einander abgegrenzt werden und man hofft auf diese Weise Interessenkonflikte, die zu blutigen Scharamühen führen könnten, ein Ende zu bereiten. Ob diese Hoffnung sich erfüllen wird, scheint noch sehr fraglich. Die makedonische Bevölkerung, die immer mehr in den Nationalitätenstreit hineingerissen wird, steht ihr ebenso skeptisch gegenüber, wie den beruhigenden Erwägungen, die vor kurzem an den Besuch des Königs Peter in Sofia geknüpft wurden. Sehr deutlich kommt diese Stimmung in einem Brief eines Mitgliedes der „Inneren Organisation“ zum Ausdruck, mit der die Bulgaren in Makedonien gemeinsame Sache machen, während sie von den Serben bekämpft wird. „Im ganzen Lande“, heißt es darin, „wütet der Kampf. Türken gegen Christen, Bulgaren gegen Griechen, Serben gegen Bulgaren! Vorkäufig wird er nur zwischen bewaffneten Bänden geführt, aber schon beginnt die Bevölkerung sich an die Organisation um die Verteilung von Waffen zu wenden. Lange wird letztere diesem Verlangen nicht mehr widerstehen können, denn die Situation ist aufs höchste gespannt. Der Besuch des serbischen Königs in Sofia läßt uns nicht viel hoffen, denn während die Herrscher sich umarmen, zerfleischen sich Serben und Bulgaren in Makedonien. Die beiden Regierungen haben eine wirtschaftliche und politische Verbrüderung im Auge, deren Endzweck die Teilung Makedoniens ist. Die Organisation und hinter ihr die große Mehrheit des Volkes wird sich aber nicht wie ein Stück Vieh zergliedern lassen, sondern unentwegt für die Autonomie des Landes kämpfen!“ Wie man sieht, würde also selbst der unwahrscheinliche Fall einer Verständigung zwischen Bulgaren und Serben die makedonische Frage kaum um einen Schritt vorwärts bringen, so lange für weiteren Zündstoff gesorgt ist. Wenn sich die europäischen Mächte nicht rechtzeitig ins Mittel legen und dem von den Türken so gerne gezeigten unchristlichen Streit der christlichen Nationen in dem zerflühten Land ein baldiges Ende bereiten, so kann man schon für die nächste Zukunft auf unangenehme Überraschungen gefaßt sein!

Der russisch-japanische Krieg.

Der neue Kommandant der dritten russischen Armee in der Mandchurie.

g. Petersburg, 11. November. Der vom Jaren eben mit der Führung der dritten russischen Armee auf dem Kriegsschauplatz betraute Baron Alexander Kaulbars, bisheriger Kommandant der Truppen in Odessa, steht heute im 60. Lebensjahre und hat eine ziemlich bewegte Karriere hinter sich. Als Neunzehnjähriger machte er die polnische Kampagne mit, wurde bald nach 1863 Kavallerieoffizier und beschäftigte sich als solcher eingehend mit militärischen Studien. 1878 nahm er an der Amu-Darja-Expedition teil, die den Zweck hatte, die Schiffbarkeit des alten Flußlaufes wiederherzustellen. Das Resultat seiner bei der Gelegenheit gemachten Erfahrungen in der Geographie und Reconnoissierungswissenschaft veröffentlichte er in einer Reihe von vielbeachteten Abhandlungen. Nach dem russisch-türkischen Kriege von 1877 wurde er als russischer Brigadegeneral der bulgarischen Regierung zur Disposition gestellt, die ihm das Amt eines Kriegsministers in Bulgarien übertrug. Vorübergehend war er sogar Ministerpräsident in Sofia, erwarb sich aber durch die Einseitigkeit, mit der er die russischen Interessen vertrat, so wenig Sympathien im Lande, daß man es in Petersburg geriet fand, seiner politischen Tätigkeit ein

etwas plötzliches Ende zu bereiten. In die Heimat zurückgekehrt, erhielt er zunächst das Kommando über eine Kavalleriedivision in Plozk, später das über das zweite Kavalleriekorps in Warschau und fand daneben noch Zeit, zwei sehr geschätzte Werke über „Die Kavallerie“ und „Bewegungswachtruppen“ zu schreiben. 1900 wurde er an die Spitze des zweiten ostbaltischen Korps berufen. Nach dem Tode des Generals Puschkin ging er in der schon erwähnten Eigenschaft nach Odessa. Baron Alexander Kaulbars gilt als ein Offizier von außergewöhnlicher Tatkraft und steht bei Europäern in hoher Gunst. Er ist ein Bruder des bekannten Barons Nikolas Kaulbars, der nach der Abdankung des Fürsten Alexander in Bulgarien eine etwas abenteuerliche Rolle spielte und bei uns in Deutschland durch sein 1890 im Russischen erschienenen Werk „Die deutsche Armee und die Prinzipien ihrer Ausbildung“ die Aufmerksamkeit weiterer Kreise erregt hat.

Japanischer Sanitätsdienst.

Matsuyama, wo sich die etwa 3200 russischen Kriegsgefangenen befinden, liegt auf der Westküste der Insel Shikoku, nicht weit von dem Küstenort Mitsuyahama, dem Anlegeplatz der Datschoten-Kathha-Dampfer. Da die Tempel in Matsuyama für die große Zahl der Gefangenen nicht mehr ausreichend Unterkunft bieten, hat man auch das geräumige Rathaus von Matsuyama dafür zur Verfügung gestellt. Hier sind die Gefangenen in ganz ähnlicher Weise wie in den Tempeln untergebracht. Die Offiziere bewohnen zu zwei oder drei besondere Zimmer mit Betten und einfachem Komfort, höhere Offiziere auch allein. In nächster Zeit sollen die bisherigen Unterkünfte in Matsuyama nur für die immer zahlreicher eintreffenden Verwundeten und Krankenbesessenen benutzt werden. Die gefunden Leute werden dann in den umliegenden Dörfern untergebracht werden. Die russischen Krankenbesessenen werden vorzüglich gepflegt; der japanische Sanitätsdienst ist hervorragend, nicht nur hier, sondern auch im Felde. Auf Pflege des Körpers und Reinlichkeit der Kleidung wird streng geachtet, vor allem werden die Japaner auch unbedingt angehalten, sich vor dem Genuß des verbotenen rohen mandchurischen Baisers zu hüten. Verletzte sind zu Tausenden von der Armee mitgeführt worden. Dadurch ist es gelungen, dem Ausbruch irgend welcher Seuchen, unter denen die Truppen noch vor 10 Jahren furchtbar gelitten haben, vollkommen vorzubeugen.

Arztemangel in Rußland.

Infolge des russisch-japanischen Krieges macht sich in Rußisch-Polen ein außerordentlicher Arztemangel bemerkbar. Noch in den letzten Wochen wurden Hunderte von Ärzten in Rußisch-Polen eingezogen und auf den Kriegsschauplatz geschickt. Die Bevölkerung Rußisch-Polens sucht schon in Galizien Ärzte zur Überfiedelung nach Rußland zu gewinnen. Auch aus der Stadt Posen ist gegenwärtig ein Arzt nach Kiew in Rußisch-Polen berufen, der dort längere Zeit bleiben wird.

Die Japanisierung des fernen Ostens.

Die Japaner heissen sich, von ihren Siegen Gebrauch zu machen und den japanischen Einfluß auszudehnen. So ist ihr Einfluß in der von ihnen genommenen Stadt Daini bereits bemerkbar. Daini, früher unter dem chinesischen Namen Tschienwan bekannt, sollte ein Bollwerk der russischen Macht in Ostasien sein. Es war aber dieser Stadt nicht beschieden, lange russisch zu bleiben, und sie ist wieder „gelb“ geworden. Die in Berlin erscheinende deutsche Zeitschrift „Ostasien“, die den japanischen Interessen gewidmet ist, berichtet aus Daini: Die sämtlichen russischen Straßennamen in Daini sind durch japanische ersetzt worden. Die Namen aller japanischen Generale auf dem Kriegsschauplatz sind vertreten. Es gibt jetzt eine Nogi-Machi (Machi = Straße), Rodama-Machi, Ichi-Machi, Ojiai-Machi, Furuta-Machi, Mura-Dori, Fushima-Machi usw.; die frühere Witte-Straße heißt jetzt Ojama-Dori (Dori heißt gleichfalls Straße) und die Aljejew-Straße führt den Namen Oka-Straße.

last, man konnte seine helle Freude daran haben. Und die zeigte denn auch der Kronprinz, der von gleich zwangloser Art war; das Glück leuchtete aus seinem offenen, gewinnenden Gesicht und kam auch in seinem herzlichen Stillsitzen zum Ausdruck — nach allem, was man bisher gehört und hier gesehen, ein Brautpaar, ganz für einander geschaffen.

Als Vorstellung war Boieldiens grazios-melodienreiche Oper „Die weiße Dame“ gewählt worden, in geschickter Befolgung und vornehm-geschmackvoller Inszenierung. Herr Naval war im Vortrag wie im Spiel ein sehr ansprechender George Brown, ganz allerliebste und von reizender Koketterie war Fräulein Dietrich als frohinnige Pächtersfrau Jenny, etwas indisponiert — kein Wunder bei dem elenden Wetter der letzten Tage — schien Frau Herzog, welche die Anna gab, zu sein. Wiederholter Beifall erscholl selbst bei offener Szene, auch der Kaiser mit seiner Gemahlin stimmte mehrfach ein.

Wie in der „Weißen Dame“ Geld und Gut und vornehm Abkunft eine große Rolle spielen, so auch im Leben, wenigstens da nicht immer nach dem Reiter der eben genannten Oper ein stürzliches Ansehen auftritt, das dem armen Leutnant die irdischen Reichtümer in überraschender Fülle besichert. Das wäre jenen Offizieren sehr erwünscht gewesen, die kürzlich in dem Prozesse der Staatsvermittlerin Hartert als Zeugen auftreten mußten. Da das erscheinende Ansehen nicht zu ihnen kam, gingen sie auf die Suche nach ihm und bedienten sich dabei als Vermittlerin jener ehrenwerten Mitbürgerin, deren „Salon“ am Magdeburger Platz sich eines gewissen Rufes in gewissen Kreisen erfreute. Hier trafen sich auch unter anderen „jene“, die nicht der Meinung waren, daß Ehen im Himmel geschlossen werden, und dort fanden sich „solche“, die Lust nach einem adeligen Schwiegersohne verspürten, denn... sie hatten es dazu, Tochter nebst Mitgift! Ja, wenn man hinter die Kulissen des Berliner Heiratsmarktes guckt, da gelangen merkwürdige Dinge zum Vorschein, als Motiv für manche Posten geeignet, aber auch für manche Tragödie, wie der in dem Prozesse behandelte Selbstmord des jungen Leutnants Freiherrn von R. beweist, der, in Aussicht auf eine reiche Heirat, verschiedene Wechsel mit beträchtlichen Summen unterschrieb und, da die Millionenbraut ausblieb und er die Schuldheine nicht bezahlen konnte, zur

többringenden Wasse griff. Und wie viele ähnliche Fälle mögen niemals in der Öffentlichkeit bekannt werden!

Wollten die „Kunden“ der Biederfamen Frau Elisabeth Wilhelmine Hartert zu einer Frau gelangen, so gelästete es eine schlichte Buchhalterin nach einem Manne, der gleichfalls gar nicht der Ansicht des Dichters war von „Was frag' ich viel nach Geld und Gut“. Im Gegenteil, der Herr Ingenieur und Reserveleutnant Fritz Köpke hielt sehr darauf, in seiner Stellung mußte er eine gute, handesgemäße Partie machen. Das sah ja auch seine Erwählte und deren Frau Mutter ein, nicht vergeblich mühen sie allerhand Hintertreppensromane, in denen es von untergeordneten Kindern, edelmütigen Prinzen und geheimnisvollen Testamenten wimmelte, gelesen haben, und sie erkannten sich flugs eine romantische Geschichte: Mariechen, die Buchhalterin, war die illegitime Tochter eines Grafen von der Schulenburg, der seinem Kinde ein Vermögen von 300 000 M. ausgesetzt hatte, das er vorläufig noch verwallete. Eine, wenn auch nicht ganz waschechte Grafentochter und 300 000 Mark in spe, das war eine Sache für Fritz Köpke, Ingenieur und Reserveleutnant. Freilich war Fritz auch nicht völlig waschecht, denn er hatte bis dato dem ehrbaren Schlosserhandwerk obgelegen und seinen blauen Dunst von den Ingenieurwissenschaften und dem silbernen Portree. Und nun ward flott geheiratet und famos gelebt, denn schnell hatte sich die Kunde von der Grafentochter und dem ihr bald zuzustellenden großen Vermögen verbreitet, und das junge Paar fand daraufhin Kredit, wo und wie es nur wollte. Eine erlesene Wohnungseinrichtung, Theater und Konzerne, Badereisen, schließlich noch Erwerb eines Grundstücks für 125 000 M. — doch nun wandte sich das Glück mit Grausen. Der bisherige Besitzer des Terrains, der für die Bebauung schon eine stattliche Summe im Auftrage des Herrn Ingenieurs eingebuttert, fand, daß letzterer ihm übergebene Gelder nicht ihren Zwecken zugeführt, und erhaltete Anzeige wegen Betrugs, und da brach sofort das lustige und lustige Kartenhaus zusammen. Ergebnis: Fritzchen zwei Jahre und Mariechen drei Monate Gefängnis.

Derartige Betrügereien sind ja Allgewohntes, nur muß man sich immer und immer wieder wundern, daß trotz hundertfacher Warnungen die Betrügerlügen stets von neuem darauf hineinfallen. Ja, im vielgerühmten „heilen“ Berlin findet der törichte Mumpi nur allzu

viele und allzu willige Anhänger. Wir sehen's ja an den Ringkämpfen, die seit einigen Tagen in einem Varietés-Theater stattfinden. Erst vor wenigen Monaten war ganz Berlin empört darüber, daß mit den Ringkämpfen sogenannter „Weltmeisterkämpfe“ der ärgste Schwindel verbunden war und ein geachtetes Publikum wie hoher Adel furchtbar hinter das Licht geführt wurden, denn der Sieg des einen war vorher ebenso abgekartet wie die Niederlage des anderen, und nun derselbe Andrang zu denselben Ringkämpfen. Man braucht wahrlich keine Sorge zu haben, daß die Dummen aussterben!

Und keine Sorge, daß uns die hohe, die hehre, die reine Kunst aussterben wird. Den Beweis dafür liefert in herrlicher Weise Max Klinger's neue Marmorgruppe, welche soeben bei Keller und Reiner zur Ausstellung gelangte. „Drama“ nennt der Meister seine jüngste Schöpfung, die in ihrer ersten Formgebung die heldenmütigen Kämpfe der Huren rühmen sollte, die sich später aber auswuchs zu volstem Gedankenreichtum des Menschenschicksals: kämpfen und leiden! Auf einem Felsblock sitzt ein entsetzter Mann, dessen Antlitz Grimm und Entschlossenheit ausdrückt, mit Anstrengung aller Kräfte versucht er einen Baumstumpf aus der Erde zu reißen, wohl um sich seiner als Waffe zu bedienen. Denn hinter ihm ruht ein zu Tode verwundenes junges Weib, an das sich in inniger Umarmung ein zweites schwebt, in schmerzhaftem Auf den Schmerz mitleidend. Alles an diesem Werk ist groß und gewaltig, der Eindruck ein erhebend-ergreifender, zu der künstlerischen Vollendung gefaßt sich das tiefste menschliche Empfinden — diese Gruppe wird noch spätesten Geschlechtern von unseren Tagen erzählen!

Aus Kunst und Leben.

* **Mahager Stadttheater.** (Spielplan.) Dienstag, den 15. November: „Boccaccio“. Mittwoch, den 16.: „Die Admigen von Saba“. Donnerstag, den 17.: „Gaspard Jadora Duncan.“ (Chopinabend.) Freitag, den 18.: „Gaspard“. Samstag, den 19.: „Traumland“. Sonntag, den 20., nachmittags 3 Uhr: „Der blinde Passagier“. Abends 7 Uhr: „Propheet“.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Oper: Samstag, den 13. November: „Menz“. Mittwoch, den 16.: „Geschloffen.“ (Bühn- und Seilzug.) Donnerstag, den 17.: „Ries und seine Brüder“. Freitag, den 18.: „Das Weidenmädchen“. Samstag, den 19.: „Margarethe“. Sonntag, den 20., nachmittags 3/4 Uhr: „Undine“. Abends 7 Uhr, neu einstudiert:

Deutsches Reich.

* **Sol. und Personalnachrichten.** Die bisher amtlich nicht veröffentlichte Meldung des „S. L.“ von einer bevorstehenden Ernennung Kaiser Wilhelms und des Jaren wird jetzt vom „Wiesb. Tagbl.“ auf Grund besonderer Informationen bestätigt.

* **Der Heimtransport in Deutsch-Südwestafrika.** Der Heimtransport Verstorbenen in Deutsch-Südwestafrika war bisher nur auf Kosten der Angehörigen zu bewirken. Jetzt will jedoch, wie die „Tägl. Rundschau“ hört, das Oberkommando der Schutztruppe mit den Dampferlinien und Eisenbahnverwaltungen Verhandlungen einleiten, um den unentgeltlichen Heimtransport Gefallener oder Verstorbenen zu ermöglichen. Voraussetzung ist dabei, daß die Personalfamilie des Toten festgestellt ist und die Einjagung usw. in einer Weise geschieht, die sanitäre oder anderweitige Bedenken ausschließt.

* **Freiheit der Wissenschaft in Deutschland.** Eine merkwürdige Polizeikontrolle soll, nach dem „Vorwärts“, an der Berliner Universität über russische Staatsangehörige geübt werden. Das Blatt erzählt nämlich folgendes: Ein kaiserlich russischer Stabsarzt, Dr. med. und Hofrat, der zwecks weiterer wissenschaftlicher Studien auf allerhöchsten Befehl ins Ausland kommandiert, wollte vor kurzem als Zuhörer einige medizinische Kurse auf der Berliner medizinischen Fakultät belegen. Es wurde ihm jedoch die Erlaubnis dazu seitens der Universitätsbehörde nicht erteilt, mit dem Bemerkung, er könne nur als immatrikulierter Student Kurse belegen. Als der Stabsarzt mit noch einigen Landsleuten zur Immatrikulation erschien, wurde ihm, sowie den anderen Herren mitgeteilt, daß die russischen Staatsangehörigen nur noch mit besonderer Erlaubnis über deren politische Zuverlässigkeit seitens der deutschen und russischen Polizei zur Immatrikulation zugelassen werden können. Der Stabsarzt hat dann seinen Paß aus dem russischen Auswärtigen Amt vorgelegt, aber erfolglos. Erst nachdem die polizeiliche Auskunfts eingelaufen war, wurde dem Stabsarzt die Immatrikulation gewährt. Wie sich das Schicksal der anderen russischen Staatsangehörigen gestalten wird, bleibt vorläufig unbekannt. — Man darf wohl eine offizielle Auskunft über diese Angaben erwarten. Wären sie richtig, so würde das geradezu die russische Polizeiaufsicht über deutsche Universitäten bedeuten. Was geht eine Universität die „politische Zuverlässigkeit“ ihrer Besucher an? Ist das vielleicht die Freiheit der Wissenschaft, wie sie im heutigen Polizeistaat verstanden wird?

* **Das Abgehen russischer Auswanderer für die deutschen Schiffsahrtlinien.** Insbesondere der Hamburg-Amerika-Linie, durch deren Agenten auf dem Berliner Bahnhof in Berlin soll, dem „Vorwärts“ zufolge, immer noch andauern. Das Blatt rät den Russen, die deutschen Schiffsahrtlinien zu konsolidieren.

* **Mündschau im Reich.** Der dem Bundesrat vorgelegte Gesetzentwurf über den Versicherungsschutzvertrag umfaßt, wie der „Berl. L.-A.“ mitteilt, 188 Paragraphen. Angesichts dieses Umfangs und der allgemeinen Wichtigkeit der Vorlage glaubt man nicht, daß der Entwurf bis zu den nächsten Sommerferien im Reichstage über die Kommissionsberatung hinaus gelangen wird.

Ausland.

* **Frankreich.** Auf Grund offizieller Mitteilungen schildert der „Matin“ das Programm des friedlichen Vorgehens Frankreichs in Marokko folgendermaßen: Die französische Regierung wird vor allem das erschütterte Ansehen des Sultans Mulay Abdal Afis zu befestigen trachten und sich sodann bemühen, aus den untereinander einseitigen Sultans eine Art föderativer Vereinigung unter der Souveränität des Sultans zu bilden. In allen Dingen längs der algerischen Grenze werden französische Ärzte und französische Lehrer eingesetzt werden,

die die Stelle von Beamten versehen und in wirksamer Weise für den Einfluß Frankreichs tätig sein sollen. Wenden Handelsverkehr zwischen den Stämmen zu erleichtern und zu befestigen, werden hervorragende Eingeborene als kommerzielle Schiedsrichter eingesetzt werden. Durch eine Kommission sollen alle großen Streitigkeiten geregelt werden. Im Innern des Landes werden mit französischen Geldmitteln Straßen, Brücken, Krankenhäuser und Schulen errichtet werden. Ein in arabischer Sprache erscheinendes Blatt macht bereits jetzt für diesen Plan Frankreichs Propaganda.

* **Amerika.** Die Wiederwahl Roosevelts hat auch die Wahl eines republikanischen Vizepräsidenten zur Folge gehabt. Es ist der Senator Charles Warren Fairbanks. Er ist 1862 in einer Farm bei Unionville, Centre geboren und ist somit um 8 Jahre älter als Roosevelt. Er studierte an der Ohio Wesleyan University, der methodistischen Hochschule, wurde Advokat und kam 1896 in den Senat für Indiana. Er gehört dem rechten Flügel der republikanischen Partei an und ist eine ziemlich einflussreiche Persönlichkeit in der amerikanischen Politik. Eine zweite Wahl, die der Präsidentenwahl unmittelbar nachfolgt, ist die des Gouverneurs des Staates New York, J. J. Higgins, an Stelle des austretenden Gouverneurs W. Odell. Higgins ist 1860 in New York geboren und betätigte sich längere Zeit journalistisch. Seit 1897 war er Schatzmeister der Nat. Rep. League of U. S. Seiner politischen Überzeugung nach ist er Republikaner. — Auf Befehl des Generals Chaffee werden bei der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen die in der Nähe Washingtons garnisonierenden Truppen aller Waffengattungen zugegen sein. Drei Schwadronen werden den Präsidenten Roosevelt, den Vizepräsidenten Speer von Sternburg und die deutsche militärische Abordnung geleiten. Also eine militärische Enthüllungsfest, ganz wie bei uns.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. November.

— **Wissenschaftlicher Zyklus des Volkshochschulvereins.** Der zweite Vortrag des Professors Rautsch-Darmstadt, der Samstagabend stattfand, war wiederum gut besucht. Redner führte Matthias Grünewald in Wort und Bild vor. Bekanntlich hat man erst in der letzten Zeit gelernt, diesen Meister richtig zu würdigen. Von manchen Kunsthistorikern, so auch von Rautsch, wird er Dürer als gleichwertig an die Seite gestellt. Sein Hauptwerk ist der berühmte Kolmarer Altar. Derselbe wurde in prachtvollen Altarbildern in allen Einzelheiten vorgeführt und von dem Redner in meisterhafter Weise erläutert. Auch die übrigen Altarbilder gelangen vorzüglich. Dem Redner wurde reichlicher Beifall zuteil. — Mittwoch, den 23. d. M., wird in der Aula der Hochschule Dr. Grünhut seine Vorträge aus der Geschichte der Erde beginnen.

— **Kirchenkonzert.** Indem wir nochmals auf das am Sonntag in der Markstraße stattfindende Konzert hinweisen, bemerken wir, daß Eintrittskarten in den Buchhandlungen von Heller u. Wedel, Weberstraße, Römer, Langgasse, Moritz u. Ringel, Wilhelmstraße, Franz Schellberg, Kirchstraße, Gieb, Rheinstraße und abends an der Kasse zu haben sind.

— **Für den Hain-Altar-Zee,** welchen der Bezirksverband vaterländischer Frauenvereine Mittwoch, den 23. November, in den Räumen des Kaiserhofes zum Beisein der Vereinsmitglieder wie zur Beschaffung von Liebesgaben für unsere in Südwestafrika im Felde stehenden Truppen veranstaltet, sind Eintrittskarten zu 3 M. im Vorverkauf zu haben in der Deklarations- und Kolonialwarenhandlung von Aug. Engel, Zammstraße 12, sowie in deren Filiale, Wilhelmstraße 2, in dem Wäldchen-Ausstattungs-Geschäft von J. B. Erkel, Wilhelmstraße 54, in dem Damen-Konfektions-Geschäft von J. Herz, Langgasse 20/22, in der Buchhandlung von Jurang und Hensel Nachf., Wilhelmstraße 52, in

* **Die Könige in ihren Büreaux.** Die gekrönten Häupter Europas haben, so plaudert eine englische Zeitschrift, so viele rein geschäftsmäßige Arbeit zu erledigen, daß sie es am richtigsten finden, dies auch in rein geschäftsmäßiger Weise zu tun. So hat König Eduard in jedem Schloß eine Art einfaches Bureau, das ohne jeden Luxus eingerichtet ist. „Geschäftliche Methoden für Geschäftskleute“, meint König Eduard; wie sehr er damit Recht hat, erweist sich aus der Tatsache, daß durchschnittlich in jedem Jahr 40 000 Briefe oder offizielle Schriftstücke von ihm oder seinem Sekretär durchgehen. Der König schreibt schnell und geschäftsmäßig; schon seine Unterschrift läßt es erkennen, wie viel Arbeit er zu leisten hat. Alle seine Briefe und Papiere müssen nach einem vorgeschlagenen System, das größtenteils seine eigene Erfindung ist, geordnet und geheftet sein; nichts wird aufbewahrt, wenn es nicht wirklich notwendig ist. Jeden Morgen wird der Inhalt eines großen Papiertorbes von dem Privatsekretär sorgfältig durchgesehen; dieser ist persönlich dafür verantwortlich, daß die Papiere verbrannt werden. Beim Arbeiten raucht Eduard VII. stark; eine Kiste Zigarren und eine Schachtel Zigaretten stehen stets bei ihm. Der Zar von Rußland verbringt mehr Zeit in seinem Bureau — so bezeichnet er selbst sein Arbeitszimmer — als vielleicht jeder andere Herrscher der Welt; seit dem Ausbruch des Krieges hat Japan ihn in der Häufigkeit vom Frühstück bis Mittagszeit darin übertroffen, wobei ein Minister den anderen ablöst. Wenn aber niemand da ist, sitzt die Zarin ruhig auf einem Stuhl in einer Ecke und sticht oder strickt, während der Kaiser arbeitet. Das Zimmer ist einfach möbliert mit vielen Puffen und Schränken mit Schubladen, die fast alle direkt aus London gekommen sind. Am einfachsten und anspruchslosesten ist das Bureau des Königs von Italien; er hat überhaupt einen sehr einfachen Geschmack, und die spartanische Erziehungsmethode, die er in seiner Jugend erfahren hat, lehrt ihn, allen Luxus und alle Bequemlichkeit zu entbehren. Er ist jeden Morgen um 9 Uhr an seinem Arbeitsplatz und duldet auch bei anderen keine Verspätung. Vor kurzem bemerkte er, daß die Arbeit eines Regierungsdepartements sehr im Rückstand war; und um den Grund ausfindig zu machen, fand er sich morgens um 9 Uhr im Bureau des obersten Beamten ein. Der erste der Unterbeamten stellte sich um 11 Uhr ein,

dem Paus- und Modewaren-Geschäft von E. Unverzagt, Weberstraße 6, bei dem Kunst- und Handelsmaler H. Weber u. Co., Wilhelmstraße, sowie im „Kaiserhof“ und „Parkhotel“. Da in dem Eintrittsgeld Tee und Backwerk eingegeben ist, so erwachsen keinerlei weitere Ausgaben aus dem Besuch des Festes.

— **Von der Schule.** Da mit dem gestrigen Tage der Schulunterricht um 1/2 9 Uhr begann, so hat die königliche Regierung auf Grund der ihr von dem Herrn Unterrichtsminister erteilten Ermächtigung genehmigt, daß während der Zeit vom 13. November bis 3. Februar unsere Volks- und Mittelschulen nach folgender Stundenordnung unterrichten: erste Stunde von 8 Uhr 30 Min. bis 9 Uhr 15 Min., zweite Stunde von 9 Uhr 20 Min. bis 10 Uhr 5 Min., dritte Stunde von 10 Uhr 20 Min. bis 11 Uhr 5 Min., vierte Stunde von 11 Uhr 15 Min. bis 12 Uhr, so daß nach der ersten Stunde eine Pause von 15 Minuten, nach der zweiten Stunde von 10 Minuten und nach der dritten Stunde von 10 Minuten eintritt. Wenn eine fünfte Stunde auf den Vormittag gelegt wird, so fällt diese nach einer Pause von 15 Minuten in die Zeit von 12 Uhr 15 Min. bis 1 Uhr. — Am Donnerstag, den 24. November, findet nachmittags um 8 Uhr in der Schule an der Rheinstraße die amtl. Konferenz für die Lehrer und Lehrerinnen der Volks- und Mittelschulen statt. Zur Besprechung stehen folgende Themen: 1. Was können Lehrer und Lehrerinnen tun, um die Entwicklung und das Fortschreiten der Kurzsichtigkeit bei ihren Schülern zu verhindern und die Augen derselben zu schärfen? 2. Was ist in dem neuen Lehrplan für den Zeichenunterricht als Fortschritt zu begreifen? 3. Welche Schwierigkeiten stellen sich bei der Einführung des neuen Lehrplans für den Zeichenunterricht in den Volksschulen entgegen und wie können dieselben beseitigt werden?

— **Der Verein Frauenbildung.** Frauenstudium beschäftigt, auf besonderen Wunsch mehrerer Mitglieder, in diesem Winter außer den wissenschaftlichen Vorträgen und Diskussionsabenden gesellige Zusammenkünfte zu veranstalten, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich persönlich näher zu treten und in zwangloser Unterhaltung sich über die Interessen und Ziele des Vereins auszusprechen zu können. In diesem Zweck ist mit dem Vorstand des Damenclubs eine Vereinbarung getroffen worden, daß das Lokal Rammstraße 6, Salon und Beschluszimmer, monatlich zweimal von 3 bis 10 Uhr den Mitgliedern des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium zur Verfügung steht. Die nächste dieser geselligen Zusammenkünfte findet Mittwoch, den 23. November (nicht den 10. November, wie irrtümlich bekannt gegeben worden) statt.

— **Der Nationaldank für Richard Wagner.** Wagners Wunsch war es von jeher, daß seinen Freund seiner Kunst Unbittlichkeit vom Besuche der Bayreuther Festspiele abhalten sollte. Da nun diese aber infolge der außerordentlich kostspieligen Aufführungen auf hohe Eintrittspreise nicht verzichten können, waren sie bisher meist nur den Begüterten unseres Volkes zugänglich. Dies soll nun anders werden. Die tiefen künstlerischen und ethischen Wirkungen, die von dieser einzigartigen nationalen Kunststätte ausgehen, sollen künftighin weiteren und insbesondere auch minderbemittelten Volksgenossen zugute kommen. Die von Wagner selbst noch begründete Stipendienstiftung soll zu diesem Zwecke bis zum 100. Geburtstag des Meisters (1913) eine allseitige kräftige Förderung erfahren. Ein über ganz Deutschland verbreiteter Rufschall erlöst heute an alle national und künstlerisch empfindenden Deutschen einen Aufruf, der sie zur Förderung und Unterstützung dieser edlen Sache auffordert. Wir verweisen unsere Leser auf den Aufruf in der heutigen Nummer.

— **Am Ofter- und Pfingstsonntage** soll nach einer Anordnung des Reichspostamts vom nächsten Jahre ab allgemein nur eine einmalige Ortsbriefbefreiung stattfinden. Bisher hatte eine nicht unbeträchtliche Zahl von Postanstalten an diesen beiden Tagen oder wenigstens am ersten Oftertage eine zweimalige Befreiung unterhalten, und zwar namentlich aus dem Grunde, weil sonst die erste Befreiung sich über Gebühr würde in die

„Kunst“. Montag, den 21. „Die Geißel“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 15. November: „Maslerade“. Mittwoch, den 16.: „Geißel“. Donnerstag, den 17.: „Die Verlobung des Nieske zu Genua“. Freitag, den 18.: „Lorenzbräuer“. Samstag, den 19., zum ersten Male: „Die Siebzehnährigen“. Schauspiel in der Oper von Max Dreier. (Aufführung.) Sonntag, den 20., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Traumulus“. Abends 7 Uhr: „Die Siebzehnährigen“. Montag, den 21.: „Maslerade“. Dienstag, den 22.: „Die Schöpfung der Widerpenstigen“.

* **Eine permanente Ausstellung der Münchener Künstler.** Berlin, 10. November. Der sieben aufstehende Plan, eine permanente Ausstellung der Münchener Künstlergenossenschaft in Berlin ins Leben zu rufen, erregt hier allgemeines Versehen, „ersens“, weil sie gar nicht nötig, zweitens sehr gefährlich ist. Nützlich ist sie deshalb nicht, weil die Werke der betreffenden Münchener Künstler in der „Sektion“ und in der Großen Kunstausstellung am Berliner Bahnhof genügend zur Geltung kamen, dann aber auch, weil ein pekuniärer Erfolg des Unternehmens vollständig ausgeschlossen ist. Es kommt noch hinzu, daß der in Aussicht genommene Leiter, der frühere Geschäftsführer der Großen Berliner Kunstausstellung, als die allerungeeignete Persönlichkeit für ein derartiges Unternehmen betrachtet werden muß. Er hat es verstanden, in seiner bisherigen Stellung nicht nur die Künstler, sondern auch die Presse gegen sich aufzubringen durch die Art, wie er geschäftliche Angelegenheiten, Anfragen usw. erledigte, oder vielmehr nicht erledigte. Es kam so weit, daß sich die journalistischen Vereinigungen mit der Sache beschäftigen mußten. Da eine Reihe von Beschwerden, die an die Vorstände der Ausstellung gerichtet wurden, keine Änderung herbeiführten, haben sich eine Anzahl von Korrespondenten gebildet, die Vertreterschaft über die Kunstausstellung überhaupt einzustellen. Darnach wird man erkennen können, daß der neue Plan mit den Münchenern von vornherein ein totgeborenes Kind ist, und wir können nur diejenigen beklagen, die für eine derartige ausschweifende Sache gutes Geld opfern. Die zu erwartenden Verluste und der vorläufige Mißerfolg der Ausstellung der Künstlergenossenschaft würden auch von dem Gesichtspunkt aus bedauerlich sein, daß sie den leider schon jetzt existierenden, wenn auch nicht akuten Konflikt zwischen Münchenern und Berlinern wesentlich verschärfen würden.

und es wurde 12 Uhr, ehe der Chef erschien. Er war sehr erstaunt, als der König an seinem Pult seine Arbeit leitete. Natürlich waren nach wenigen Tagen wichtige Änderungen in dem Departement vorgenommen worden. Auch das Kaiser Wilhelm sehr früh in seinem Arbeitszimmer erscheint und streng auf die pünktlichste Erledigung der Regierungsgeschäfte hält, wird in dem englischen Blatt hervorgehoben. Das Bureau des Königs der Belgier macht einen Eindruck wie das eines Roboters an einer Tageszeitung. Außer einem großen Schreibtisch bietet der Raum keine Bequemlichkeiten; auf den Tischen und an den Wänden liegen große Stöße Zeitungen. Das erklärt sich daraus, daß König Leopold an zahlreichen großen geschäftlichen Unternehmungen beteiligt ist und an den verschiedenen bösen großen Geschäften macht. Deshalb interessieren ihn die Notierungen des Geldmarktes sehr stark, und er hält viele Zeitungen. König Leopold ist jeden Morgen um 8 Uhr in seinem Arbeitszimmer und studiert dann genau den Handelsbericht der Morgenzeitungen. Kaiser Franz Josef beginnt seine Arbeit um 7 Uhr und beendet sie früh. König Carlos von Portugal ist kein Freund der gewohnheitsmäßigen Arbeit für den Staat, wenn er sie auch natürlich wie die anderen Herrscher erledigen muß. Es soll jedoch öfters vorkommen, daß der König, wenn er einige Zeit mit einem Minister konferieren hat, diesem den Vorschlag macht, lieber einen Sport zu betreiben; und dann kann man beide auch dieser Anregung entsprechend beschäftigen. Wenn die Arbeit aber drängt, kann König Carlos so viel leisten wie irgend ein anderer.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Die erste Jubelfeier der Königin Viktoria wird am 30. April 1905 in Berlin abgehalten werden. Es ist dann der zehnte Jahrestag ihrer Krönung, der durch einen Kongreß der Sachverständigen zwecks Erörterung der künftigen Kenntnisse von der Entstehung und Anwendung der Königin Viktoria begangen werden soll. Professor Königin selbst wird zu den Ehrengästen der Versammlung zählen.

„Wenn die Vinde fällt“, ein vieraktiges Schauspiel von Volkmar Böhm, erstellte bei der Aufführung im Koblenzer Stadttheater sehr großen Beifall. Der Autor konnte nach jedem Akt erscheinen.

Bänge gezogen haben. Dem soll künftig dadurch vorgebeugt werden, daß am ersten Oster- und Pfingsttage nach Bedürfnis Aussteller zum Druckschreibdienste herangezogen werden. Über den Umfang der Verfertigung von Oster- und Pfingstgrüßen, auf deren zunehmende Beliebtheit beim Publikum die Schwierigkeiten des Bestelldienstes an den beiden Festen zurückzuführen sind, erzählt die „Deutsche Post“, daß in diesem Jahre allein an Drucksachen mit Festgrüßen am Ostermontage zwei Millionen Stück, am Pfingstsonntage 1 Million Stück bestellt worden sind; 6- bis 8mal so groß — je nach den verschiedenen Gegenden — ist die Zahl der Postkarten (Ansichtskarten usw.) mit Festgrüßen gewesen. Das Verhältnis zwischen Drucksachen und Postkarten ist demnach Ostern und Pfingsten wesentlich abweichend von dem zu Neujahr obwaltenden, wo etwa $\frac{1}{3}$ aller Glückwunschkarten Drucksachen sind.

— **Kirchenkonzert.** Nächsten Sonntag (Totenfest), abends 8 Uhr, veranstaltet der „Klangschor“ in der Kirchengemeinde eine Aufführung geistlicher Musik, woran wir die Freunde der Kirchenmusik aufrichtig machen möchten. Da der „Klangschor“ mit genannter Veranstaltung den Tag seines jährlichen Bestehens feiert, ist das Programm der Aufführung mit besonderer Sorgfalt zusammengestellt. Erwähnen möchten wir nur, daß auch das Orchester des Spangenbergischen Konseratoriums (in Vortragsstücken und Begleitungen) mitwirkt. Der geringe Preis der Programme (20 Pf. im Schiff und 30 Pf. auf den Emporen), die als Eintrittskarten dienen, ermöglicht jedem den Besuch, der sich an dem ersten Tage durch eine schöne Kirchenmusik erbauen will.

— **Kunstsalon Danner, Taunusstraße 6.** Der Oberlichtsaal bleibt wegen Rearrangements heute Dienstag geschlossen.

— **Für unsere Truppen in Afrika.** An Weihnachtsgaben für unsere in Südwestafrika im Felde stehenden Soldaten sind beim Verband der Vaterländischen Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden 1000 Zigarren, 35 Büchsen konservierte Fleischwaren und andere Viebesgaben, sowie 514 M. eingegangen, die zum Ankauf von Gaben verwendet wurden. Unter Vorsitz J. D. der Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe machten mehrere Damen des Vaterländischen Frauenvereins 100 Weihnachtspakete, mit Tannengrün geziert, für je einen Soldaten. Jedes Paket enthielt: 1 Paar Handschuhe, 1 Tabakspfeife, 1 Paket Tabak, 1 Feuerzeug, 1 Taschentuch, 1 Taschentuch, Briefpapier, Couverts und Bleistift, 1 Stück Schokolade, 1 Stück Seife, Bettwäsche, manche Pakete einen Tabakbeutel, 1 Armees- oder Kaiserkalender, 1 Taschlappen. Der Sendung wurden zur Verteilung 1000 Zigarren und 35 Büchsen mit konservierten Frankfurt Würstchen beigelegt. In drei Kisten verpackt, sind diese Gaben über Hamburg nach Südwestafrika abgegangen.

— **Der neue Güterbahnhof an der Dogheimstraße** war am Sonntag das Ziel zahlreicher Spaziergänger. Dieselben kamen zwar nicht auf ihre Rechnung, denn eine eingehende Besichtigung war ihnen nicht möglich, weil ein Gerberbus in Gestalt eines jungen Eisenbahnbeamten ihnen ein gebieterisches „Halt!“ entgegenrief, sobald sie über die Eingangspforte hinausgekommen waren. Nichtsdestoweniger konnte man sich ein Bild machen von den ausgedehnten Einrichtungen, welche künftig dem Güterverkehr Wiesbadens dienen sollen, der so lange in überaus störender Weise eingeengt war. Die Lagerplätze der größeren Geschäfte schließen sich unmittelbar an den Güterbahnhof an. Mit ihnen macht der Eisenbahnstus jedenfalls ein gutes Geschäft, denn einzelne zahlen jährliche Pachtsummen bis zu 7000 M. und noch mehr.

— **Kontroll-Versammlung findet heute statt** für Marine, Jäger, Maschinengewehrtruppen, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-, Telegraphen- und Luftschiffertruppen, Train (einschließlich Kranenträger), Sanitäts- und Veterinärpersonal und sonstige Mannschaften (Ökonomie-Handwerker, Arbeitskolonnen usw.), und zwar Jahresklasse 1892 (Frühjahrs-einstellung), 1897 und 1898 vormittags 9 Uhr, Jahresklasse 1899 und 1900 vormittags 11 Uhr.

— **Waldwörter und Förster.** Aus Förstereisen wird uns geschrieben: Wie mit Bestimmtheit verlautet, hat die königliche Regierung mehrere Waldwörter im hiesigen Regierungsbezirk ermuntert, sich zur Gemeindeförsterprüfung zu melden. Wir hoffen, daß dies nur ein müßiges Gerücht ist, wir können nicht annehmen, daß eine preussische Regierung in ihrem Wohlwollen gegen ehemalige Tagelöhner so weit gehen kann, daß sie damit den ganzen Gemeindeförsterstand auf das Niveau des Arbeiterstandes herabdrückt. Will die Regierung dem Försterstande helfen, so hat sie damit gerade genug zu tun; sie hat aber nicht nötig, die ohnehin schon in hohem Grade begünstigten Waldwörter noch mehr zu heben. Ohne diesen Reuten Stellung und Einkommen mitzugeben, können wir wohl man doch bedenken, daß sie ohne weitere Vorbildung durch die Gnade der Regierung Försterstellen mit auskömmlichen Gehältern bekommen haben. Andererseits dagegen hat man willkürliche Forstbeamten mit höherer Schulbildung und weiten Kenntnissen ohne Grund Jahre lang nicht zur Försterprüfung zugelassen. Wir Förster sind der bestimmten Ansicht, daß die Regierung im Ernst diese Erhebung der Waldwörter und die damit verbundene Zurücksetzung der Förster nicht beabsichtigen kann, denn sonst müßte die Regierung doch zugeben, daß der uns von ihr vorgeschriebene Ausbildungsgang ganz unnötig war, und daß wir bezw. unsere Väter das Geld für unsere Ausbildung geradezu auf die Straße geworfen haben, denn das, was wir mit vielen Mühen und Kosten und Anstrengungen erreicht haben, das fällt jenen ohne weiteres reichlich in den Schoß. Sollte die Regierung dennoch dieses Vorhaben, das ein schweres Unrecht gegen den gesamten Försterstand bedeuten würde, ernstlich beabsichtigen, so protestieren wir auf das entschiedenste gegen ein derartiges Vorgehen, das wir geradezu als einen Schlag ins Gesicht auffassen müßten.

— **Wohlbemerkt handelt es sich hierbei nicht um alte verdiente Beamten, deren als Auszeichnung der Försterstellen verliehen werden soll, sondern um Leute, die noch vor wenigen Jahren Handwerker und Bauern waren.** Wir Gemeindeförster leiden schwer genug, die Regierung hat nicht nötig, uns noch mehr Dornen und scharfe Stacheln ins Fleisch zu drücken.

— **Wegen Beleidigung verurteilte das Schöffengericht** gestern den Landwirt Adolf August Kunz von Koppenheim zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen. Der Angeklagte, der schon öfters mit den Ge-

richtigen in Konflikt gekommen ist, hatte eines Tages ausgeprengt, der Landwirt Kilian habe im Jahre 1899 seinen damals zwischen Schloß und Koppenheim einem Mörder zum Opfer gefallenen Bruder erschossen. Der Landwirt K., der diese von Kunz erfundene und offenbar nur in der Absicht dem mit ihm verfeindeten Kilian eins anzuhängen, zum besten gegebene Geschichte in gutem Glauben weiterzählt hatte, wurde zu einer Geldstrafe von 3 M. verurteilt. Vom Schöffengericht aus marschierte der Angeklagte K. sofort zur Strafkammer herüber, wo er sich in der Berufungsinstanz wegen Körperverletzung, Widerstand und Beleidigung zu verantworten hatte. Am 9. Juli d. J., mittags gegen 1 Uhr, fuhr der Angeklagte mit seinem Wagen auf dem Maurikinsplatz an. Ohne eigentliche Ursache schlug er auf einen dort den Fußgänger mit kleinen Dienstleistungen zur Hand gehenden alten Mann namens Wolf in einer derart rohen Weise mit der Peitsche ein, daß sich sämtliche Zungen des Voralles aufs äußerste empörten. Der Schutzmann Dienstbach, einer unserer ältesten Schutzleute, schritt gegen den Angeklagten ein, der sich nunmehr drohend gegen den Beamten wendete und ihn sogar tätlich angriff. Am Nachmittag desselben Tages erschien Kunz zunächst bei Herrn Kommissar Vesper und dann auch bei Herrn Kriminalkommissar Brand und beschuldigte den Schutzmann des Diebstahls seiner Briefstasche, in der sich 470 M. befanden hätten. Auch am anderen Morgen wiederholte er seine unwahre Beschuldigung, wenn auch in einer minder schroffen Form. Das Schöffengericht hatte den K. zu einer Geldstrafe von 300 M. verurteilt; seine gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde verworfen.

— **Hochzeit machen, das ist wunderschön.** — Die Frankfurter „Volksstimme“ berichtet: „Ein feierlicher Hochzeitstag bewegte sich am Mittwochabend gegen 8 Uhr vom Hirschgraben über die Neue Kräme nach dem Polizeirevier am Geisbüsch. Voran ging der Bräutigam in vollem Schmuck, mit Gehrock und Zylinder, an seinem Arm ein — Schutzmann. Hinterdrein folgte die betraute Braut im Hochzeitsstaat, und das Gefolge bestand aus einer Droßke, deren Pferd sehr entrüstet dreinschaute und deren Führer schon einen kleinen Hochzeitsstreich zu haben schien. Und hintennach wälzte sich eine große Menge Volks, namentlich Buben, die aus vollem Halse das schöne Lied sangen: Hochzeit machen, das ist wunderschön —, was war geschöner? Braut und Bräutigam hatten nach beendigtem Hochzeitsmahl die Droßke mit dem fröhlichen Ausfall betreten und wollten nach Hause fahren. Aber das Droßkenpferd bekam unterwegs böse Launen und blieb stehen. Der Bräutigam stieg aus dem Wagen und „half“ dem Ausfall, das Tier anzutreiben. Dies tat er aber in so nachdrücklicher Weise, daß sich das Publikum hineinsteigerte und einen Schutzmann holte, der die ganze Gesellschaft mit Hohn und Wagen aus Revier brachte. Noch während drinnen das Protokoll wegen Tiermisshandlung gemacht wurde, blühte von draußen der Chorus vom schönen Hochzeitmachen herein. Als sich der Schwarm verlaufen hatte, begab sich das Hochzeitspaar nach Hause, diesmal aber zu Fuß.“

— **Ein Automobil hatte im Sommer d. J. auf der Straße zwischen Weibach und Försheim einen circa 80 Zentner schweren Koffwagen umgefahren.** Der Fahrer des Kraftfahrzeugs, ein Herr Beste aus Oberursel, wurde am Samstag von der hiesigen Strafkammer wegen Sachbeschädigung zu einer Geldstrafe von 80 M. verurteilt.

— **Ein brutaler Überfall wurde dieser Tage von einer größeren Anzahl Burschen von Naurod auf drei Arbeiter von hier verübt.** Die letzteren, ein Maurer, ein Schlosser und ein Monteur, hatten in Naurod Bekannte besucht, mit denselben an einer geselligen Veranstaltung teilgenommen und sich gegen Mitternacht auf den Heimweg gegeben. Noch innerhalb des Dorfes stießen sie auf eine größere Anzahl junger Burschen, die zwar allerlei höhnische Bemerkungen machten und sehr raufmütig schienen, doch gelang es ihnen, mit heiler Haut an dem Hause vorbeizukommen. Sie erreichten den Ausgang des Dorfes, waren damit aber vor den Törchen doch nicht in Sicherheit; dieselben hatten ihnen vielmehr den Weg abgeschnitten, denn bei dem Passieren eines Hohlwegs wurden sie von der Wüchse herab mit Steinen bombardiert und dann von der hinterlistigen, raufmütigen Gesellschaft überfallen, mit dicken Knäpeln mißhandelt und alle drei mehr oder weniger verletzt. Sie unterließen es dann aber nicht, dem Gendarmen zu Naurod Anzeige zu erstatten, so daß den Nauroder Törchen der verdiente Lohn für ihr rohes Gebahren nicht ausbleiben wird. Merkwürdig ist, daß alle drei Überfallenen bei dem Überfall ihre Portemonnaies eingebüßt haben und die eingeleitete Untersuchung wird sich wohl auch darauf erstrecken, ob hier nicht vielleicht ein Straßenraub vorliegt.

— **Vom Schläge getroffen wurde am Samstagabend um 7 Uhr ein Pferd und stürzte vor der Sonnenberger Apotheke tot zu Boden.** Das Tier gehörte einer Mainzer Brauerei.

Vereins-Nachrichten.

* Die diesjährige Herbstturnfahrt der Turngesellschaft Wiesbaden findet am nächsten Mittwoch (Vuh- und Freitag) statt. Abfahrt 2 Uhr 35 Min. mit Radfahrort ab Taunusbahnhof nach Mainz und von da zu Fuß nach Bisschofsheim. Die vorjährige Turnfahrt steht noch in aller angenehmer Erinnerung. — Die regelmäßige wiederkehrenden Rufen sollen nächsten Dienstag, den 15. d. M., abends, nach dem Turnen wieder ihren Anfang nehmen.

Vereins-Versammlungen.

* Die 25. Jahres-Dauerversammlung der Turngesellschaft fand am Samstag, den 5. d. M., in deren Turnhalle statt. Der Vorsitzende gab ergänzend und im Anschluß an den gedruckten Vorbericht einen Überblick über das abgelaufene Vereinsjahr und dankte allen, die den Verein durch ihre Tätigkeit unterstützten. Statutenemäßig mußten die Herren G. Wolff, Jac. Vogel, O. Kraft und E. Becker aus dem Vorstände ausscheiden. Es wurden alle Herren mit Ausnahme des Herrn E. Becker, der verhindert ist, das Amt weiter zu bekleiden, wiedergewählt, an dessen Stelle wurde Herr N. Schmidt neu gewählt und an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Herrn G. Hunger trat Herr F. Mad. Die beiden Herren B. Noos und W. Barnde wurden als Bisherwart wiedergewählt und zu Rechnungs-

prüfern die Herren Dr. Exner, Hilbrandt, V. Quini, A. Baldschmidt ernannt. Der vom Vorstand vorgeschlagene Etat für das kommende Geschäftsjahr fand die Zustimmung der Versammlung. „Gut Heil!“ für das neue Vereinsjahr!

N. Dieblich, 14. November. Der hiesige Volksbildungsverein veranstaltete gestern abend im Saale des „Hotel Bellevue“ seinen diesjährigen ersten Volksunterhaltungabend. Als Mitwirkende waren der Gesangsverein „Eintracht“ und die Kapelle der Königl. Unteroffizierschule gewonnen. Gesangs- und Orchesterstücke wechselten mit Soli ab und boten der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft eine sehr interessante Unterhaltung. Herr Rektor Michaelis leitete der Versammlung nach erfolgter Begrüßung nach, daß Herr Kommerzienrat Kalle im Oktober d. J. sein 25jähriges Jubiläum als Vorstand des Volksbildungsvereins gefeiert habe. Aus diesem Anlaß sei vom Verein beschlossen worden, dem Herrn Vorsitzenden und Wöner des Vereins sein lebensgroßes Bild zu stiften und dasselbe in der Volkshalle aufzuhängen. Das wohlgehaltene Porträt wurde entfalt und der Beschluß von der Versammlung mit Begeisterung begrüßt. — In der Stadtkommissionen-Tagung am 1. d. M. wurde die 1. Klasse der hiesigen Stadtkommissionen gewählt. — Der Gemeindepokal, im Winkel der Tal- und Schloßstraße belegen, ging bei gestriger letzten Versteigerung in den Besitz von Herrn Bademeister Dehm für 13000 M. über. Der Preis für die Rute stellt sich auf etwa 2000 M.

— **Schierstein, 13. November.** Gestern abend hielt im Saale des Gasthauses „Zum Nassauer Hof“ hier der hiesige Gewerbeverein eine Versammlung ab, in welcher Herr Lehrer Deumer einen recht beifällig aufgenommenen Vortrag über das „Handwerk im Mittelalter“ hielt. Die Ausführungen des Redners bezogen sich zunächst auf die Zeit, in welcher die verschiedenen Handwerke ihre Pflüge und Förderer in den Mönchen hatten, um dann zu der Zeit überzugehen, in welcher das Handwerk seine höchste Blüte erreichte. Sehr interessant war die Schilderung der damaligen Kunst, sowie der Beziehungen und Gesellenverhältnisse aus dieser Zeit. Die Zuhörer folgten dem Vortragenden mit großem Interesse. Herr Glasermüller, Rector der hiesigen Realschule, leitete die Versammlung. Im weiteren Verlaufe wurden noch verschiedene, den Handwerkerstand betreffende wichtige Fragen erörtert, wobei sich eine recht lebhafte Anteilnahme der Anwesenden zeigte. In wünschenswerter Weise war es gelungen, daß die Versammlung sich eines besseren Besuchs zu erfreuen gehabt hätte.

T. Naurod, 14. November. Ein Schauturnen veranstaltete die Turngemeinde Naurod am letzten Sonntag im Saale „Zur Rose“. Vorgeliegt wurden Übungen am Barren und am Pferd von Högling, Mäuer- und Mäuerbriegen, ferner Stabübungen und Gruppenleistung. Die zum Teil recht schwierigen Übungen wurden sauber ausgeführt. Volle Anerkennung gebührt neben einer Anzahl als gute Turner bekannter Mitglieder einigen Anfängern. Zum ersten Male wirkte eine Damenreue mit. Die Stabübungen in präziser und Reigen in eleganter Weise auszuführen. Der alte Vater Jahn hätte an solchen Vertretern der edlen Turnerei seine helle Freude gehabt. Dem freudigen Verein Gut Heil!

m. Weidenheim, 12. November. Bei einem hiesigen Bahnhofsarbeiter zogen sich seit kurzer Zeit Spuren von Typhus, der nun gestern vollständig zum Ausbruch kam. Er ist in seiner Wohnung die Vorhänge von den Fenstern, indem er erklärte, daß diese Lurche seien. Dann fing er seine sämtlichen Hühner, Tauben und zuletzt den Kanarienvogel und hieb den armen Tierchen die Kehle ab. Heute morgen brachte man den Bedauernswerten, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, mit großer Mühe nach der Irrenanstalt Elberberg. — Unsere Stadt zählt nach der letzten Personenzensusaufnahme 3000 Einwohner.

lr. Klingen, 13. November. Das erste Konzert im Winterhalbjahr hielt der hiesige Gesangsverein „Eintracht“ heute im Gasthaus „Zur Sonne“ ab. Der Dirigent des Vereins, Herr Seminarvikar Gell, durfte in jeder Hinsicht mit dem Erfolg zufrieden sein, nicht minder der Vorstand des Vereins mit der Konzerteinnahme, da der gefüllte Saal Zuhörer von den ersten bis zu den letzten Reihen der Bänke anwies. Das reichhaltige Programm entwickelte sich prompt in 2 Stunden ab und bot die schönste Abwechslung dar. Männerchor, Duette und Soli mit Klavier- und Gesangsleitung. Fr. L. Reinhard, die in einem Duett, im Sopran- und in Gemeinschaft mit einem Doppelquartett auftrat, erntete viel Beifall und erhielt ihren Blumenkranz mit vollem Recht. Der Preischor des Dirigenten „Schöner Frühling“ fand begeisterten Beifall, ebenso zwei Volkslieder in stimmungsvoller Vortragweise. Die „Tannhäuser-Phantasie“, Violinsolo mit Klavierbegleitung, von zwei Seminaristen vorgetragen, fand die wohlverdiente Aufnahme. Zum Schluß brachte das humoristische Quartett „Die Polizeihunde“ viel Erheiterung. Die mitwirkenden drei Herren, Schmidt, Steinmetz und Sommer, hatten ihre Rollen wohl verstanden, daher Anerkennung von allen Seiten. Nach Schluß des Konzertes leerte sich der Saal kaum merklich, die meisten Teilnehmer trennten sich erst zu später Stunde, vollbefriedigt von den dargebotenen Genüssen und der Pflege der Gelligkeit.

G. Herborn, 12. November. Herr G. Weisgerber von hier, selber in Vorschlag i. T. als Lehrer tätig, tritt mit 1. Jan. 1905 in den Schuldienst unserer Nachbarkommune Dillenburg; Herr Lehrer K. L. v. Döberitz tritt mit 1. Dezember d. J. seine Stelle an der hiesigen Präparandenanstalt an. Der bisherige Inhaber, Herr Grünwald, zurzeit in Dillenburg, bleibt Inhaber dieser Stelle; Herr K. ist also nur Vertreter und zwar für drei Jahre. — Im benachbarten Schöndach wurde auf den dortigen Gemeinderat ein Raubmord verübt; er mißlang jedoch. Der Mörder war mit einer größeren Summe Geldes auf dem Wege hierher, als ihm zwei Burschen mit dem Ruf: „Geld her!“ den Weg versetzten. Erklärer rettete sich durch kluge Flucht. Die beiden Attentäter sind bereits dingfest gemacht. — Unser hiesiger Tierarzt Wenzel (ein geborener Wiesbadener) ist zum Kreisveterinär ernannt worden und befindet sich in den ersten Tagen schon nach Marienberg über. Sein Nachfolger hier ist Herr Tierarzt Maus, ebenfalls ein Wiesbadener; derselbe praktizierte bisher in Dillenburg. Er hat sein hiesiges Amt bereits angetreten. — Seit kurzem ist der Verein „Harmonie“ wieder aus dem Schlafe erstanden und hat bereits seine erste Winterfeier hinter sich. Diefelbe bestand aus Konzert, ausgeführt von einem Teil der hier Kapelle (Präparat a. M.) und Volk. Der Verein will auch einen gemischten Chor gründen und ist zurzeit an der Dirigentenwahl.

* Aus der Umgebung. Ein Handwerksmeister aus Mosbach wurde am Samstag auf seiner auswärtigen Arbeitsstelle vom Schläge getroffen und mußte im Wagen in seine Wohnung verbracht werden.

Im Bierstadt wurde bei Herrn Schneidermeister Wiesbrauer an der Wiesbadenerstraße nachts ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Täter sind in ihrem Vorhaben gescheitert worden.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 14. November. (Strafkammer.) Der Schneider Ludwig Schäfer von hier, der schon einmal wegen Sittlichkeitsverbrechens mit einem Jahr Gefängnis bestraft worden ist, sollte sich heute wieder wegen Verbrechens aus § 176 Abs. III des R.-Str.-G. verantworten. Da er es vorzog, nicht vor Gericht zu erscheinen, beschloß das Gericht, Haftbefehl gegen ihn zu erlassen. — Der Kaufmann Karl C.

aus Bonn war am 12. Juni d. J. mit einem Retour-Billet von Remagen nach Wiesbaden gefahren. Als er mit dem letzten Zug, der um 1 Uhr 45 Minuten nachts in der Richtung Mainz abgeht, zurück wollte, machte ihm der diensttuende Stationsbeamte zunächst Schwierigkeiten wegen der Fahrkarte, die angeblich Remagen-Mainz-Wiesbaden und zurück lautete, aber nach der Ansicht des Beamten nicht zur Rückfahrt über Mainz berechnete. Der Zug 1 Uhr 45 kommt von Mainz und fährt stets alsbald wieder dorthin zurück. Der Zugang zu dem Perron wird daher erst geöffnet, wenn der Zug bereits eingelaufen ist. O. hand mit einer ihm befreundeten Dame gleich ein Viertelstunde vor der Barriere, als dann geöffnet wurde, traten die erwähnten Schwierigkeiten wegen des Billets ein, darüber ging Zeit verloren, und der Zug wollte sich schon in Bewegung setzen, als der Reisende endlich mit einem zweifellos gültigen Billett ein Abteil 2. Klasse aufsuchen konnte. „Abfahren!“ schrie Herr Stationsassistent Rehner. „Wenn Sie ohne mich abfahren, dann find Sie ein El...“ rief der Reisende und schritt nicht gerade mit besonderer Eile den Zug entlang. Steigen Sie doch in die 3. Klasse ein!“ mahnte ihn die Dame, welche ihn bis an den Zug begleitet hatte. O. erreichte endlich ein Abteil 2. Klasse, sprang auf das Trittbrett des sich schon in Bewegung befindlichen Zuges; der Schaffner wollte ihn beim Einsteigen unterstützen und will dabei von dem Angeklagten zweimal mit dem Stock geschlagen worden sein. O. wurde infolge dieses Vorfalles wegen Beleidigung des Stationsassistenten L. 2. und wegen Widerstand gegen den Schaffner, verbunden mit Mißhandlung desselben, angeklagt. Was die Beleidigung anbelangt, so haben sich die Eisenbahndirektion in Mainz und der Beleidigte unter der Bedingung, daß O. die Kosten trägt und eine bestimmte Summe bezahlt, zur Einnahme des Strafantrages bereit erklärt, dieser Teil der Anklage wird daher heute abgetrennt und nur wegen des Widerstandes und der Mißhandlung verhandelt. Das Gericht verurteilte schließlich die Verhandlung.

Kleine Chronik.

Aus dem Zuge gesprungen. Mittwochnacht wurde auf dem Bahndamm zwischen Ostermünden und Großkarolinenfeld von einem Streckenarbeiter ein Mann in anscheinend schwer verletztem Zustande aufgefunden. Wie sich herausstellte, war es ein Herrschaftsdieners aus Heldenbach, der am Mittwochabend den Schnellzug benutzt hatte, während der Fahrt aber von einem Beamten beanstandet worden war, da sich herausgestellt hatte, daß er ohne Karte fuhr. Um seiner Vorführung zu entgehen, sprang der Mann während der vollen Fahrt aus dem Fenster auf den Bahndamm. Er wurde schwer verletzt nach Heldenbach überführt.

Attentat auf einen Zug. Auf den nachmittags von Hufum in Höhe eintreffenden Personenzug wurden zwischen Wittenwörth und Stelle zwei scharfe Schüsse abgegeben. Ein Fahrgast wurde von einer Kugel am Halse getroffen. Der Täter ist unbekannt.

Eine blutige Hungerkur machte in Wenden bei Rhenburg ein beim Brinnsfur Manne befindlicher Fürsorgezögling Purwein aus Anderten durch, der sich aus Furcht vor Strafe auf dem Getreideboden des Hauses versteckt hatte. P., der völlig abgemagert aufgefunden wurde, hat während dieser ganzen Zeit nur von Roggenkörnern gelebt und sich nachts auf den Hof geschlichen, um Wasser zu trinken. Der Knabe hatte beim Spielen mit einem Revolver den 11-jährigen Sohn seines Pflegevaters durch einen Schuß am Kopfe verletzt.

Von den Toten auferstanden. Ein Mann, der vor sechs Jahren ermordet sein sollte und totgesagt worden war, stellte sich dieser Tage dem Amtsgericht in Marienburg vor. Und das ging, nach dem „Ges.“, so zu: Vor sechs Jahren wurde bei Mainz ein Mann mit zerstücktem Schädel und beraubt aufgefunden. Von dem unbekannten Täter ließ die Mainzer Staatsanwaltschaft eine Totenmaske anfertigen. In dieser Totenmaske erkannten Marienburger Fleischer mit aller Bestimmtheit den Fleischergesellen Blauf aus Marienburg, der gerade damals verschwinden war. Blauf wurde deshalb gerichtlich für tot erklärt, und bis vor kurzem befand sich in den meisten Gerichtsgebäuden ein Aushang, auf dem die Totenmaske des Blauf abgebildet und auf die Ergreifung des Mörders eine Belohnung von 1000 M. gesetzt war. Das Aufstehen des Ermordeten in seiner Vaterstadt hat nicht geringes Erstaunen erregt. Blauf hat sich in der Welt herumgetrieben und sein Brot als Gelegenheitsarbeiter verdient.

Schuldenmacher. Der ehemalige Rechtsanwalt Hubert Werf wurde vom Landgericht München I von der Anklage wegen Verbrechens und Betrugs und der Untreue freigesprochen. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt: Wenn auch aus rechtlichen Gründen die Freisprechung erfolgen mußte, so muß doch das Verhalten des Angeklagten in sittlicher Hinsicht verurteilt werden. Sein Schuldenmachen war geradezu schamlos. Werf, der bereits vor Jahresfrist von der Kammer aus dem Rechtsanwaltsstande ausgeschlossen worden war, sah über ein Jahr in Untersuchungshaft.

Mörder. Vor vier Jahren wurde der Gutbesitzer Toth zu Pushta-Jölo (Ungarn) mit einer Schusswunde in der Stirn im Wege als Leiche aufgefunden. Alle Anzeigen sprachen für einen Selbstmord. Jetzt hat sein ehemaliger Wirtschaftler Stefan Torda bei der Witwe des Gutbesizers um die Hand seiner Tochter angehalten, die ihm aber von der Mutter mit der Begründung verweigert wurde: „Einem Mörder gebe ich mein Kind nicht zur Frau.“ Aus Rache hat Torda gleich darauf angezeigt, daß er von der Frau des Gutbesizers zum Mörder an ihrem Manne für eine größere Geldsumme gedungen worden sei. Das Mörderpaar wurde sofort verhaftet.

Dreifache Selbstmorde. haben in Paris drei Frauen wegen drückender Not durch Einatmen von Kohlen gas verübt. Das dreijährige Töchterchen einer der Frauen ist mit ums Leben gekommen.

Der Papst als Erbe. Eine mexikanische Dame hat dem Papst ihr Vermögen im Betrage von einer Million Dollar testamentarisch vermacht.

Ein unschuldig gemachter Wahnsinniger. In den letzten Wochen erregte ein Mann in Cincinnati, Ohio, durch eine gewaltige Aufregung, daß er drei Mädchen er-

mordete und verstümmelte. In 6 Wochen fielen diesen Angriffen drei Mädchen zum Opfer, während zehn schwer verwundet wurden; es war nicht möglich, das Unmenschliche habhaft zu werden. Nach den Vernehmungen zu schließen, hatte man es offenbar mit einem Wahnsinnigen zu tun. Der Angreifer schlug nämlich seinen Opfern, nachdem er sie durch Zudrücken der Kehle betäubt hatte, den Schädel ein und riß ihnen die Vorderzähne aus. Alle diese Angriffe erfolgten in der Nähe eines Kirchhofes, auf dem sich der Wahnsinnige versteckt hielt. Dem Bruder des letzten Opfers gelang es, den Verbrecher aufzufassen; er schlug dem Wahnsinnigen den Schädel ein. Der Mann liegt jetzt im Krankenhaus zu Cincinnati, und die ganze Stadt atmet erleichtert auf.

Ein weiblicher Polizist. Wie aus New York berichtet wird, soll die Wahl der Frau Johanna Brown zur Polizistin von Hugo in Colorado gesichert sein. Sie ist Mutter von 12 Kindern und weiß geschickt mit der Flinte umzugehen. Sie wird Verhaftungen vornehmen müssen, und sie hat erklärt, sie werde streng darauf halten, daß die Wirtshäuser Sonntags geschlossen bleiben. Die Comboys des Dries sollen für die Wahl der Frau Brown alle eufussfahig eintreten. Die Wahl einer Frau zur Konstablerin ist in Amerika zwar ungewöhnlich, aber doch schon früher dagewesen.

Streifende Heringe. Seit zwei Jahren meiden die Heringsschiffe die schwedische Küste fast völlig. Die Einfuhr schwedischer Heringe nach Deutschland hat infolgedessen fast aufgehört.

Die Überheune. Das „Gandersheimer Kreisblatt“ berichtet: Dieser Tage verlebte im halbvollendeten zehnten Jahre ihres ruhm- und tatereichen Lebens die Gandersheimer Überheune. Nachdem es ihr vor etwa 2½ Jahren vergangen war, die Jubelfeier ihres tausendsten Tages zu begehen, hat sie in treuer Pflichterfüllung ihrem Gekochten, dem Schulpebel Probst, noch weitere 108 Eier geschenkt. Herr Probst hat die wackere Heune ausgiebig, um sie als leuchtendes Vorbild der Nachwelt zu erhalten.

Letzte Nachrichten.

Wb. Pforzheim, 14. November. Zwischen Pforzheim und Entlingen ließ sich heute früh um 5½ Uhr ein 30 Jahre alter unbekannter Mann vom Verhängnis überfahren. Der Körper wurde mitten entzwei geschnitten. Der Überlebende und die Uhr waren sorgfältig beiseite gelegt. Der Selbstmörder gehört offenbar dem Arbeiterstande an.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Beifügung oder Aufzeichnung der uns für diese Rubrik eingehenden, nicht überflüssigen Einsendungen kann sich die Redaktion nicht enthalten.)

Seit einigen Jahren wird, wenn unter preislicher Auf- und Bettag in Sicht ist, mit allen möglichen Mitteln — und leider mit großem Erfolge — von unserer Nachbarstadt Mainz aus zu einer zu diesem Zwecke besonders angelegten sogenannten Spezialitäten-Vorstellung in der Stadthalle eingeladen. An Aufstellungen und in den Zeitungen findet man diese Einladungen, die dann noch neben dem Datum der Veranstaltung ausdrücklich die Worte „Auf- und Bettag in Preußen“ enthalten. Das ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit und muß ernstlich bedacht werden, wenn sie leben, daß diese Einladungen von der Direktion des Stadttheaters in Mainz, also einer hiesigen Einrichtung, ausgehen und wenn man sieht, daß zu dieser Veranstaltung Sonderzüge von der Eisenbahnverwaltung, also einer hiesigen Behörde, eingeleitet sind. Es ist schämlich genug, daß ein Teil unserer Bevölkerung es nicht nur nicht für nötig hält, an diesem einen Tage von dem wahrlich doch sonst genug sich bietenden Vergnügen abzusehen, sondern durch eine in seiner Weise entwürdigende Furcht in benachteiligtes Land glaubt, sich dem zur Einfuhr mahnenden Tage entziehen zu müssen. Noch trauriger aber ist es, wenn solche Reaktionen durch öffentliche Behörden gewirkt und gefördert werden! Ist es denn wirklich nicht möglich, dieses alle erlösen Christen tief kränkende Ärgernis endlich zu beseitigen? Auch unter denen, welche diesen Tag bisher drüber geleitet haben, ist doch gewiß noch mancher, der bei ruhiger Überlegung zu dem Einschlusse kommen wird, an diesem Ärgernis künftig nicht weiter Mittheilung sein zu wollen. Dann aber vor allem: Es ist jetzt so viel von dem Zusammenstöße der Kirchen die Rede. Sollte es denn nicht einmal möglich sein, in allen Teilen Deutschlands einen gemeinsamen Auf- und Bettag zu schaffen? Damit wäre alle Veranlassung zu solchen Auswüchsen genommen!

Handelsteil.

Der deutsch-österreichische Handelsvertrag und die Wiener Börse. An der Wiener Börse hat man mit gespannter Aufmerksamkeit die Fortsetzung der Verhandlungen des deutsch-österreichischen Vertrages verfolgt und es trat eine ausgesprochene Ermattung ein, als sich die Verhandlungen bedenklich hinzuziehen begannen. In neuester Zeit ist aber das Vertrauen wieder zurückgekehrt und anzunehmen, daß bald eine volle Verständigung zwischen den leitenden Persönlichkeiten Österreichs mit dem Grafen Posadowsky zustande kommt. Selbst für die vielumstrittene Gerstenzollfrage wurde ein Kompromiß geschaffen, was ja schon deshalb hätte zustande kommen müssen, da Deutschland die österreichische Gerste für seine Brauindustrie sehr notwendig braucht. Auch die Besorgnis, daß die Eisenzölle als Kompensationsobjekt dienen könnten, hat die Tendenz auf dem Montanmarkt ungünstig beeinflusst. Nun werden auch in dieser Beziehung beruhigende Erklärungen abgegeben, so daß zu hoffen ist, daß der Vertrag zu einem befriedigenden Ende geführt wird und die Börse so auch dieser Sorge ledig ist.

Berliner Banken-Dividenden. In einer eingehenden Abhandlung schildert die „F. Z.“ den Verlauf der Geschäftstätigkeit der ersten deutschen Banken in diesem Jahre und stellt auch bereits die um diese Zeit übliche Dividendenschätzung auf. Von der Deutschen Bank wird u. a. mitgeteilt, daß sie auf das bisherige Kapital sicher 12 Prozent Dividende zahlen wird. Schon für das vergangene Jahr hatte man die Absicht, die Dividende von 11 auf 12 Prozent zu erhöhen, kam aber infolge des Kriegsausbruchs, der in die Zeit der Dividendenerklärung fiel, hiervon ab und ließ es bei 11 Prozent wie in den letzten vier Jahren bewenden. Dafür wurden aber zwei Millionen Mark einer Spezialreserve zugewiesen. Die 12 Proz. gehen auf das bisherige Aktienkapital von 160 Millionen Mark, die im Juli zu 186 Proz. angebotenen 20 Millionen jungen Aktien, deren Erlös zur größeren Hälfte eingezahlt ist, parifizieren erst ab 1906. — Die Diskontogesellschaft erhöhte ebenfalls ihr Kapital um 20 Millionen Mark auf 170 Millionen Mark, von denen jedoch 12½ Mill. M. für Eintauch (Hamburg und Bremen) hergegeben und nur der Rest zu 164 Proz. veräußert wurde. Der Erlös floß schon im 1. Quartal ein, die Aktien sind bereits vollberechtigt. Die Verhandlungen mit Venezuela können, wenn erfolgreich, gegen die heruntergeschriebenen Bilanzsätze starken Vorteil bringen, doch ist erst

für das nächste Jahr hierauf zu hoffen. Dividende wird das Institut auf das erhöhte Kapital wie in den beiden letzten Jahren 8½ Proz. verteilen können. Was nun die Dresdener Bank und den A. Schaaffhausenschen Bankverein betrifft, die sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen haben, so ist hier eine Dividendenzitierte Blatt nimmt an, daß auf das erhöhte Kapital mindestens wieder 7 Proz. gezahlt werden können; je nach den Abwicklungen könnte sich vielleicht auch etwas mehr ergeben, ein halb Prozent, eventuell ein ganzes. Ähnlich liegen die Dinge beim A. Schaaffhausenschen Bankverein, so daß auch hier an Dividende für das mit 1. Juli um 25 Millionen Mark auf 135 Millionen Mark erhöhte Aktienkapital 6 Proz. gegeben werden können. Das vorhergegangene Jahr hatte nur 5 Proz. gebracht. Möglicherweise gestalten die Abwicklungen auch hier noch einen Zuschlag.

Friede in Sicht. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß der Schiffsverkehr tatsächlich seinem Ende entgegengeht. In Berlin soll er geschlossen werden. Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie, Generaldirektor Dr. Wiegand, Direktor v. Helmholtz, Herr Geo Plate vom Norddeutschen Lloyd und zwei Herren von der Holland-Amerika-Linie werden anwesend sein. Und dann von der anderen, gegnerischen Seite Generaldirektor Kuranda und Direktor Frankfurter von der ungarischen Adria, sowie Lord Inverclyde und Direktor Morehouse von der Cunardlinie. Die Verhandlungen haben bereits begonnen und nehmen, von einigen Differenzen abgesehen, einen guten Verlauf. — Diese Differenzen werden möglicherweise die Klippe sein, an welcher der Frieden scheitert.

Roheisenproduktion Oberschlesiens. Die Roheisenproduktion im Oktober hat, wie aus Kattowitz gemeldet wird, die Höhe von 72 819 Tonnen erreicht. Dies ist neben der Juli-Produktion die höchste Monatsproduktion im laufenden Jahr. Die Gesamtproduktion der verfloßenen 10 Monate beträgt 686 174 Tonnen oder 67 831 Tonnen mehr als in der gleichen Vorjahreszeit. Beachtenswert ist ferner, daß der Roheisenexport Oberschlesiens in den letzten beiden Monaten erheblich nachgelassen hat, er betrug im Oktober nur 48 Tonnen und im September nur 63 Tonnen, während in den Vormonaten durchschnittlich 200 bis 300 Tonnen per Monat, im März sogar 485, Februar 680 und Januar 590 Tonnen ausgeführt wurden.

Vom Zuckermarkt. An der Hamburger Samstagsbörse gingen die Zuckerpreise in die Höhe, auf fortgesetzt englische Nachfrage, den ungünstigen Lichtschen Ausbeutebericht und auf die Nachricht, daß die Landwirte die Rüben zu Viehfutter verwenden. Die Preise zogen um 1.10 M. an.

Schienenkartell. Dem „B. T.“ ist eine telegraphische Meldung zugegangen, die besagt, daß ein Vertreter des amerikanischen Stahltrusts zum Besuch August Thyssens in Deutschland eintreffen werde. Man wird sich auf Schloß Landsberg, wo auch der Beirat des deutschen Stahlwerksverbandes weilen wird, über das internationale Schienenkartell beraten. Außenstehende beim Schienenkartell sind noch England und Amerika. Solange insbesondere Amerika in der bisherigen Weise jede Orde auf dem Weltmarkt wegzuschleppen sucht, haben alle internationalen Abmachungen keinen Zweck.

Amerikas Wirtschaftslage. Während man früher den Präsidenten Roosevelt als Gegner der Trusts in ihren Übergriffen bezeichnet — man denke nur an die Northern Securities Angelegenheit — wird er in neuester Zeit als der Präsident der Trusts bezeichnet. Insofern wäre dies für Europa wenig günstig, weil Trusts und Schutzzölle eng zusammengehören. Doch wird aus New York gemeldet, daß mit Sicherheit auf einen starken Export der Union nach Südamerika zu rechnen ist. Damit wird die Prosperität der Industrie steigen und auch auf die europäische Industrie insofern günstig zurückwirken, als auf eine allgemeine Besserung der Preistendenz gerechnet werden darf und eine Überschwemmung der europäischen Märkte mit amerikanischen Waren verhütet wird. Vor einem Jahre stand gerade diese amerikanische Gefahr nahe vor Europas Eingangspforten.

Mexikanische Bahnen. Es wird mitgeteilt, daß die Mexican Central-Bahn aus dem Tarifverband der mexikanischen Bahnen ausgeschieden ist. Infolge dessen ist an der Londoner Börse ein scharfer Rückgang in Mexican Railway-Values gegen die Hochstürze eingetreten.

Zur industriellen Lage. In einer Sitzung des Delegationsrats der kartellierten Dynamit- und Pulverfabriken wurde mitgeteilt, daß der Geschäftsgang sich andauernd recht günstig gestaltet und neue Bestellungen in bedeutendem Maße eingegeben. — Die günstige Lage der Kupfer- und Messingwerke wurde in der jüngst stattgehabten Generalversammlung der westfälischen Kupfer- und Messingwerke besonders hervorgehoben. In den 4 Monaten des laufenden Geschäftsjahres hat sich ein Mehrabsatz von rund 540 000 M. ergeben.

Geschäftliches.

Foulard-Seide

v. 25 Pf. an.

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! — F 143

Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.

Cibils flüss. Fleisch-Extract.

Zwei Teelöffel voll genügen für eine ausgezeichnete Tasse Bouillon, Vortrefflicher Zusatz für Suppen, Saucen und Ragouts. F 142



Arminia Lebensversicherungen

in verschiedenen Formen, mit Gewinnanteil. Niedere, feste Prämien. Lebensversicherung. Police unantastbar u. beliebig. Münchener Garantiefonds 24 Millionen Mk. Ich liefere ab: Versicherungsbetrag 90 Millionen Mk. Generalagentur in Frankfurt a. M., Hochstraße 14. F 64. Gen.-K. in Wiesbaden: H. J. Jung, Wehlstraße 6.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

„der eigentliche Repräsentant der Bitterwässer“ (V. mediz. Abteilung des Allgem. Krankenhauses, Wien.)

Die Morgen-Ausgabe umfasst 28 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Röscher für die Anzeigen und Reklamen: D. Bornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellensberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Gute
Qualitäten.

Langgasse 34.

Kaufhaus Ch. Hemmer.

Enorm
billig.

Langgasse 34.

Herren- Unterzeuge.

Normal-Hemden, Vigogne, 3 Größen .	85, 95 Pf.	1.05
Normal-Hemden, Vigogne Prima, drei Größen	1.25, 1.40, 1.65	
Normal-Hemden, Halb-, nicht einlauf., mit unzerreissb. Naht, .	2.20, 2.35, 2.60	
Normal-Hemden, reine Wolle, schwere Qual., beste Konfekt.,	3.75, 4.25, 4.75	

Normal-Hemden, echt Prof. Dr. Jaeger, zu Originalpreisen.

Normal-Hosen, Vigogne, 3 Größen . .	95 Pf., 1.05, 1.15	
Normal-Hosen, Vigogne, extra schwer, 3 Größen	1.95, 2.10, 2.25	
Normal-Hosen, Halbwolle, nicht einlauf., mit unzerreissb. Naht .	1.85, 2.00, 2.20	
Normal-Hosen, schwere Kammgarn-Qualität, 3 Größen . .	3.40, 3.80, 4.20	

Normal-Hosen, echt Prof. Dr. Jaeger, zu Originalpreisen.

Unter-Jacken, Vigogne, 3 Größen . .	70, 82, 95 Pf.	
Unter-Jacken, Vigogne, prima, drei Größen	1.35, 1.50, 1.65	
Unter-Jacken, Halbwolle, nicht einlauf., mit unzerreissbarer Naht, .	1.60, 1.80, 2.00	
Unter-Jacken, Kammgarn-Qual., feinste Konfektion, 3 Größen . .	2.80, 3.00, 3.20	

Normal-Jacken, echt Prof. Dr. Jaeger, zu Originalpreisen.

Handschuhe.

Damen-Ringwood-Handschuhe, farb. . . Paar	22 Pf.	
Damen-Trikot-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen	34 Pf.	
Damen-Trikot-Handschuhe, farb., weiss u. schwarz, 2 Druckknöpfe . .	60 Pf.	
Damen-Handschuhe, gestrickt, reine Wolle, weiss und farbig Paar	50 Pf.	
Herren-Handschuhe, Krimmer und Plüsch, mit Glacéleder Paar	75 Pf.	
Herren-Handschuhe, engl. gestrickt, reine Wolle, Paar	1.00	

Pelzwaren.

Pelz-Collier, dunkelbraun, mit 4 Schweifen, 1 Meter lang	2.50	
Nerzmurmel-Collier	3.75	
Weiss-Thibet-Collier, ca. 1 Mtr. lang	2.75	
Marabout-Stola	11.00	
Kid-Astrachan-Stola	20.00	
Kanin-Muffen, prima	1.75	
Electric-Kanin	3.50	
Nerzmurmel-Muffen	3.75 und 5.50	

Kinder-Garnituren: Grau Krimmer Muff und Kragen zusammen 85 Pf. Weiss Krimmer 1.25 Weiss Eifell 1.50 Weiss Thibet 3.00 und 5.00

Knaben- Sweater,

gestrickt, eine Hals- und Schulterseite, mit Knopfverschluss,

4 Größen, 80, 90 Pf. 1.00, 1.15

Jagd- Westen,

gestrickt, in 3 Größen,

Marke S 1.50, 1.65, 1.80

Marke BS 2.50, 2.75, 3.00

Marke K 4.40, 4.80, 5.25

Kinder- Mützen,

Jockey, in

Flistuch, 32, Sammt, 38, Cheviot, 50 Pf.

Neuheiten in Jockey-Mützen mit Marinebänder.

Deckel-Mützen 25, 35, 45, 60, 75, 82, 95 Pf. bis 2.50

Damen- Plaids

Stück 1.75, 2.50, 3.25

Damen- und Kinder- Unterzeuge.

Unter-Jacken, Vigogne, weiche Qual., normalfarb., m. Spitze garn. .	85, 95 Pf., 1.05	
Unter-Jacken, Halbwolle, nicht einlaufend, unzerreissbare Naht, 3 Grössen .	1.40, 1.60, 1.85	
Unter-Jacken, Kammgarn-Qual., m. Spitze garniert, 3 Größen	2.60, 2.85, 3.15	
Beinkleider, Halbwolle, nicht einlauf., unzerreissbare Naht, offen oder Seitenschluss, mit Velant und Elastique	2.10, 2.45	
Rein woll. Corsett-Schoner, gestrickt, weiss und beige	75, 95 Pf.	
Rein woll. Corsett-Untertaille, gestrickt, weiss und beige, mit Spitze garniert	1.35	

Prof. Dr. Jaegers echte Normal-Unterzeuge für Damen und Kinder zu Originalpreisen.

Hemd-hosen, Halbwolle, nicht einlaufend, unzerreissb. Naht, alle Größen vorrätig	1.25, 1.35 u. s. w.	
Kinder-Höschen, gestrickt, 3 Größen . .	35, 40, 45 Pf.	

Strumpfwaren.

Damen-Strümpfe, gestrickt, schwarz, Wolle platt., Paar	46, 75, 95 Pf.	
Damen-Strümpfe, schwarz Cachemir, reine Wolle, engl. lang, Fuss ohne Naht, doppel. Ferse und Spitze	95 Pf.	
Herren-Socken, gestrickt, braun und grau melirt, .	24 Pf.	
Herren-Socken, gestrickt, Wolle, plattfirt	33 Pf.	
Herren-Socken, gestrickt, reine Wolle	80 Pf.	
Herren-Socken, gewebt, ohne Naht, reine Wolle, 1a schwarz, braun, normal	85 Pf.	
Kinder-Strümpfe, patent gestrickt, schwarz, Wolle platt., extra lang, für das Alter von 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-9 Jahren das Paar	25 30 35 40 45 50 55 Pf. usw.	

Unterröcke.

Ein Posten einz. Röcke zur Hälfte des Wertes.

Ein grosser Posten Damen-Hüte,

ungarniert, Filz	Stück 50, 75 Pf., 1.00, 1.50, 2.25	
echt Velpel, für Damen und Kinder, einfarbig	4.75	
2-3-farb. schattiert	6.75	

3240

Garnierte Damenhüte

mit bedeutender Preisermässigung.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 46.

Hamburger Engros-Lager,

Kirchgasse 46.

Nur diese Woche — so lange Vorrath reicht!

Enorm billiges Angebot

in



Blusen.



Nur Neuheiten dieser Saison! Gute Verarbeitung, tadelloser Sitz, vorzügliche Stoffe!

Serie I	Werth bis Mk. 4. ⁵⁰		jetzt Mk. 2. ⁹⁰
Serie II	Werth bis Mk. 6. ⁸⁰		jetzt Mk. 3. ⁷⁵
Serie III	Werth bis Mk. 8. ⁵⁰		jetzt Mk. 4. ⁷⁵
Serie IV	Werth bis Mk. 10. ⁸⁰		jetzt Mk. 6. ⁵⁰
Serie V	Werth bis Mk. 13. ⁸⁰		jetzt Mk. 8. ⁷⁵
Serie VI	Werth bis Mk. 17. ⁵⁰		jetzt Mk. 10. ⁵⁰
Serie VII	Werth bis Mk. 24. ⁵⁰		jetzt Mk. 14. ⁸⁰
Serie VIII	Werth bis Mk. 31. ⁵⁰		jetzt Mk. 18. ²⁵



Tapisserie



Einen Posten zurückgesetzter, gezeichneter, angefangener und fertiger

Handarbeiten

haben wir im Preise **bedeutend reducirt** und sind auf Extra-Tischen zum Verkauf ausgelegt.

Handschuhe.

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehle alle Neuheiten in Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhen.

Große Auswahl in Jagd-, Reit- und Fahrhandschuhen mit und ohne Pelzfutter.
Farbige Glacé mit Futter von 8 Mk. an. Glacé mit Futter, Pelzbeflag und Mechanik,
prima Qualität, Paar 3.50 Mk.

Leder-Imitation-Handschuhe Paar von 1 Mk. an.

Tricot, mit und ohne Futter, in allen Preislagen.

Krimmer- und Ringwood-Handschuhe in großer Auswahl.

Militär-Handschuhe in Wusch-, Wildleder-, Stoff-Handschuhe.

Rinder-Glacé mit und ohne Futter in allen Größen.

Qualitätsleder- und Venezianer-Handschuhe.

Großes Lager aller Sorten Glacé von 1.50 bis zu den feinsten Ziegenleder-Handschuhen, auch,
Wusch- und Wildleder-Handschuhe.

Grabatten in großer Auswahl in den neuesten Mustern und Farben.

Große Auswahl in Hosenträgern, Gürteln und Portemonnaies, Kragen,
Manschetten, Hemden

empfehle in guten Qualitäten zu billigen Preisen

2958

Langgasse 17. **Georg Schmitt**, Handschuhgeschäft.



Kohlen.

Für die jetzt beginnende Heizperiode empfehle: Alle Sorten Nusskohlen, Coks und Briquets in Ia Qualitäten von nur ersten Zechen des Ruhrgebiets; sowie Anthracit-Würfel deutscher, belgischer und englischen Marken.

August Thomae Nachf.,

Nicolassstrasse 26. Lager: Rheinbahnhof. Telefon 2313.

Bestellungen werden auch Bleichstrasse 13 bei
W. Hirsch entgegengenommen.



English spoken.

Welt-Uhr.

Billige Offerte!!!

Uhren, Juwelen, Goldwaren, Regulateure,
Wand-, Stand- u. Wecker-Uhren, Detail-Verkauf
zu sehr billigen Preisen unter schriftlicher Garantie.
Repetitions-Chronograph, Stunden, Viertel
und Minuten schlagend, stets am Lager.

Ein kl. Posten gold. Damen-Rem., Cyl. u. Ank.,
Sav., 8 Deckel, 14-kr., mit Sekundenzeiger, sehr preiswert.
Werkstatt f. Reparaturen i. Hause schnell, gut und
billig. — Feder 1 Mk., Uhr reinigen 1.25, Glas 25 Pf.,
Uhrschl. 5 Pf.

Wert-Gegenstände werden in Zahlung genommen.

Gustav Frank, Uhrmacher,
Tel. 830. — Schwalbacherstr. 37.

Versuchen Sie

Neustadt's ges. gesch. Garantie-Stiefel

Mark 10.50

für Herren und Damen in Chevreau und
Boxcalf.

Alleinverkauf der berühmten
Fortschritt-Stiefel.

Neustadt's Schuhwarenhaus,

Wiesbaden, Langgasse 9.

Telephon 3051.

Bitte um Beachtung der Auslagen.

2991

Für Pferdebesitzer.

Visiten-, Bahn- und Stall-Decken,
Wagen- und Bock-Decken,

— Kutscher-Regenmäntel —

in verschiedener Ausführung und Preislage.

8169

Franz Becker, Sattler,

Telefon 3061.

Inh. Gustav Becker,

Kleine Burgstrasse 9.

Bad Nauheim.

Im Konitzky-Stift

Anwendung sämtlicher Winter. Wohnung und
Badeformen im Hause oder in gut eingerichteten Hotels und Villen.
Verpflegung im Hause oder in gut eingerichteten Hotels und Villen.
Ankunft: Verwaltung des Konitzkystifts. F 79

Wir haben unser enormes Lager

Handschuhe

zum Verkauf ausgelegt und empfehlen besonders folgende Posten:

Glacé-Handschuhe, weiss, schwarz und farbig, per Paar 95 Pf. und 1.25 Mk.

Krimmer-Handschuhe, gefüttert, Lederbesatz, per Paar 85 Pf.

Glacé, gefüttert, für Herren und Damen, früher bis Mk. 8.—, per Paar 2.90 Mk.

Ball-Handschuhe, dänisch Leder, helle Farben, 12—16 Knopf lang, . . per Paar 1.25 Mk.

Ball-Handschuhe, weiss, 12—20 Knopf, glatt und durchbrochen, . . per Paar 45, 75 Pf.

Winter-Handschuhe aller Art, reine Wolle, per Paar 45, 75 Pf.

Rein seidene Handschuhe, früher bis 3.50 Mk., per Paar 1.25 Mk.

Herren-Handschuhe, gestrickt, reine Wolle, per Paar 45 Pf.

Kinder-Handschuhe, Glacé, warm gefüttert, Pelzbesatz, per Paar 95 Pf.

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 14.

Das ist das unterscheidende Merkzeichen des Geistes einer Partei, daß sie keine andere Art zu leben duldet, außer der ihrigen.

(28. Fortsetzung.)

Die Rechte!

Roman von Walter Schmidt-Gähler.

Das war seine Festfeier.
Auch heute durchquerte er die Straßen ohne bestimmtes Ziel.

In der Leipzigerstraße sah er langsam eine schlanke Gestalt vor sich herwandeln, die ihm bekannt vorkam, bei deren Anblick ihm das Blut etwas schneller zu pulsieren begann.

Er kannte den grauen Radmantel und das hellblonde Haar unter dem bescheidenen dunklen Winterhut.

Langsam ging er hinter ihr her.

Vor keinem der hellerleuchteten Läden blieb sie stehen, jedenfalls schien sie nicht ausgegangen zu sein, um Einkäufe zu machen.

Der Gang war langsam, ein wenig müde.

Mit einem Male, er wachte selbst nicht, wie es kam, war er an ihrer Seite.

„Guten Abend, Frau Köhling!“ sagte er freundlich und schien nicht zu bemerken, wie sie beim Klang seiner Stimme zusammenzuckte, als habe der menschliche Laut sie aus einer anderen Welt aufgeschreckt zur Wirklichkeit. Sie zwang sich zu einem Lächeln, als sie seinen Gruß erwiderte.

„Ich habe Sie ja seit einer Ewigkeit nicht gesehen!“ fuhr er fort. „Wie geht es Ihnen denn?“

„O, ich danke Ihnen, gut!“ sagte sie, aber ihre blassen Wangen strahlten sie Lügen, oder war's das elektrische Licht, was sie so lebendig und farblos erscheinen ließ?

„Haben Sie Einkäufe gemacht für den Weihnachtsfest?“ fragte er weiter, um ein Gespräch in Fluss zu bringen, obwohl er ja leben mußte, daß sie kein Paket trug wie all die anderen, die geschäftig an ihnen vorbeiströmten.

„Nein — heute nicht. Ich habe schon lange alles besorgt. Ich wollte nur ein wenig spazieren gehen. Bruno hat heute abend zu spielen, und zu Hause — war's so einsam!“

„Da haben Sie aber eine tüchtige Promenade gemacht. Von der Wallnertheaterstraße bis ins Herz von Berlin“, scherzte er. „Und jetzt wollen Sie gewiß den Gatten vom Theater abholen? Wenn Sie erlauben, begleite ich Sie ein Stückchen.“

„Ach ja!“ entgegnete Thunelde freundlich. „Aber zum Theater geh ich allerdings nicht. Bruno liebt es nicht, wenn man ihn abholt“, setzte sie verlegen hinzu.

„So? — so!“ brummte Reinhold und dachte, wie froh er selbst wäre, wenn jemand, der ihn lieb hätte, nach dem Theater auf ihn warten würde.

„Na ja — es mag ja auch noch genüßlicher sein, wenn man nach Hause kommt in sein behagliches Heim, und dort erwartet einen die Gattin mit dem Abendessen und

all ihrer Liebe. Es muß doch schön sein, so eine Hauslichkeit zu haben.“

„Gewiß ist das schön — sehr schön!“ bestätigte Thunelde und sah dabei vor sich hin, als dächte sie an etwas ganz anderes.

Jetzt konnte es Reinhold nicht mehr aushalten, und leise fragte er, als fürchte er sich, diese Frage auszusprechen: „Frau Köhling! Bitte sagen Sie mir, was Sie so durch die Straßen treibt in dem Schneewetter. Sagen Sie mir, was Sie drückt, denn daß Sie irgend was auf dem Herzen haben, können Sie mir gegenüber nicht leugnen! Sie wissen doch, daß wir uns gegenseitig feierlich versprochen haben, gute Freunde zu bleiben! Haben Sie das vergessen?“

Sie schüttelte nur den Kopf und schritt schweigend weiter.

„Thunelde, nehmen Sie mir's nicht übel und halten Sie mich nicht für zudringlich, wenn ich mich in Ihr Vertrauen dränge. Aber ich sehe Sie ja gar nicht mehr, seit Wochen, und will diesen Zufall nicht vorbeigehen lassen, ohne mit Ihnen zu sprechen. Was haben Sie denn? Bitte, sagen Sie es mir, dem alten Freunde! Bitte!“

„Was soll ich denn haben?! — Ich fühle mich zu Hause manchmal ein bißchen einsam — denn früher war ich doch immer mit Mutter zusammen — und mein Mann hat doch oft sehr viel zu spielen — und jeden Vormittag die langen Proben — da gehe ich denn eben viel spazieren — das ist alles!“

„Nein, Frau Köhling, das ist nicht alles! Ich kenne Sie zu lange und zu gut, um nicht zu wissen, daß Sie eine viel zu häuslich veranlagte Natur sind, um so planlos in den Straßen von Berlin bei 15 Grad Kälte herumzuirren, wenn nicht ein ganz bestimmtes Etwas Sie hinaustriebe. Seien Sie ehrlich gegen mich, wie Sie es doch immer waren, und sprechen Sie sich aus. Von mir, das wissen Sie doch, erfährt keine Menschenseele etwas, und glauben Sie mir, nichts erleichtert so sehr, wie Mitteilung. Vielleicht kann ich Ihnen helfen!“

„Mir kann niemand helfen!“ sagte sie kopfschüttelnd, und in ihren Augen lag ein so grenzenloses Weh, um ihren Mund suchte es so verräterisch, daß Reinhold jäh zusammenzuckte und unwillkürlich ihre Hand ergriff.

Sie biß sich auf die Lippen, erschrocken, verwirrt, daß dieses unbedachte Zugeständnis ihr entglitt war, und sagte dann bestig:

„Ich bitte Sie, Herr Arndt, wenn Sie noch ein klein wenig Freundschaft für mich übrig haben, so lassen Sie mich ruhig meiner Wege gehen und fragen Sie mich nichts. Ich könnte Ihnen ja doch nicht antworten!“

„Und weshalb können Sie das nicht? Müssen Sie denn alles das, was sich bitter und schmerzhaft in Ihnen regt, gewissenhaft da drinnen verschließen und sich das Leben noch mehr verbittern durch dieses trostige Sich-zurückziehen vor denen, die es gut und ehrlich mit Ihnen meinen?“

Glauben Sie denn, ich hätte es Ihnen nicht schon längst angemerkt, daß bei Ihnen nicht alles so ist, wie es sein sollte? Und wenn ich's an Ihnen selbst nicht gesehen hätte — so hätte ich's an Ihrer guten, alten Mutter gemerkt, die sich so verändert hat seit Wochen, daß ich sie kaum mehr wiedererkenne.“

„Meine Mutter?!“ fragte sie, indem sie ihm, plötzlich erblässhend, das Gesicht zuwandte. „Was ist mit meiner Mutter?!“ Hat sie Ihnen irgend etwas gesagt? Glauben Sie es nicht, Herr Arndt, die alte Frau sieht zu schwarz, in ihrer grenzenlosen Liebe für mich bildet sie sich Dinge ein, die wirklich nicht sind!“

„Ihre Mutter hat mir gar nichts gesagt!“ erwiderte Reinhold ruhig. „Aber Sie selbst sagen mir jetzt mehr, als Sie selber ahnen! Sie lassen mich mehr und tiefer in Ihrer Seele lesen, als Sie denken, und deshalb dürfen Sie nicht so auf halbem Wege stehen bleiben. Wenn ich von Ihrer Mutter sprach, so meinte ich damit, daß ich sehe, daß auch sie irgend einen heimlichen Kummer mit sich herumträgt, und das tut mir weh, da ich mich doch seit Jahren als Hausgenosse betrachte.“

„Gott, sehen Sie, Herr Arndt“, sagte Thunelde leise, „was hilft es denn, wenn ich Ihnen alles sagen wollte, was mich bedrückt? Ich erinnere Sie nur an den Vormittag von Mutter's Geburtstag, wo ich Sie bat, in meiner Herzensangelegenheit mein Fürsprecher zu sein, und wo Sie mir mit einem kurzen „Nein!“ antworteten. Wenn ich Ihnen nun heute sagen würde, daß manches so ganz anders gekommen ist, würden Sie nicht im Stillen noch recht ironisch lächeln? — und das könnte ich nicht ertragen!“

„Wie können Sie so etwas von mir denken? Gewiß und wahrhaftig, ich würde das innigste Mitgefühl mit Ihnen haben und Ihnen zu raten versuchen, als wären Sie — meine Schwester!“

„Nun gut, so raten Sie mir — schon meiner Mutter zuliebe! — Ich bin sehr unglücklich!“ Sie streifte die Worte heraus wie in Seelenangst, und dicke Tränen rollten ihr unter dem Schleier über das Gesicht!

„Arme, arme Frau!“ tröstete Arndt leise, „aber beruhigen Sie sich, es wird ja so schlimm und unheilbar nicht sein. Daß Bruno und Sie nicht zusammen passen würden, hab ich von Anfang an gewußt, deshalb wollte ich mich auch nicht in die Sache mischen. Aber daß er sich so schnell schon ändern würde, das habe ich freilich nicht vorausgesehen.“

Sprechen Sie's nur aus, er vernachlässigt Sie, ist unliebenswürdig und brutal gegen die Frau, der er die Hände küssen sollte.“

„Ich will ihn nicht härter anklagen“, entgegnete die junge Frau, „als er vielleicht verdient, denn ich habe ihn ja noch ebenso lieb wie am ersten Tage. Er ist auch nicht, wie Sie glauben, unfreundlich und rauh zu mir, nein, wirklich nicht. Es ist etwas anderes, viel Schrecklicheres, was zwischen uns steht und was ich nicht weiß, wohinter ich nicht kommen kann. Ich glaube“, und erröten wie ein Schulkind neigte sie den Kopf, „ich glaube, er liebt eine andere.“

„Das — glaube ich nicht!“ entgegnete Reinhold mit voller Überzeugung. „Nicht weil ich ihn für ein Muster von ehelicher Treue halte, sondern weil ich glaube, daß er überhaupt niemand liebt als sich selbst. Er ist einer der größten Egoisten, die mir jemals im Leben begegnet sind. Aber wie kommen Sie auf diese Vermutung?“

„Er geht so oft des Abends aus und kommt spät erst nachts nach Hause mit finsterner Stirn und zusammengeknüllten Lippen, ganz verändert, so daß ich mich immer stelle, als wenn ich schlief.“ (Fortsetzung folgt.)

Seiden-Haus M. Marchand,

42 Langgasse 42.

Erstaunliches Angebot!

Auf sämtliche fac. Sammte und Seidenstoffe, sowie
Tüll-, Japon- u. Paillette-Roben

gewähre ich von heute ab

8207

10—20% Rabatt.

Sardinen in Oel!

beste französ. Marken!

in Dosen von 35 Pf. an.

5% Rabatt bei 2 Dosen.

Grosse Auswahl Fischconserven!

Ed. Böhm,

Adolfstrasse 7.

3026

Bereins-Sälchen

an H. besseren Verein sofort zu vergeben. Offerten unter C. 351 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Wandlauge mit Vorleg, 80 cm Rollendurchmesser, eine Goldschneidbank, verbleibt, 3 m Drehlänge, zu verkaufen bei Georg Zollinger, Schwalbacherstraße 25, Wiesbaden.

Schaukelpferde (Concursmassen) werden zu jedem annehmbaren Preis ausverkauft. Wehrhstraße 47, Laden.

Toilette-Seifen

Für den Haushalt, A Pfd. 0.75, 0.90 etc.

Dr. M. Albersheim,

Wiesbaden,

Wilhelmstrasse 30.

Fernsprecher No. 3007.

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

2882

Lager in amerik. Schuhen.

Austräge nach Mass, 2962

Hermann Stiehdorn, Gr. Burgstrasse 4.

Zähne, Kronen, Brücken, Stützähne,

Blombiren schadhafter Zähne u.

Zahnziehen schmerzlos,

mit Zugsas und Chloroform.

Jos. Piel, Kaiser-Friedrich-Ring 20, Part.,
wissenschaftlich u. technisch ausgebildet an amerikan. Hochschule.

Modellhüte

empfehle zu allerbilligsten Preisen in
schöner Auswahl.

Auf alle vorräthigen

Modellhüte

gewähre von heute an 25%.

M. Eckhardt, Wehrhstraße 9.

Regenschirme!

Ein großer Posten Regen-
schirme für Damen, Herren und
Kinder kommt dieser Tage zu aus-
nahmeis billigem Preis
zum Verkauf. Außerdem gewähre
noch einen

Extra-Rabatt von 10%,

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Fritz Strensch, Kirchstraße 37,
neben „Nonnenhof“.

bei Miss Crane, Wienergasse 8, 1.
Engländerin erth. Unterricht, Conversation
Grafenbergrasse 17, 8.
Englisch, Französisch, Deutsch gründlich
6 J. i. Ausland. Näh. Preis. Friedrichstr. 21, 1.
English Lessons. (Gram. and Conv.)
Miss Sharpe, Adolfsstrasse 12, 1.
Engl., Franz. gründl. Preis mäßig, b. erf.
Lehrerin, m. l. im Ausl. unt. Abtheil. 15, 8.
Young elegant German lady
would like to know young English
gentleman for walks and conver-
sation. Address to H. v. P. hauptpost
lagernd hier.
Französin (gebild. Pariserin),
des Deutschen mächtig,
ertheilt gründl. erfolg. Französischen Unter-
richt. Empf. sich Damen, welche rasch Französisch
sprechen lernen wollen. Adolfsstrasse 3, 1.
Feingebildete Dame (Pariserin)
ertheilt Unterricht für Damen und Herren. Aus-
landslehre und französische Conversation
v. 11—12 u. 3—4. Villa Elisa, Hohenstrasse 24.
Französisch.
Englisch.
Italienisch.
Spanisch. Holländisch.
Russisch. Deutsch für Ausländer.
Nationale Lehrkräfte.
Unterricht einzeln u. in kleinen Circeln.
Auf Wunsch auch im Hause der Zuhörer.
Separatkurse für Damen.
The Berlitz School,
jetzt
Luiseastrasse 7, 1.
Französischen Unterricht, Nachhilfe und
Conversation ertheilt in Paris ausgebildeter älterer
Herr. Herderstrasse 31, 1 rechts.
Französin, Lehrerin, ertheilt gründlichen
Unterr. in ihrer Muttersprache. Sehe Meyer. Dof.
werden a. Uebersetzungen bei. Philippsbergstr. 10, 21.
Französisch erth. abso. geprüfte
Lehrerin nach bew.
Meth. 10 J. im Ausl. Philippsbergstr. 26, 2. l.
Instituteurice Parisienne donne leçons
de gram. et conversation Taunusstrasse 81.
Cours et leçons de français.
Heile. Trotereau, Luiseustr. 24, 1.
Instituteurice française. Pariser Hof.
Signorina italiana impartisce
lezioni italiane—leçons françaises
Conversations. — Beste Ref. Ges. anzufragen
unter D. 350 bei dem Tagbl.-Verlag.
Mons. Roméla-Coulon,
Professeur diplômé der Univers. Besançon
für moderne Sprachen,
ertheilt methodischen und gründlichen
Unterricht im
Französischen und Englischen.
33 Arthustrasse 5, 2.
Ital. Unterricht zu mäss. Pr. in
Hoftheaterstr. 66, 8.
Rhein.-Westf.
Handels- u. Schreiblehreanstalt,
103 Rheinstraße 103.

Unterrichts-Institut 1. Ranges
für
Buchführung, einf., dopp., amerit.
Hotel-Buchführung,
Wechsellehre, Kaufm. Rechnen,
Handelskorrespondenz,
Kontorarbeiten, Stenographie,
Maschinen u. Schönschreiben.
Kostenloser Stellennachweis.
Tag- u. Abendkurse.
Ungelerntes Lernen, auch für ältere
Damen und Herren.
Prospecte gratis und franco.
Malunterricht monatlich 9 Mark
Hoftheaterstrasse 66, 8.
Erfolgr. Malunterricht,
Stillleb., Blumen, Landschaft, u., auch u.

Malen und Zeichnen,
Landschaft und Stillleben,
Studien nach der Natur.
Maria Arndt,
38 Rheinstraße 38.

Gründlicher Klavier-Unterricht
geboten. Offerten mit Preisangabe unter V. 409
bis 20. 11. an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Klavierlehrerin erstellt gründl. Unterricht
bei mäß. Honorar. Bertramstraße 20, 8. l.

Eine junge, namhafte und beliebte erstklassige

Violinistlerin

aus Berlin, Schülerin von Joachim, welche
sich für dauernd hier niedergelassen hat, gibt auch

Violin-Unterricht.

Herderstraße 21, Part.

Violin-Unterricht

erteilt gründlich

H. Heinemann, Müllerstr. 9, Part.

Geht auch einige Violinen billig zu verkaufen.

Junger, piano und Orgel leicht erlernbar.

Lehrerin zu mäß. Preis. Fab. Kerkstraße 23, 2.

Lehr-Institut für Damenschneiderei

von **Marie Wehrlein,**

Krugasse 11, 2.

Gründliche Ausbildung im Schneidern.

Schnittmusterzeichnen, Zuschneiden u. prax. Arbeit.

Die Schülerinnen fertigen ihre eigenen Kostüme

an, welche bei einiger Aufmerksamkeit tadelloser

werden. Die besten Erfolge können durch zahlreiche

Schülerinnen nachgewiesen werden. (Hess. Anzeig.)

werden entgegengenommen von 9-12 und 5-6.

Verloren Gefunden

Verloren goldene Damen-Uhr Sonntag

Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Wege

von Wiesbaden nach Friedrich. Abzugeben gegen

Belohnung Koffer-Friedrich-Str. 20, 2. r.

Ein brauner Hühnerhund entlaufen Komer-

berg 36, 2. r. Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Großer roingelber Hofhund entlaufen.

C. Fritz, Dagermerstraße 82.

Kunstgegenstände

Verloren goldene Damen-Uhr Sonntag

Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Wege

von Wiesbaden nach Friedrich. Abzugeben gegen

Belohnung Koffer-Friedrich-Str. 20, 2. r.

Ein brauner Hühnerhund entlaufen Komer-

berg 36, 2. r. Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Großer roingelber Hofhund entlaufen.

C. Fritz, Dagermerstraße 82.

Kunstgegenstände

Verloren goldene Damen-Uhr Sonntag

Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Wege

von Wiesbaden nach Friedrich. Abzugeben gegen

Belohnung Koffer-Friedrich-Str. 20, 2. r.

Ein brauner Hühnerhund entlaufen Komer-

berg 36, 2. r. Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Großer roingelber Hofhund entlaufen.

C. Fritz, Dagermerstraße 82.

Kunstgegenstände

Verloren goldene Damen-Uhr Sonntag

Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Wege

von Wiesbaden nach Friedrich. Abzugeben gegen

Belohnung Koffer-Friedrich-Str. 20, 2. r.

Ein brauner Hühnerhund entlaufen Komer-

berg 36, 2. r. Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Großer roingelber Hofhund entlaufen.

C. Fritz, Dagermerstraße 82.

Kunstgegenstände

Verloren goldene Damen-Uhr Sonntag

Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Wege

von Wiesbaden nach Friedrich. Abzugeben gegen

Belohnung Koffer-Friedrich-Str. 20, 2. r.

Ein brauner Hühnerhund entlaufen Komer-

berg 36, 2. r. Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Großer roingelber Hofhund entlaufen.

C. Fritz, Dagermerstraße 82.

Kunstgegenstände

Verloren goldene Damen-Uhr Sonntag

Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Wege

von Wiesbaden nach Friedrich. Abzugeben gegen

Belohnung Koffer-Friedrich-Str. 20, 2. r.

Nach nie dagewesene Preise

besitzt Frau **Grosshuth, Neckerstraße 27.**
für nur gut erhaltene Herren- und Damen-Kleider,
Schuhwerk, Möbel, ganze Nachlässe u. Um sich zu
überzeugen, probieren Sie mal durch Probierkarte.

N. Schiffer, Neckerstraße 21,

kauft gute Herren- u. Damen-Kleider, Schuhe und

Möbel. Bei Probierkarte komme pünktlich ins Haus.

Möbel, Betten, Teppiche, Bilder, Musik-

instrumente kauft fortwährend

L. Herz, Friedrichstraße 25, Seitenb.

Sie können gesucht ein Arbeitsstück, ca. 90 bis

100 cm hoch und ca. 2 qm Tischfläche. Offerten

unter F. 409 an den Tagbl.-Verlag.

Kodak, abhandelt, zu kaufen gesucht.

Wittler Hies, Tannstraße 41.

Gebrauchte Nähmaschinen und Fahr-

räder zu kaufen gesucht.

Adolf Kumpf, Mechaniker, Saalstr. 16.

Sie gut erhaltener **Rehröhr** zu kaufen gei.

Offerten mit äußerster Preisangabe an **Otto**

Weyer, Anselmstraße 8, 2. 3.

Altes Binn, Kupfer, Messing, Blei

kauft und nimmt in Tausch

Kupfer- und Messing- u. Eisen- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

gegen Gold- und Silber- u. Kupfer- u. Eisen-

Versteigerungen

Versteigerung von Mobilien u. im Hause Wiesma-
ring 25, Vormittags 9 1/2 Uhr. (S. Tagbl. 535
S. 20.)

Einkauf von Angeboten auf die Lieferung von
500 Cbm. Backsteine, 10,000 Cbm. Klein-
schlag, 5000 Cbm. Feinschlag und 1000 Cbm.

Steingut für die Badhof-Anlagen in Wies-
baden, an die Königl. Eisenbahn-Abteilung

(Abteilungsbauhof), Vormittags 11 Uhr. (S.
Tagbl. 509 S. 10.)

Versteigerung von Grundstücken, der Frau Adolf
Moritz Witte zu Winkel gehörig, belegen in der

Gemarkung Wiesbad, im Rathhause daselbst,
Mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. 521 S. 10.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen

der Station Wiesbaden.

12. November. 7 Uhr 2 Uhr 9 Uhr Mittel.

Barometer*) 752.1 756.5 759.8 756.1

Thermometer C. 9.7 11.4 9.2 9.9

Dunstspann. (mm) 8.8 6.7 6.5 7.3

Rel. Feuchtigkeit (%) 96 86 76 79.0

Windrichtung SW. 2 SE. 8 SW. 8 —

Niederschlagsh. (mm) 8.7 0.2 — —

Höchste Temperatur 11.7. Niedr. Temper. 6.5.

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C.
reduziert.

13. November. 7 Uhr 2 Uhr 9 Uhr Mittel.

Barometer*) 768.4 765.0 766.8 765.1

Thermometer C. 10.3 10.2 6.8 7.5

Dunstspann. (mm) 6.3 6.6 5.9 6.3

Rel. Feuchtigkeit (%) 88 71 80 79.7

Windrichtung NW. 2 SE. 1 D. 2 —

Niederschlagsh. (mm) — — — —

Höchste Temperatur 10.8. Niedr. Temper. 5.5.

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C.
reduziert.

Wetter-Bericht

des „Wiesbadener Tagblatt“.

Mitgeteilt auf Grund der Berichte der deutschen

Seewarte in Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

16. November: wolfig mit Sonnenschein, kälter,

winbig, frühweisse Niederschläge.

Auf- und Untergang für Sonne (S) und

Mond (C).

(Zur Angabe der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Nov. im Süd. Aufg. Unterg. Aufg. Unterg.

16. 12 12 7 43 4 41 2 10 12 22 23*

*) Hier geht die Unterangabe dem Aufgange voraus.

Verkehrs-Nachrichten

Theater-Eintrittspreise.

Walhalla-Theater.

Prosceniumloge Nr. 4. — Stromeistr. Nr. 2. —

Kremlenloge 3. — 2. Parquet 1.50

Orchesterloge 3. — Parterre 1. —

Balkon 2.50 — 2.50 — 0.75

1. Parquet 2.50 — 2.50 — 0.75

Vorankündigungen haben Gültigkeit.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Te. 10g. den 15. November.

268. Vorstellung. 10. Vorstellung im Abonnement C.

Der Revisor.

Komödie in fünf Aufzügen von Nicolai Gogol.

Deutsch bearbeitet von W. Lange.

Regie: Herr Mebus.

Personen:

Anton Antonowitsch Stomoff Herr Baßentin.

Anna Andrejewna, seine Frau. Fr. Doppelbauer.

Maria Antonowna, deren Tochter. Fr. Katalja.

Luka Lukitsch Chlopoff, Schul-

rector. Herr Müller.

Nastiska, seine Frau. Fr. Schwarz.

Amnos Fedorowitsch Lapin. Herr Tauber.

Artemi Philippowitsch Semjanitsa.

Hospitalverwalter. Herr Zöllin.

Iwan Rusowitsch Schapin, Post-

meister. Herr Schwab.

Peter Iwanowitsch Dobitschinski. Herr Mebus.

Peter Iwanowitsch Dobitschinski. Herr Mebus.

Iwan Alexandrowitsch Chlopoff. Herr Mebus.

Offizier, Beamter aus Petersburg. Herr Mebus.

Offizier, Beamter aus Petersburg. Herr Mebus.

Offizier, Beamter aus Petersburg. Herr Mebus.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. H. Bauck.
Dienstag, 15. Nov. 72. Abonnements-Vorstellung.

Zweites und vorletztes Gastspiel
Aug. Junkermann, Kgl. Balth. Hofchauspieler.

Hafemanns Töchter.

Aufspiel in 4 Akten von Adolf Arronge.

Regie: Edwin Unger.

Personen:

Anton Hafemann, Kunst- und

Handelsgärtner. Herr Baßentin.

Albertine, seine Frau. Fr. Doppelbauer.

Emilie. Fr. Katalja.

Rosa, deren Tochter. Fr. Schwarz.

Frankiska. Fr. Müller.

Wilhelm Knorr, Schlossermeister. Herr Tauber.

Emilens Gatte. Herr Zöllin.

Deremann Körner, ein reicher. Herr Mebus.

Robulant. Herr Mebus.

Baron v. Jinnow. Herr Mebus.

Klinkert, Handschuhmacher. Herr Mebus.

Frau Klinkert. Herr Mebus.

Edward Klein, Professor in der. Herr Mebus.

Wösten-Apothek. Herr Mebus.

Dr. Sellen. Herr Mebus.

Anna, Dienstmädchen bei Hafe-
mann. Herr Mebus.

Martha, in Köners Diensten. Herr Mebus.

Früh. Schlosserlehrling. Herr Mebus.

Sohnmann, Schlossergehilfe. Herr Mebus.

Barthel. Herr Mebus.

Schlossergehilfe. Herr Mebus.

Anton Hafemann: August Junkermann
als Gast.

Nach dem 2. Akt findet die größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Mittwoch, 16. Novbr., bleibt das Theater des

Offerbriefe von Vermittlern befördert der Verlag nicht.

1. *Staphylococcus aureus* (100%)

Wilhelm Bücher, Weingrosshandlung, Wiesbaden.

General-Vertretung

von

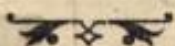
Munzer & Fils, Bordeaux.**Original-Bordeaux-Weine**

von Mk. 1.— per Flasche an,
per Oxhoft von ca. 300 Flaschen verzollt
von Mk. 210.— an.



Rhein- und Moselweine,
rein u. wohlgepflegt,

von Mk. 0.60 per Flasche an bis zu den
edelsten Gewächsen.



General-Vertretung

von

Chaurey Fils, Epernay.

Echt französischer Champagner,
der Zollersparnis wegen in Lothringen auf
Flaschen gefüllt, im Preise nicht höher
als deutscher Schaumwein.

Kellereien und Comptoir: **Luisenstrasse 22.** — Telefon No. 2570.

8860

Heutige Tagespreise

bei
Guggenheim & Marx,

Wiesbaden,
Marktstrasse 14, am Schloßplatz,
für folgende Artikel:

Baumwollflanell, uni rosa, auf beiden
Seiten eagl. Meter
heute 20 Pf.

Hemden-Flanelle, 2-falt, carrirt u. gestr.,
heute Meter 31 Pf.

Prima Elsäßer Belour zu Kleid. u.
Husen, statt
35 Pf. heute per Meter 60 Pf.

Cattun-Flanelle, nur die besten wasch-
dichten Qualitäten,
heute per Meter 38 Pf.

Damentuch in allen Farben, dopp. lte
Breite, heute Meter 98 Pf.

Möbel-Cattune, weichst., zu Vorhängen,
Meter 34 Pf.

Bett-Cattune u. Satin in größter
Auswahl
heute Meter 30 Pf.

Baumwollene Kleider u. Schürzenstoffe,
darunter 116 cm Breite,
heute Meter 60 Pf.

Roh Kessel, eine schwere
Qualität, Meter 37 Pf.

Weissen Plüsch-Körper, über 80 cm
breit,
heute Meter 42 Pf.

Bunte und weisse
! Wiber-Bett-Lücher !
ein großer Gelegenheitsposten,
durchweg heute jedes Stück 1 Mt.

Bett-Federn, halbweich,
3 Pfund 2 Mt.

Graue und weisse Drei-Handtücher!
heute Meter 24 Pf.

Weisses Halbleinen, 130 cm breit,
Meter 60 Pf.

Ein großer Gelegenheitsposten farbiger
Hemden, Hosen, Jacken
Kinder-Hemden etc.
zu ganz abnorm billigen Preisen.

Strickwolle als Gratiszugabe.

Unser diesjähriger Grosser Räumungs-Verkauf

hat begonnen u. bietet, wie alljährlich, die günstigste Gelegenheit
zu aussergewöhnlich billigen Einkäufen.

Ganz besonders im Preise herabgesetzt haben wir:

Eine grosse Anzahl moderner Herbst- und Winter - Paletots
à Mk. 36, 38, 42, 48 etc.

Eine Anzahl weicher Schlafröcke u. Hausjoppen, Lederjoppen,
Lederwesten, Jagdwesten.

Leichtere Paletots und Regenröcke ganz unter Preis.

Restbestände in Socken, Taschentüchern und farbigen Hemden.

Eine Anzahl Regenschirme, ferner

Eine grosse Partie moderner Spazierstöcke (zu Geschenken sehr
geeignet) ganz unter Preis.

Eine Anzahl

Reise-Taschen mit Toilette-Necessaire

bedeutend herabgesetzt.

Reisedecken — Plaids — Wagendecken — Divanddecken.

Die herabgesetzten Preise stehen neben den bisherigen an jedem Gegenstand
deutlich vermerkt.

Verkauf nur gegen Baar.

Rosenthal & David,

38 Wilhelmstrasse 38.

3218

PFAFF



Reichhaltiges Lager bei:

Carl Kreidel

36 Webergasse 35. 3 032

Reparatur-Werkstätte.

Magnum - bonum - Kartoffeln,

gelbe Besterwälder, Reichsfantler, prima
Winterware, 100 Pfund 3 Mt.
frei Haus geliefert, wenn Bestellung rechtzeitig er-
folgt, darf ab Waagon liefern kann.

Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71,
Kartoffelhandlung. Telefon 2734.

Wein-Etiquetten

stets vorrätig.

sowie prompte Anfertigung.

2222

Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,
Friedrichstrasse 39, nahe der Kirchgasse.

Fette

kommerzielle Gänse per Pfd.
60 Pf., Gänsebrüste mit Knochen
1.40 Mt. per Pfd., Rollbrüste 1.60 Mt. per Pfd.,
Gänseleberwurst v. Pfd. 1.20 Mt., Zungenwurst
per Pfd. 90 Pf., frische Gänsefüsse v. Pfd. 60 Pf.
versendet Dom. Soltnitz v. Neustettin.

Mainz — Buß- und Bettag.

„Kötherhof“, Schillerplatz,

hochinteressanter alter Patrizierbau,
größtes und schönstes Restaurations-Etablissement am Platz,
Küche à la Kempinski. (No. 1034) F 34

Nachmittags 3 1/2 Uhr und Abends 8 Uhr:

Große Theater-Aufführungen.

Die wertvollste **Weihnachtsgabe für die Familie** ist unbestritten eine **Lebensversicherungspolice.**

Grösste finanzielle Sicherheit

Sehr günstige Versicherungsbedingungen

Ausserst niedrige Prämienätze

sind die anerkannten Vorzüge der

CONCORDIA,

Cölnische Lebens-

Versicherungs-Gesellschaft.

Jede Nachschusszahlung ist vertragsmässig ausgeschlossen.

Ankauf erteilt bereitwilligst **L. Schuster, Gen.-Ag. in Wiesbaden.**

Große Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben versteigere ich am

Donnerstag, den 17. November cr., und folgende Tage, jeweils Morgens 9¹/₂ und Nachmittags 2¹/₂ Uhr beginnend,

in meinem Versteigerungssaale

7 Schwalbacherstraße 7

das gesammte, gut erhaltene Nachlaß-Mobiliar aus 10 Zimmern, Küche u., als:

Salon-Einrichtung, Rußb., mit Gold, best. aus: Sopha und 4 Sessel mit Seidenbezug, Salonschrank, Spiegel mit Konsole, Salontisch, Schreibtisch u. 4 Stühle, 1 compl. Schlafzimmer-Einrichtung in Rußbaum, 1 vollst. Rußb. und 1 lat. Bett mit Rohhaar-Matratzen, 7 Waschkommoden mit und ohne Marmor und Spiegelauflage, Nachtsch. Kleider- u. Handtuchhänder, 4 Spiegelschränke, ein u. zwei Thür. Kleider- und Wetzugschränke, Divan, Sophas, Ottomane, Verticops, Schreibtisch, runde, ovale, viereckige, Ripp- und Ausziehtische, Stühle und Sessel aller Art, Spiegel, Bilder, Regulator, Teppiche, Kissen, Vorlägen, Gardinen, Portiären, Deckbetten, Blumeng. Risen, Conlren, große Parthie Weitzeng, Herren- und Frauen-Kleidungsstücke und Bekleidungsstücke, Tisch- u. sonst. Tische, Platten, Gebrauch- u. Lagersgegenstände aller Art, Nähmaschine, 3 vollst. eis. Betten, 3 fast neue Kinder-Betten, Waschkommoden, Gartenmöbel, Küchen-Einrichtung, Glas, Porzellan, Küchens- und Nachgeschirr, die Flaschenweine, ca. 500 Btl. Wein in Gebinden und noch vieles Andere m.

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.

Die Gegenstände sind sehr gut erhalten und zum Theil erst kurze Zeit im Gebrauch. — Besichtigung am Tage der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich,

Schwalbacherstraße 7.

Auctionator und Taxator.

Centralheizungen

in allen Ausführungen für Wohnhäuser, Villen, Schulen, Krankenhäuser etc. liefern **Brukenhaus & Lorenz, Haspe W.**

Vertreter: Hans Hänsel,

Wiesbaden, Luisenstraße 3.

Rohlenkasten,

engl. Façon, fein bemalt, von Mk. 2.75 an,

Rohlenkasten, von Mk. 0.85 an,

Rohlenfüller von Mk. 1.— an,

Rohleneimer von Mk. 1.10 an,

Rohlenvorleger von Mk. 1.40 an,

Verdampfschalen, Rohlenlöcher, Stochsen zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Süd-Kaufhaus,

Moritzstraße 15.



COGNAC
Beste Marke
Herm. Jos.
Peters & Nachf.
Haus gegr. 1844. **KÖLN.**

!!Aerztlich empfohlen!!



Preise:	1	2	3	Naturell
1/2 Fl. Mk. 1.75	2.25	2.50	3.—	Krone Kronen Kronen 1 Krone 2 Kronen
1/4 " " 1.—	1.20	1.35	1.50	1.70 2.20 2.70 3.20 3.— 4.—

Käuflich in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Alle ff. Liqueure, Punsche, Fruchtsäfte, Südweine.

Man verlange ausdrücklich

Peters Cognac
(Eichel-Marke).

weil minderwerthige Nachahmungen höheren Nutzens wegen vielfach angeboten worden.

Feinsten vollsaftigen Emmenthaler Käse per Pfd. zu Mk. 1.—,

„ vollsetten Edamer Käse „ „ „ „ 0.95,

„ „ Holländer (Gouda) Käse „ „ „ „ 0.90,

empfehlen in anerkannt erstklassigen Produkten

Peter Krämer,

Goethestraße 20.

Telefon 2312.

Großes Reste-Verkauf

in Kleiderstoffen, Leinen, Wäsche und Baumwollwaaren.

Preise spottbillig.

Frank & Mary

Kirchgasse 43

Ecke Schulgasse.

Vermischtes.

* **Die Hochzeit des Exkönigs.** Die Hochzeit des Exkönigs von Anam, Nam Ngbi, mit einer Französin, Mlle. Valoe, der Tochter eines Richters in Algier, wurde am Donnerstag in der Kathedrale zu Algier gefeiert. Damit ist der Exkönig bei dem glücklichen Ende seines kleinen Hergensromans angelangt. Im vorigen Sommer stitzte er im Walde von Fontainebleau, und dort sah Mlle. Valoe, die auch künstlerische Interessen hat, seine Malerei und unterhielt sich mit dem Künstler, ohne zu wissen, daß sie einen entthronten orientalischen Potentaten vor sich habe. Die in so romantischer Weise geschlossene Bekanntschaft wurde fortgesetzt, bis der Fürst eines Tages um Mlle. Valoe anhielt. Nam Ngbi ist nicht nur ein begabter Landschaftsmaler; er ist auch ein tüchtiger Geigenpieler, und er spricht fließend französisch. Er ist 34 Jahre alt, hat eine schlanke Figur, schöne und bewegliche Gesichtszüge und einen rötlich-olivfarbenen Teint. Bei der Hochzeit trug er ein anamitisches Kostüm, eine dunkelviolette seidene Schärpe, die den Kopf bedeckte, ein langes, reiches dunkelfarbenes Seidengewand mit weiten Ärmeln, schwarze seidene Hosen und Badstiefel. 5000 Personen hatten sich versammelt, um der Hochzeitsfeier beizuwohnen. Der Generalgouverneur von Algier bliente dem Exkönig als Brautführer. Der Bräutigam schien etwas nervös und erregt; aber als die Braut ihn ermunternd anlächelte, sah er Mut und beantwortete mit fester Stimme die üblichen Fragen.

* **Arme Präsidenten.** Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß das „Land der Millionäre“ eigentlich nie einen wirklich reichen Präsidenten gehabt hat. Präsident Roosevelt, der glückliche Sieger in der Nierenwahl, lebt immerhin in besseren Verhältnissen als Washington, der als Präsident sein Gehalt mit der Pünktlichkeit eines jungen Mannes, der 40 M. wöchentlich verdient, einlog. Der reichste Präsident war noch Wm. Arthur, der in einem Jahre 2 000 000 M. ausgab. Ein anderer einigermaßen reicher Präsident war van Buren, der sein Gehalt nicht vor Ablauf seiner Präsidentschaft beziehen wollte; dann erhielt er einen Wechsel über 500 000 M. Der Begründer der „Monroe-Doktrin“, James Monroe, hatte, als er das „Weiße Haus“ nach Ablauf seiner Wahlperiode verließ, tatsächlich keinen Penny mehr. Er besaß zur Zeit seiner Wahl keine 200 000 M.; aber er behauptete sein hohes Amt mit Würde, wenn es auch keine Hülfsmittel erspähte. Andrew Jackson war Millionär, als er in das „Weiße Haus“ einzog; sein Sohn begann aber in der Fremde über den Ruhm seines Vaters ein luxuriöses Leben zu führen. Ebe Präsident Jackson darauf aufmerksam wurde, hatte sein Sohn sich eine ungeheure Schuldenlast aufgeladen. Der Präsident wollte seine Ehre und auch die seiner Stellung retten, er übernahm alle Schulden und befriedigte die Gläubiger, aber infolgedessen verließ er das „Weiße Haus“ als armer Mann. Beide Harrisons konnten ihr Gehalt sparen, aber auch sie waren nicht gerade reich, als sie zu Präsidenten gewählt wurden. Die Präsidentschaft William Harrisons zeichnete sich durch ihre außergewöhnliche Einfachheit aus. Abraham Lincoln war einer der ärmsten Präsidenten der Vereinigten Staaten; Garfield besaß nicht viel mehr und hinterließ seine Frau fast gänzlich unverorgt. Während Hayds Präsidentschaft gab es im „Weißen Hause“ weder Wein noch Kokoskaffee, die Bewirtung war nur mager und die amerikanische Gesellschaft war bitter enttäuscht über das Fehlen jeder Geselligkeit im großen Stil.

* **Wo liegt Bant?** werden manche Leser fragen, die diesen Ortsnamen lesen. Bant ist das größte Gemeinwesen im ganzen Großherzogtum Oldenburg, abgesehen von der Landeshauptstadt selbst. Und dieses Gemeinwesen feierte am 1. November erst seinen 25. Geburtstag. Bant liegt in unmittelbarer Nachbarschaft der preussischen Stadt Wilhelmshaven, und die Entziehung und das rasche Ausfließen von Bant hängt aufs innigste mit der Anlage und Entwicklung des preussischen Kriegshafens an der Jade zusammen. Infolge des raschen Wachstums von Wilhelmshaven mangelte es im Weichbilde dieser Stadt bald an Bauplänen, und so entfielen namentlich im Westen auf Oldenburger Gebiet nach einander eine Reihe von Arbeiterkolonien, die anfangs der Gemeinde Neuende zugehörten. Der Umstand, daß in der Muttergemeinde Neuende das landwirtschaftliche Interesse vorherrschte, machte eine Vortrennung der hauptsächlich von Werftarbeitern bewohnten neuen Ansiedelungen wünschenswert. Durch Gesetz vom 13. März 1879 wurden die Kolonien Belfort, Neubremen und Teile von Rapphorn und Sedan aus der Gemeinde Neuende ausgegliedert und am 1. November desselben Jahres zu einer besonderen Gemeinde erhoben, der man den Namen Bant gab, zur Erinnerung an das alte Kirchspieldorf, das ungefähr an derselben Stelle belogen war und durch die verheerende Antoniusflut im Jahre 1511 vernichtet wurde. Unter künftiger Leitung hat sich der neue Ort in kurzer Zeit zu einem blühenden Gemeinwesen entwickelt. Im Jahre 1867 zählte der Bezirk von Neuende, der heute die Gemeinde Bant bildet, 123 Einwohner, im Jahre 1880 hatte Bant 4663, zehn Jahre später bereits 8298 und nach der letzten Personenaufnahme nicht weniger als 22 100 Einwohner. Etwa zwei Drittel der Bevölkerung sind Angehörige der kaiserlichen Flotte und der Marine.

* **Die Einführung von Eseln in Berlin** ist in diesem Jahre ins Stoden geraten, die Bestrebungen der Tierfängervereine, den Fiehund durch den Esel zu ersetzen, dürften als gescheitert zu betrachten sein. Nach den Feststellungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes wurden in Deutschland eingeführt Esel und Eselbaster im Jahre 1897 307 Stück, 1898 275 Stück. Im Jahre 1899 begannen die Tierfängervereine mit der Eselintroduction, und die Zahl der nach Deutschland gebrachten Langohre erhöhte sich auf 850 Stück, im Jahre 1900 betrug sie 1192 Stück, 1901 1050 Stück, 1902 931 Stück und 1903 883 Stück. In dem laufenden Jahre ist die Einfuhr noch weiter bedeutend zurückgegangen, es sind bis jetzt nur 600 Esel über die Grenze gebracht, so daß 1904 voraus-

sichtlich kaum 700 Tiere eingeführt werden. Die Ursache dieser Erscheinung bildet die Verteuerung der Grantiere, die zum Teil aus Ungarn stammen. Infolge des Krieges der Engländer gegen die Buren hatten die Engländer bedeutende Einfäufe an Eseln in Ungarn gemacht, wodurch die Einkaufspreise wesentlich erhöht wurden. Während ein guter Esel einschließlich Transportkosten im Jahre 1890 für 65 M. nach Deutschland geliefert wurde, stellt sich der Einkaufspreis eines Tieres jetzt auf 110 M., während der Verkaufspreis beim deutschen Tierfängerverein 120 bis 150 M. beträgt.

* **Notflehler als Fischfänger.** In einem kleinen Bach, der den Abfluß aus einem künstlichen See bildet, beobachtete kürzlich ein Naturfreund fünf Notflehler, die eifrig damit beschäftigt waren, zwischen den Rieselsteinen im Bett des Baches Nahrung zu suchen. Sie flogen dann immer wieder bis auf eine benachbarte niedrige Mauer, und es war deutlich zu sehen, daß sie dabei etwas Lebendes in ihrem Schnabel hielten. Auf den ersten Blick glaubte der Zuschauer, daß sie Würmer gefangen hätten, aber als er einen der Vögel von der Mauer aufgeschreckt hatte, fand er auf dieser einen kleinen Fisch. Der Gewährsmann übernahm die Vögel noch eine zeitlang aus der geringen Entfernung von etwa zehn Meter und sah, wie sie die kleinen Fische aus dem Wasser holten und dann immer auf die Mauer flogen, um sie zu verzehren, was sie augenscheinlich mit großem Geschmac tat. Es hatte der betretenden Gegend sehr an Regen geschloß, und deshalb mochte den Notflehler die Insektennahrung so knapp geworden sein, daß sie sich sogar zu einer Fischkost bekehrten.

* **An der Küste der Kambialen.** Der Kapitän J. H. Reid des Liverpooler Segelschiffes „Migburth“, das im Juli in Neu-Guinea Schiffbruch litt, ist jetzt in Liverpool angekommen und erzählte über die Erfahrungen, die er an der Küste der Kambialen hatte, folgendes: „Nachdem wir das sinkende Schiff verlassen hatten, erreichten wir Long Island in einem kleinen Boote. Dort wurden meine beiden Gefährten und ich von fünfzig Kambialen angegriffen, die mit Pfeilen und Bogen bewaffnet waren. Sie befielen uns, ob wir fett genug zum Essen wären. Ich hatte jedoch eine Flinte, die ich von Zeit zu Zeit lud und entzünd, um den Wilden zu zeigen, daß mit mir nicht zu spaßen wäre. Vorsichtig zogen wir uns in das Schiffsbrett zurück; ich war der letzte, und ich erwartete dabei jeden Augenblick einen Pfeil in den Rücken zu bekommen. Aber unsere Angreifer waren zu sehr erschreckt und begnügten sich mit der Beschlagnahme des halben Vorrats an Lebensmitteln im Boote. Es waren große wilde Gestalten, die noch schrecklicher aussahen, weil sie durch Nasenlöcher und Ohrläppchen gezogene Knochenstücke trugen. Ganz andere Erfahrungen machte jedoch die Mannschaft eines anderen Bootes. Die Eingeborenen waren so freundlich und behandelten sie so gut, daß die Mannschaft in Versuchung kam, das Anerbieten der Eingeborenen anzunehmen und dort zu bleiben. Siebzehn Meilen von unserem Landungsplatz aber waren vor kurzem deutsche Missionare ermordet worden. Wenn die Befehlten die Missionstationen verlassen und zu ihren Stämmen zurückkehren, fallen sie gewöhnlich sehr schnell wieder in die alte Barbarei zurück. Fleischspeisen sind sehr selten wegen der in Neu-Guinea herrschenden Fliegenpest, die ein Tierleben dort unmöglich macht. Selbst Vögel bleiben nicht dort. Die Eingeborenen hatten deshalb ständig Anschau nach schiffbrüchigen Seelen, die getötet und gegessen werden. Gewöhnlich werden die Schiffbrüchigen bewogen, den Eingeborenen zu folgen, indem ihnen gesagt wird: „Der Missionar wünscht Euch zu sehen, kommt mit!“

* **Humoristisches.** Energisch. „Ich bin überglücklich! Mein Mann hat, seit ich ihn nach Vorchrift des Arztes mäße, bereits zwei Kilo innerhalb vier Wochen zugenommen. Jetzt wiegt er 62 Kilo!“ — „Sol! Also darum sagst er gestern so ärgerlich zu meinem Mann: „Ich will aber kein so fetter Fleischfloss werden!“ — „Ach, da wird er gar nicht gefragt! Er nimmt einfach zu — und damit basta!“ — „Verfeinert.“ ... Sie haben ja allerdings, Frau Birkin, ein sehr schönes Geschäft — aber mit der Zeit sollten Sie doch auch fortschreiten und es etwas verfeinern!“ — „Das tu ich ja schon! Vom Ersten an wird alles um 10 Pf. mehr kosten!“ (Krieg. Bl.)

Vom Büchertisch.

* **Eduard Engel: „Griechische Frühlingstage.“** Zweite, neu bearbeitete Auflage. (Verlag von Hermann Costenoble, Jena.) Der bekannte Schilderer moderner Reisenwanderungen zeigt sich in diesem Buch von seiner besten Seite. Schon durch seine frische, bewegliche temperamentvolle Persönlichkeit, die in Begeisterung und im Jörn sich nie schent, die Dinge beim Lärgehest und klaren Namen zu nennen, ist Engel dem Leser geschildert, in die abstrakte Schablone der Reiseschilderei zu verfallen. Dazu kommt, daß sein in vielen Vergleichen geschilderter Blick immer mehr und schneller auf den Grund der Dinge steht als viele andere. Solch ein Autor und solch ein Thema — Griechenland, das dem Deutschen mit der Philosophensee so teuer ist —, das Buch mußte die zu einer zweiten Auflage nötigen Freunde finden. Dazu kommt noch die christliche, fräftige Sympathie, mit der Engel die bei uns sonst so übel beleumundeten Hellenen, die die schwere Bürde, Söhne so großer Väter zu sein, mit Anstand tragen, in Schutz nimmt und die dem ganzen Buch etwas von der anregenden Wärme gibt, die man immer empfindet, wenn ein Freund über einen Freund spricht. Bemerkenswert sei noch, daß diese 2. Auflage nach Möglichkeit von Fremdwörtern gereinigt ist. S.

* **In seinem großen Werke „Jugendlehre“** (Berlin, Verlag von Georg Reimer) hat Fr. W. Förster, der Züricher Popularphilosoph, eine Fülle von Lebenswerten niedergelegt. Man weiß, daß er hier für eine vom religiösen Unterrichte getrennte ethische Unterweisung der Jugend eintritt, aber man würde sich

sehr täuschen, wollte man nun hier etwa eine moralische oder materialistische Weltanschauung suchen. Bedeutsam ist es vielmehr, daß der Verfasser, der früher vielleicht radikal dachte, hier einen christlichen Religionsunterricht, freilich keinen engstirnig dogmatischen, für ganz unentbehrlich hält und in all seinen Ansprüchen an die Jugend von der Ewigkeit und Göttlichkeit unseres geistigen Daseins und einem theistischen Gottesbegriffe ausgeht. Und doch ist wieder fast alles ganz neu und subjektiv ganz geistiges Eigentum des Verfassers, der, vor tiefem sittlichen Ernste wie von warmer Liebe zur Jugend erfüllt, sich dieses alles selbst erarbeitete, um der Jugend es möglich zu machen, zu sittlicher Selbstständigkeit und einer geistigen ethischen Weltanschauung zu gelangen. Manches mag im Gebrauche umgestaltet, dem kindlichen Fühlen mehr angepaßt werden, als Förster es vermochte, den die poetische, sinnige Ausgestaltung einer Idee oft das Auffassungsvermögen jugendlicher Hörer übersteigen ließ, aber es ist ja leicht, gelegentlich etwas Wasser in diesen goldenen Wein zu gießen. Was hier über alle Gebiete des sittlichen Denkens gesagt wird, ist im besten Sinne modern, läßt mit der Tradition brechen, wo die Überzeugung es verlange, pietätvoll und mit frommer Ehen das wahrhaft Heilige der Überlieferung bewahrend. Wer von Gelehrten, Lehrern, Ärzten es tren mit der Jugend meint, darf an diesem Buche nicht vorübergehen. P.

* **Briefe von Henrik Ibsen.** (E. Fischer, Verlag, Berlin W., Dilsdorfstraße 91.) Preis geh. 5 M. Fast mythisch mutet uns der herbe, streng verschlossene Kopf Henrik Ibsens an; die Lippen scheinen schweigend; und seine Dichtungen sind mehr Monument als Mitteilung. In diesem Verhältnis wird durch die Veröffentlichung des umfangreichen Briefwechsels, den Ibsen geführt hat, eine Änderung eintreten. Wohl sind auch die Briefe nicht weich und überströmend, sondern spröde, sachlich, im Ausdruck schneidend. Aber sie zeigen uns den Mann, den Menschen, den Kämpfenden und Ringenden. Wir sehen sein bewegtes Leben, viel auf der Wanderschaft, die Fremde suchend; wir sehen die Leidenschaft der Ideen und die Leidenschaft der Wahrheit in ihm; unter der Härte, Kälte und ausschließlichen Strenge des Gestalters sehen wir die warmen Quellen des Menschlichen in Freundschaft, Feindschaft, Erenen, Lehren; und immer ist er wahr, abhold der Phrase, feind dem Gemeinplatz und dem Vorurteil, Kompromisse entschieden ablehnend. Das Philosophische in seinen Werken hat oft einen raffinierten Reiz von Dilettantismus. Er persönlich zeigt sich in seinen Briefen als die europäische Bildung voll beherrschend und niemals von ihr befohlen. So wird der Briefband, interessant auf jeder Seite, das Bild des seltenen Mannes sowohl künftigen als erhöhen. Seine Korrespondenten sind nach Stellung und Geist verschieden, und so tren er sich bleibt, so sein ist die leise Stimmung des Tons, die er je nach der Art des Empfängers und seinem Interesse an ihm in die Briefe zu legen weiß.

* **Wichtigere denn alle Lehren über „Umgang mit Menschen“,** weil notwendig als Grundlage für die Erfüllung eigener Pflichten, ist ein zuverlässiger Führer in der Pflege des Auheren. Noch immer hat es an einem die gesamte Schöndheitspflege umfassenden Werke gefehlt. Das vorliegende, ist entweder überholt und veraltet oder nur für Ärzte und zu teuer, um als wirklich populärer, auf jeden Toilettenstil gehörender Ratgeber dienen zu können. Nun ist endlich von dem Hamburger Arzt Dr. Glaser ein solches Werk unter dem Titel „Kosmetik“, Anleitung zur Schöndheits- und Schönheitspflege der Haut, der Nägel, Haare, Zähne und Augen, mit Toilettengeheimnissen alter und neuer Zeit und vielen Rezepten zur Herstellung von Toilettemitteln erschienen. Preis 1 M. 20 Pf. (München, Monachia-Verlag, Finkenstraße 2.) Das Buch enthält: Einleitung. — Kurzer Überblick über den Bau der Haut. — Die Pflege der Haut. — Reinheit und Nützlichkeit der Haut. — Krost. — Flecke und Verfärbungen der Haut. — Schminken. — Runzeln und Krähenfüße. — Miteffer. — Hautgries. — Fimern. — Ausschlag, Blasen (Mimern). — Fäherangen, Schwellen. — Wollen. — Warzen. — Übermäßige Schweiß. — Nagelpflege. — Reithnägel (Nägeln). — Das Einwaschen des Nagels. — Der Haarrwund. — Die Pflege des Haares. — Der Haarrwund. — Die kreisförmige Haubeil. — Gesichtshaare und Frauenbart. — Das Grauen und das Härden des Haares. — Das Blondieren des Haares. — Die Kosmetik der Zähne. — Die Kosmetik der Augen. — Schminke.

* **Der deutsche Spielmann.** Eine Auswahl aus dem Schape deutscher Dichtung für Jugend und Volk. Herausgegeben von Ernst Beber mit Bildern von deutschen Künstlern. Jedes Bändchen ist kartoniert mit farbigem Titelbild von J. S. Giffarz. 1 M. Bilder erschienen 15 Bändchen. Es ist eine wahre Herzensfreude, nicht nur für Kinder — wenn auch natürlich für diese in erster Linie — sondern auch für Erwachsene, in diesen Spielmanns-Bänden mit ihrem köstlichen Inhalt, der wie ein Jungbrunnen auf Seele und Geist wirkt, und mit ihren ganz prächtigen, im besten Sinne modernen Illustrationen zu lesen. Es kann keine bessere, gesündere Nahrung für Geist, Phantasie und Gemüt geben als diese ungemein glänzend ausgestatteten Dichtungen. Das ist wahrhaft Kunst fürs Volk und speziell für die Jugend. Jeder dieser trefflichen Bände kostet nur 1 M. Darum sei die Anschaffung derselben doppelt warm empfohlen.

* **Das Defensionswerk** im Herzogtum Preußen. 1. Teil. Die Begründung des Defensionswerkes unter dem Markgrafen Georg Friedrich und dem Kurfürsten Joachim Friedrich. Von C. Krollmann, Verlag von Franz Eberdt u. So., Berlin W. 50, Schaperstraße 5. (Preis 2 M. 40 Pf.) Unter „Defensionswerk“ werden die um die Wende des 16. Jahrhunderts in Preußen Reichs aufstehenden Verträge verstanden, an Stelle des Soldnerheeres ein Volksheer zu legen. Die Geschichte des Defensionswerkes ist bisher nur unzulänglich behandelt worden. Das Defensionswerk in Preußen schildert das Krollmannsche Werk auf Grund umfassender Quellenstudien und weist damit einen neuen Weg zur Aufklärung der Entstehungsgeschichte des preussischen Heeres. Daneben bietet die Arbeit Krollmanns wertvolle Beiträge zur politischen und Kulturgeschichte Preußens. Der vorliegende erste Teil stellt die Bedeutung des Defensionswerkes durch den Burggrafen Jobian zu Dohna dar, der zweite und dritte Teil wird die weitere Geschichte erörtern.

* **Eines Lebens Sühne.** Novelle von Zulu von Strauß und Tornow. (Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 125, Albert Goldschmidt.) Preis 50 Pf. — Im gleichen Verlage erschien: „Das Rätsel am Malfar.“ Roman von O. Palmé-Panzen. Preis 1 M.

* **Trompischs Damentaler für 1905** (Berlin, Trompisch u. Sohn, Preis 150 M.). Geschmackvoll ausgestattet birgt er auch einen ebenbürtigen Inhalt. Prüft man die Auswahl der Dichter und Künstler, Gelehrten und Philanthropen, deren Gedächtnistage am Kopf der Notizseiten in Erinnerung gebracht werden, oder erkennt man sich an den literarischen Beiträgen, — immer fühlt man: dies kleine Buch ist nicht nur elegant und reizend, es hat auch Charakter und gehört in die Hand recht vieler Frauen und Mädchen.

Wirkliche Neuheiten

und grösste Auswahl in Spielwaren finden Sie nur im

Special-Geschäft.

Der alljährlich in den letzten Tagen vor Weihnachten sich einstellende grosse Andrang veranlasst mich, meine geehrten Kunden zu bitten, die

Weihnachts-Einkäufe

recht bald vorzunehmen. Ich gewähre aus obigem Grunde von heute ab

10 % Rabatt

auf alle Baar-Einkäufe, die bis incl. 30. November gemacht werden.

Alle Waren sind offen ausgezeichnet!

Prompter Versandt nach Auswärts!

Man beachte die Ausstellungen in meinen 6 grossen Schaufenstern!

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Grösstes und feinstes Spielwaren-Geschäft am Platze.

8124

Räthsel.

S?

Wo kaufe ich gut und billig meine Stahlwaar., Messer-, Putz- und Haushalt-Maschinen?

Wo lasse ich gut und billig meine Scheeren, Messer u. a. w. schleifen?

Wo lasse ich meine Messer-, Putz-, Kaffeemühlen und Fleischmaschinen gut und billig reparieren?

Telefon 2078.
Kirchgasse 27.
H. Krämer

Gamaschen

für Herren, Damen, Kinder.

J. Speier Nachf.

Langgasse 18.

Wilhelmstrasse 14.

8133

Für Wöchnerinnen und Kranke:

Wasserdichte Bett-Einlagen von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— pro Meter.

Armbinden, Fingerlinge a. Patentgummi u. Leder, Bruchbänder.

Bettpfannen, Urinflaschen, Brusthütchen, Milchpumpen, Eisbeutel.

Einnehmgläser und Trinkröhren, Krankentassen, Einnehmöffel, Inhalations-Apparate.

Ozonlampen, Spuckgläser, Taschen-Spuckgläser.

Irrigatore, complet, von Mk. 1.40 an.

Injectionsspritzen, Nasen- u. Ohren-Douchen u. -Spritzen, Pulverflässer.

Augen- und Ohrenklappen, Klystierspritzen von Gummi, Glas und Zinn.

Glycerinspritzen, Verbandwatte, chem. rein, sterilisiert und präpariert.

Verbandgaze, Lint, Verbandbinden, Guttaperchastift.

Billroth-Battist, Mezzio-Battist, Luftkissen, rund und eckig.

Leibbinden in allen Grössen und Preislagen.

Wochenbettbinden, Leibumschläge, Halsumschläge, Brustumschläge, Fieber-Thermometer.

Bade-Thermometer, Zimmer-Thermometer, Wärmflaschen v. Gummi und Metall.

Leibwärmer, Nothverband-Küsten für das Gewerbe in verschiedenen Zusammenstellungen und Preislagen.

Taschen-Apotheken, Reise-Apotheken, Medicinische Seifen.

Gesundheitsbinden, in Qualität.

Befestigungsgürtel hierzu in allen Preislagen von 50 Pf. an.

Suspensorien, Desinfectionsmittel, wie Lysol, Lysoform, Carbolwasser, Creolin etc.

Mineralwasser, Sodener und Emser Pastillen, Aechte Kreuznacher Mutterlauge.

Kreuznacher Mutterlauge-Salz, Stassfurter Salz, Aechtes Seesalz, Fichtennadel-Extract.

Badeschwämme, Zungenschaber.

2320

Beste Waare!

Telephon 717.

Chr. Tauber,

Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6.

Billigste Preise!

Vollst. Betten,

Bettstellen, vollst. und lackirt, eins. Matratzen in Seegras, Wolle, Kapot und Hobbaar, pol. und lack. Holzrahmen, Tisch, Stühle, Spiegel, nur beste Fabrikate, Sophas, sowie alle Vorrichtungsmöbel.

Billige Preise. Ratenzahlung.

A. Leicher Wwe., Adelheidstrasse 46.

Abfallholz pro Centner Mk. 1.20,
Anzündholz pro Centner Mk. 2.20,
Brickets und Kohlen

in Fuhren od. Säcken liefert frei ins Haus

W. Gail Wwe., Bureau u. Bahnhofstr. 4. Telephon 2228.

Cäcilien-Verein Wiesbaden. E. V.

Dienstag, den 15. cr.: Probe für Tenor und Bass.

Donnerstag, den 17. cr.: " " Sopran und Alt. F 369

Der Vorstand.

Phönix-Wolle
eingetragene Fabrik-Mark
das erste Kammgarn, welches gegen Filzen u. Eingehen in der Wäsche präpariert
In den Handel gebracht wurde, ist das beste wollene Strumpfgarn
Sehr dauerhaft u. waschecht. Garantiert rein wollen.
In all. Garngeschäft. verlange man nur
Jeder Strang im Vollgewicht von 50 Gramm trägt Firma und Schutzmarke.
Man achte genau auf die Firma
Gebrüder Müller, Oettingen u. Teck und weise Nachahmungen zurück.

Jede Hausfrau versuche Vormbaums Waschpulver „Eureka“.

Daselbe verhindert das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche, erhält die wollene Wäsche wunderbar weich, macht die weiß dingschnell blendend weiß und giebt der selben einen höchst angenehmen frischen Geruch.



„Eureka“

wird von den bedeutendsten Hausfrauen, Zeitungen etc. als „bestes

Waschmittel der Gegenwart“ empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka“

kostet pro Packet 15 Pfg. und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Engros-Vertrieb: E. & A. Ruppert.

Reelles Möbelgeschäft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtl. Kasten- u. Polstermöbeln. Besonders schöne Auswahl mod. Tisch- u. Stuhl-Garnituren, Schreib-tische, Schlafzim. u. Küchen-Einrichtungen. Einzelne Möbelstücke werden nach besond. Wünsche u. Stylart entspr. angefertigt. Sämtl. Möbel sind erstklassiges Fabrikat und wird weitgehendste Garantie gewährt bei billigster Berechnung.

Anton Maurer, Möbelschreinerei und Lager, Sedanplatz 7. Goldschmiede der Stadt.

Kanarienhähne, Stamm Seifert, tief, tourenreiche Sänger, von 8 Mk. an zu verkaufen. Phil. Vetter, Webergasse 34, Vogelputzer u. Handlung. Probezeit und Umtausch gestattet.

F 78

J. Speier Nachf.

Herz-Schuhwaren-Niederlagen

Langgasse 18.

Wilhelmstrasse 14.

Herren-Stiefel

in allen Preislagen.

Neueste Façons.

Grösste Haltbarkeit.

Tadellose Passform.



8184

„Schon in 13 Tagen Ziehung.“

M. 290000

Am 28. November und
folgende Tage:
Endgültig Ziehung der
Düsseldorfer Lotterie.

Haupttreffer:

40000 M.
20000 „
10000 „

25000 Gew. mit 170000 M. Wert.
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M.

Porto 10 u. jede Liste 20 Pfg. (Nachnahme 20 Pfg. teurer).

Günstige Chancen u. Offerte (einschl. Porto u. Listen).

5 Ausstellungs- und 3 Rochuslose M. 10.50.

Originallose empfiehlt u.
versendet Generaldebit:

Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

Lose hier zu haben bei: J. Stassen, Kirchgasse 51, F. de Fallais, Carl
Cassel, Kirchgasse 40, Th. Rudolph, Adolfsstr. 1. F 80

Vom 10.—17. Dezember cr.:
Endgültig Ziehung
der 3. und letzten
St. Rochus-Lotterie.

Haupttreffer:

30000 M.
10000 „
5000 „

15375 Gew. mit 120000 M. Wert.
Lose à 2 M., 11 Lose 20 M.

Freie evangelische Vereinigung zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 17. November, Abends 8 Uhr, Versammlung im Saale des
Hotel „Grüner Wald“. Referent Herr Lehrer **Kilmer** über:

„Die nassanische Simultanschule“.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand:
Prof. Dr. W. Fresenius.

Mainz.

Mainz.

Hotel-Restaurant Central

vis-à-vis dem Central-Bahnhof.

Einem hochverehrten Publikum von Wiesbaden
und Umgebung empfehle ich meine **hübschen**
Lokalitäten.

Für **nur** vorzügliche Küche, sowie Getränke ist
bestens gesorgt. Aufmerksamste Bedienung.

Mit aller Hochachtung ergebenst

Wilhelm Kaufmann,
neuer Besitzer.

(No. 5459) F 24

Auswärtige leistungsfähige Großbrauerei, frachtgünstig ge-
legen, beabsichtigt ihre beliebten, vorzüglichen Biere:

Hell — Dunkel — Pilsener,

in Flaschen sehr haltbar, in Wiesbaden und Umgegend einzu-
führen und sucht deshalb mit Wirthen, Bierhändlern in Ver-
bindung zu treten, auch ist Offerte von achtbaren Herren erwünscht,
welche die Vertretung übernehmen wollen. Offerten unter
K. 402 an den Tagbl.-Verlag.

Pferdebesitzer!
Gebraucht
Original-H-Stollen mit der
Fabrikanten: LEONHARDT & CO., Berlin-Schöneberg.
Jm Katalog gratis!

F 79

Geschäfts-Übernahme.

Einem verehrten Wiesbadener und Fremden-Publikum, sowie Freunden und Be-
kannten hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem 15. November das

Restaurant

Zum Rosengärtchen,

Taunusstraße 42,

übernehme.

Zum Ausschank gelangt das bekannte Culmbacher Bezbräu, hell und
dunkel, Lagerbier aus der Brauerei Felsenkeller, sowie Weine hiesiger
erster Firmen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute Küche, sowie prompte Be-
dienung, mir die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erwerben.

Hochachtungsvoll

C. Jung.

Chocolade Moser-Roth
Marke „Gretchen“
Beste Koch-Chocolade
pr. Pfd. M. 1.20
Verkaufsstellen durch Plakate
ersichtlich.
Vereinigte Chocolade-Fabriken
Moser-Roth
Kgl. Hoflieferanten Stuttgart.

F 54

Neu eröffnet!

Kurhaus-Restaurant Wiesbaden

(Paulinenschlösschen).

Restaurant allerersten Ranges.

— Weinhandlung. —

Specialität: Rheingauer Original-Gewächse.

Wein-Salon mit Nebenräumen, auch für geschlossene Gesellschaften, Festessen etc.

Bier-Salon (ermässigte Preise).

3013

Diners und Soupers von Mk. 2.— an.

Pa. Holländische Austern Mk. 2.— per Dutzend.

Reichhaltige Speisekarte mit allen Delicatessen der Saison.

Pilsener Bier (Genossenschafts-Brauerei). **Münchener Exportbier** (Hackerbräu).

Freier Eintritt auch für Nichtabonnenten.

Nach Schluss des Theaters fertige Platten.

W. Ruthe, Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Befanntmachung.

Da ich meinen Laden anderweitig vermiethet habe, bin ich wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe gezwungen, mit meinem großen Lager, meistens nur bessere Schuhwaaren, in möglichst wenigen Wochen vollständig zu räumen. Um den Ausverkauf zu beschleunigen, verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise. Wer billig kaufen will, der eile sich.

Schuhwaarenhaus Wilhelm Pück, Bismarck-Ring 25.

Stadthalle in Mainz.

Mittwoch, den 16. November 1904
(Preuss. Buss- und Bettag):

Bunter Abend.

Einmaliges Gastspiel nachfolgender hervorragender Künstler:

Otto Reutter

vom Orpheum in Frankfurt a. M. mit seinen aktuellen Schlegelern.

Alexander Tacianu

vom Frankfurter Orpheum, der berühmte Sopransänger.

Liane Leischner,

die moderne Dilettante und Sängerin vom Berliner Hoftheater (Kroll), die beste deutsche Ueberricht-Sängerin.

Mademoiselle Pertina,

Spitzentänzerin.

(No. 5458) F 34

Lina Ziegler

vom Hoftheater in Darmstadt, Soubrette.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Beginn des Concertes 7 1/2 Uhr. Vorstellungsbeginn 8 Uhr.

Die Vorstellung endigt zu einer solchen Zeit, sodass die fremden Besucher noch Zeit genug haben, die Anschlüsse ihrer Züge zu erreichen.

Preise der Plätze: Mk. 1 —, Gallerie a) 25 Pf., b) 50 Pf.

Vorverkauf für Wiesbaden bei C. Cassel, Kirchgasse u. Marktstrasse.

Mobiliar-Versteigerung.

Heute Dienstag, den 15. November,

Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, versteigere ich anfolge Auftrags die gut erhaltene Wohnungs-Einrichtung von 5 Zimmern und Küche im Hause

25 Bismarckring 25, 1. Etage,

mehrere vollständige hochbühnen- und andere Betten, 1- und 2-thür. Ruhs- und Loch- Kleiderchränke, Waschkommoden mit Marmor- und Teiletten, Nachtschrank mit Marmor, Verticow, Galleriechränke, Ottomane, Divan, Sophas, Auszug- und andere Tische, Rohrstühle, Plumentische, Spiegel, Leuchter, Handtuchhalter, Deckbetten u. Kissen, Kommoden, Grebenzchränke, 1- und 2-thür. Waschkommoden und Nachtschrank, Vorhänge, 2 Küchenchränke, Urdräte, Ablaufröhre, Tische und Stühle, Lampen, Glas, Porzellan, Küchens- und Kochgeschirre und viele hier nicht benannte Gegenstände

freiwillig meistbietend gegen Baargeldzahlung.

Befichtigung 2 Stunden vor Beginn der Auktion.

Georg Jäger, Auktionator und Taxator,
Schwalbacherstraße 27, 1.

NB. Versteigerungen werden unter constanten Bedingungen stets übernommen.

Mainz.

Am Bus- und Betttag findet im

(No. 5475) F 34

„Brauhaus zur Stadt Mainz“,

Gr. Bleiche 4,

Großes Militär-Konzert

statt, wozu höflichst einladet

Heinrich Schmidt.

Prima Altmünster-Bier. Keine Weine. Auerkannt gute Küche.

Verein der Künstler und Kunstfreunde,
Wiesbaden. E. V.

Vier Vorträge

des Herrn Geheimrats **Dr. Henry Thode**, ordentl. Professor
an der Universität Heidelberg, über

Die deutsche Malerei im 15. u. 16. Jahrhundert
(mit Lichtbildern)

am 18. und 19., 25. und 26. November 1904,
abends 7 Uhr,
im Saale des „Victoria-Hotels“.

1. Numerierte Plätze in den ersten zwei Reihen zu 20 Mk. und in den folgenden Reihen zu 10 Mk. sind vom **Mittwoch, den 16.**, ab bei **Moritz und Münzel** (Wilhelmstrasse 52) verkäuflich.
2. Numerierte Plätze für unsere Mitglieder zu dem ermäßigten Preise von 5 Mk. sind nur noch am **Dienstag, den 15. November**, bei **Moritz und Münzel** gegen Vorzeigung und Abstempelung der Mitglieds- und Beikarten zu haben.

F 399

Der Vorstand.

Selten preiswerth

bringe ich in anerkannt bester Qualität zum Verkauf:

Kleiderschränke, 1-th.	Mk. 16.—	Rücklichtische	Mk. 24.—
2-th.	28.—	Schreibtische	30.—
Eleg. Spiegelchränke	75.—	Ruhs-Kommoden mit 4 Schubl.	24.—
Küchenschränke	24.—	Wasch-Kommoden u. Kommoden	17.—
Verticow mit hohen Auf-		Sophas	36.—
sätzen	32.—	Ottomane	28.—
Eleg. Ruhs-Waffel	145.—	Eleg. Salonarmaturen, Sopha	
Stuhlrollen	24.—	und 4 Sessel, in Blüch	185.—

Betten eigener Anfertigung.

Ausstellung completer Zimmer- und Küchen-Einrichtungen

in modernen Stil- und Holzarten, in reicher Auswahl.

Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute u. Pensionen.

Glaube Polsterwerkstoffe. — Transport frei.

8262

Ferd. Marx Nachf., S Kirchgasse 8.

Cognac Albert Buchholz,

beliebteste Marke,

Garantie für feinste Qualität, in Originalfärbung von Mk. 1.80 bis 4.50 für die ganze Flasche

Otto Gerhard,

Kaiser-Friedrich-Ring 30.



Das ist der Name der

Cigarren ohne Nicotin!

hergestellt aus besten ausländischen Tabaken, welchen der Nicotinsalt bis auf letzte Spuren entzogen worden ist unter Erhaltung aller den vollen Rauchgenuss bedingenden aromatischen Naturbeste theile. No. 130 150 des beeidigten Handelschemikers Carl Wimmer, Bremen.

Navahoe No. 1 & M. 50.—	Navahoe No. 8 & M. 80.—
Navahoe 2 50.—	Navahoe 7 100.—
Navahoe 3 60.—	Navahoe 8 100.—
Navahoe 4 70.—	Navahoe 9 120.—
Navahoe 5 80.—	Navahoe 10 150.—

Das chemisch-analyt. Laboratorium für Handel und Gewerbe von Herrn Dr. Carl Niehoff, Berlin, dessen Analyse jeder Kiste beiliegt, sagt u. a.: „Bei dem vorliegenden Verfahren ist die Frage der Nicotinentziehung in bester Weise gelöst.“

• Zu haben in fast allen besseren Cigarrenhandlungen. •

(Bremen No. 6400) F 189

„Navahoe“

Niederlagen bei

August Engel,

Taunusstr. und Wilhelmstr.

Gelegenheitskauf.

Ein gebrauchtes Sopha und großer Sessel (Mahagoni) u. m. blaum Soldatentisch bezogen) billig zu verkaufen Kirchgasse 27, 1 Treppe.

Ren-Wäscherei

wird Herrschaftswäsche, speziell Herrenwäsche, noch angenommen. Daß keine scharfen Mittel verbraucht werden und gebleicht wird, garantiert.

Amtliche Anzeigen

Fleisch- pp. Lieferung.

Am 1. Dezember d. Js., früh 10 Uhr, wird im diesseitigen Geschäftsraum, Rheinstraße 47, der Bedarf an Fleisch- pp. Waren für die hiesige Garnison auf die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1905 verdingen. Bedingungen liegen aus und können gegen Zahlung der Selbstkosten bezogen werden. Berichtigte Angebote sind vor dem Termin mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischlieferung“ abzugeben. F 297

Garnison-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

T. G.

Aneipe.

F 462

Achtung! Achtung!

Auf Buß- und Bet-Tag

Bergeht in Mainz Willy Keller nicht aus Wiesbaden.

Vor ein gute Plumper, was Gutes zu piden uff's Beste gefordert.

Großartiger musikalischer Mumm bimm, Bedienung von harter Hand.

Mein Lokal befindet sich jetzt Rechengasse 2.

Wirtschaft „Zum Rechen“.

„Erziehung zur Gesundheit“ v. Dr. G. G. Sturm. 1.60 Mk. Durch die Buchh. Wiesbadens zu beziehen.

Wer geistig energisch arbeiten, wer Jerventheit, Nervens. Blüthen, Gedächtnis, Verschwäche, Schlaflosigkeit beseitigen will, lese diese Schrift!

Einen grossen Posten

bei der Inventur zurückgesetzte

Kartons mit weissem, farbigem und verziertem Briefpapier,

Postkarten-Alben, Photographie-Alben, Poesie-Alben, Tagebücher, Leder-Schreibmappen, Perlmutterbilder, Romane, Bilderbücher, Jugendschriften und sonstige Geschenk-Artikel

verkaufe ich, um für die eingehenden Neuheiten Platz zu schaffen, zu und unter dem Einkaufspreis aus. 3146

Carl Pfeil,

Buch- und Schreibwarenhandlung.

4 Kleine Burgstrasse 4.

Obstconservierungspulver,

Neu! vorzüglich bewährt, Neu! sehr leicht und daher sehr ausgiebig. 3263

Westend-Drogerie, Sedanplatz 1.



Fächer,

reizende Neuheiten, mit Flitter besetzt, 45, 60, 85 Pf. etc. bis 15 Mk. mit Handmalerei und ff. Spitzen.

Fächerbücher mit echten Strausfedern von 35 Pf. an, mit Beinstäben von 1.80 an.

Hochfeine Sachen auf Perlmutter- u. echten Schildpattgestellen von 10.00 an.

Wirklich aparte Neuheiten in hervorragender Auswahl.

Gleichzeitig empfehle mein grosses Lager in modernen Schmucksachen, Fächerkarten, Colliers etc. 2799

Täglich Eingang von Neuheiten!

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Der Nationaldank für Richard Wagner.

Aufruf!

Im Jahre 1913 werden es hundert Jahre, dass unserem deutschen Volke ein Genius geschenkt wurde, um den uns alle Nationen beneiden. Durch Richard Wagner ist der künstlerischen Sehnsucht unserer Zeit eine ungeahnt herrliche Erfüllung geworden. Unter unerhörten Kämpfen, mit einer Willenskraft ohne gleichen, hat er sein Bayreuth geschaffen und uns Deutschen geschenkt, ein nationales Heiligtum und zugleich das Wallfahrtsziel vieler Tausende aus aller Herren Ländern, den Sieg deutscher Kunst und Kultur der ganzen Welt verkündend. Beschämend wäre es für unser deutsches Volk, wollte es ihm, dem gewaltigen Reformator unseres künstlerischen Lebens, nicht auch seine Dankbarkeit und Verehrung mit der Tat beweisen. Ein Denkmal soll dem grossen Meister errichtet werden, aber keines aus Stein oder Erz, sondern eines nach seinem Sinne. Die Segnungen und die Quellen reiner Erhebung für Geist und Herz, die von den Festspielen in Bayreuth ausströmen, sollen nicht nur den Reichen, sondern auch den mit den Sorgen des täglichen Lebens kämpfenden und oft kunstbedürftigsten Männern und Frauen unseres Volkes zu Gute kommen. Noch kurz vor seinem Tode hat Richard Wagner die Gründung einer Stipendienstiftung veranlasst. Aus ihren Zinsen sollen minderbemittelten Kunstfreunden je nach Bedürfnis Freiplätze, Reise- und Aufenthaltskosten in Bayreuth gewährt, durch sie erst soll Bayreuth zu einem wahrhaft nationalen Gute gemacht werden, das seine segensreiche veredelnde Wirkung auf Alle ausüben kann, die darnach Verlangen tragen. Die Pflege dieser Stiftung ist das letzte Vermächtnis, das Richard Wagner seinen Freunden ans Herz gelegt hat.

Unentgeltlich sollte ja der Zutritt zu den Festspielen für Alle sein, so war es der ursprüngliche Wunsch ihres Schöpfers. Leider konnte bei den ausserordentlichen Kosten der dazwischen liegenden dieser ideale Gedanke nicht verwirklicht werden. Alle Einnahmen werden aber ausnahmslos für die Festspiele selbst verwendet, und die Familie Wagner zieht aus ihnen nicht den geringsten materiellen Nutzen. Soll also der letzte Wunsch des Meisters, dass kein Bedürftiger von der Teilnahme an seinem Werke ausgeschlossen bleiben solle, zur Tat werden, so müssen wir selbst die Hände öffnen und die noch immer über ungenügende Mittel verfügende Stiftung mit allen Kräften fördern und mehren. Eine allgemeine Nationalversammlung soll vom heutigen Tag an eröffnet werden, um bis zum 100. Geburtstag Richard Wagners (22. Mai 1913) den Grundstock der Stiftung auf mindestens eine Million Mark zu erhöhen und damit dem Meister, wie auch unserem eigenen Volke ein dauerndes und würdiges Denkmal zu schaffen. In fast allen deutschen Bundesstaaten und in Oesterreich haben sich zu diesem Zwecke besondere Landes- und Ortsausschüsse bebildet oder sind bereits in der Bildung begriffen.

Nicht bloss an Musikfreunde, sondern an Alle, die den Wert einer eigenartigen nationalen, aus dem Sehnen und Verlangen der neuen Zeit geborenen Kunst zu würdigen wissen, wenden wir uns daher mit der warmen Bitte: Gebt und spendet, so viel ein Jeder kann — auch kleine Gaben sind willkommen — und helft das edle hohe Ziel erreichen zum Ruhme deutscher Kunst und zum Heile unseres Volkes!

Im Namen der Zentralleitung des Gesamt-Ausschusses:

Hoftheater-Intendant Baron zu Putlitz in Stuttgart, Vorsitzender.

Dr. Sigmund Benediet in Stuttgart, Schriftführer.

Der unterzeichnete Landes-Ausschuss für die Provinz Hessen-Nassau nimmt Zeichnung auf Jahresbeiträge bis zum Jahre 1913 (einschliesslich) oder einzelne Spenden für die Stiftung gern entgegen:

Carl Borgnis, Bankier. Frau Marie Borgnis. Moritz H. Büdinger, Bankier. Eri. Mita Behrens, Schriftführerin d. Vereins z. Bekämpfung d. Vivisektion. Julius Emmerling, Kaufmann. Paul Dietz, Schriftsteller (Wilhelmshöhe bei Kassel). Prof. Maximilian Fleisch, Direktor des Raff-Konservatoriums. Freiherr Theodor von Flotow, Freiherr von Flotow. Einar Forchhammer, Opernsänger. Musikdirektor Prof. A. Grütters (Kassel). Carl Rechtsanwalt und Notar. Willi Gloeckner, Musikschritsteller. Musikdirektor Prof. A. Grütters (Kassel). Carl von Grunelius, Bankier. Frau von Grunelius Tachard. Oberlandesgerichtspräsident u. wirkl. Geh. Oberjustizrat Dr. Karl Hagens. Amtgerichtsrat Dr. W. Hardtmuth (Wiesbaden). Dr. Robert Hartmann-Kempf. Sigmund von Hauweger. Hertha von Hauweger. Direktionsrat Paul Jensen. Intendant der Frankfurter Oper. Frau Intendant Luise Jensen. Kapellmeister Max Kaempfert. Frau Anna Kaempfert. Hermann Müller, Bankier. Lie. Prof. Dr. E. Kretzer. Ed. Kuchler sen., Privatier. Frau Kuchler-Genth. Kapellmeister Dr. E. Konwald. Adolf von Neufville-Hüttersoth. Bankier. Frau Carlotta von Neufville-Hüttersoth. Kapellmeister Dr. L. Rottmberg. Konsul Arthur Siebert. Frau Maria Siebert-Müller. Justizrat Dr. F. Sieger. Eri. Anna Spitzhuz. Frau Präpstin Baronin von Stein. Wirkl. Geheimrat Dr. Ad. Varrentrapp, Bürgermeister. Generalkonsul Karl Wetaberg. Frau Karl Wetaberg. Emil Wetaberg. Direktor Dr. Oscar Waneberger. Pfarrer C. Wolf. Julius Wolf, Tonkünstler.

Die Liste wird später noch ergänzt werden. F 146

Schulranzen!

Grösste Auswahl. Billigste Preise. offeriert als Spezialität

A. Leischert, Panthronenstrasse 10.

Reparaturen. 2561

Wo brennt?

In jedem Ofen vorrätlich, in welchem die Kohlen mit dem Kohlen-„Anzünd“

„Brandfuchs“

angezündet werden.

„Brandfuchs“, vollständiger Erhitz „Ar. Holz, Späne, Stroh, Papier, Hart Kellerraum, das Holzgeräth u. Petroleum-„Anzünd“. Er vermeidet große Geldverluste für Holz, ist sauber, fließend, geruchlos, gefahrlos, bequem u. billig. „Brandfuchs“ kostet einen halben Pfennig u. ist in allen Geschäften in Packeten, 30 Stck. enthaltend, à 15 Pfennige zu haben. Geschäfte, welche ihn noch nicht führen, wollen jetzt gefl. Offerte einholen.

Aufträge von 10 Pfd. an franco ab Fabriklager.

Wiesbadener Kohlen-Anzünd-Fabrik Carl Becker,

Waldstraße 40. Telefon 3378.

Blasenleiden,

Blasenkatarth, Schmerzen, Entzündung, schmerzhaftes Urinieren, Sarnschärfe, trüb. Urin, Krampf, Wasserbreunen, Sarnverhaltung, Blutbarren, Sarnränge und Wang. Eiweiharnen, unwillkürlicher Sarnabgang, Bettnässen und Blasen-schwäche, selbst veraltete Fälle, werden brieflich mit bestem Erfolge behandelt. Honorar mäßig. Gratisprofschüre franco. 0000000000000000

O. Mück,

prakt. Arzt in Wiesbad am Bodensee (Schweiz) No. 76.

Anthracit-Würfelkohlen

nur prima Marken.

Deutsche von Langenbrahm und Hohlscheid,

Belgische von Herstal,

Englische von Pont Henry Colliery.

2383

Lehtere im Alleinverkauf für Wiesbaden und laut Gutachten der Defen-Fabriken von Riessner & Cie. und Junker & Ruh eine der vorzüglichsten Anthracit-Marken, empfiehlt führen- und waggonweise

Fernsprecher 2145. **Wilh. Theisen,** Luisenstraße 36.

Arbeits-Vergebung.

Die Glaser- und Schreinerarbeiten, die Herstellung und Lieferung von Thonwaaren-Ornamenten, der Rolläden und Parketböden aus Eichenholz, sowie einer schmiedeeisernen Kellertreppe zu unserem, Luisenstraße 19 zu errichtenden Vereinigebäude sollen vergeben werden und sind Interessenten — jedoch nur Mitglieder des Vereins — hierdurch eingeladen, diesbezügliche Angebote versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum 21. November, Nachm. 5 Uhr, bei dem von uns beauftragten Architekten, Herrn Ludwig Heurer, Luisenstraße 31, bei welchem auch die Zeichnungen, spez. Bedingungen pp., vorher einzusehen, sowie Angebotsformulare kostenlos erhältlich sind, einzureichen.

Wiesbaden, den 12. November 1904.

Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins.

Wir eröffnen neu:

Ecke Karlstraße und Albrechtstraße

Buchthals Kaffee-Magazin.

Zugaben

bei den besseren Sorten Kaffee von Mt. 1.— pro Pfund an, wie in unseren übrigen Filialen:

Tafeldecken, weiße Tischtücher, bunte Kaffeedecken, weiße Gerviktorn-Pantücher — solide Qualitäten.

Buchthal & Co., Dortmund, Inhaber von Buchthals Kaffee-Magazinen und der Haus-Import-Gesellschaft.

500 Verkaufsstellen.

3 Mark

ca. 20—30 marin. ff. Der. ca. 25—30 Holm. (od. 1 Dof. Biembr.) 2 Pf. Erdell-ber. 1 Dof. Andon. E. 1 ff. Rodbuch z. 60 Stckd: Brathr. Lüll. u. Spr. u. 1 ganz. fett. Mal Begener's Conservablr. v. 1831. Ewinemünde D. 69. Aus Wunsch lief. dazu: 1 Dof. ff. Gelcal à 1/2 M. 1 Dof. ff. Hummer à 1 M. 1/2 Pf. ff. Lachs u. 1 Dof. Oelfarb. 1/2 M. 1 Dof. ff. Caviar 75 Pf. F 80

Maistgeflügel.

Perleube franco tagl. frisch geschlachtet, sauber gerupft, 10 Pfd. Postcolli 1 Mark od. Pratzgans mit Prathuhu Mt. 5.50, 3—4 fette Ganten oder 4—5 Prathuhner Mt. 5.75, 10 St. große lebende, bald schlacht. Gänse Mt. 80, 12 St. große fettf. Ganten Mt. 18. Müller, Reimerum 16, Br. Ovelin.

Kartoffeln

6 Adelheidsstraße 6,

Reize im Hinterhaus, zu sprechen von 2—5 Uhr. Habe einen Waggon magnum-bonum, mit prim. haltbare Waare, aus. Magnum-bonum p. Gentner 3 Mt., gelbe englische p. Gentner 2.90 Mt., ob Waggon frei ins Haus. Bst. G. Donath, Petersstraße 2.

Juwelen, Gold- und Silberwaaren,

Uhren

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu sehr billigen Preisen

Fritz Lehmann, Juwelier und Goldschmied,

3 Langgasse 3, an der Marktstrasse. Telephone No. 3143.

An Reparaturen berechnen nur die Selbstkosten. — Brillanten, altes Gold und Silber nehme zum höchsten Werthe in Zahlung.

Französische Haarfarbe
von Jean Labor in Paris.

Greise und rothe Haare sofort braun und schwarz unvergänglich ädelt zu färben, wird Jedermann ersucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer ädelt färbt. **A. Carton M. 2.50.**

Kodentwasser

gibt jedem Haar unverwundliche Koden und Wellenfräule. **A. Glas M. 1.00 und 0.50 M.**

Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarschwamm des Gesichts und Arme gefahrlos u. schmerzlos. **A. Glas M. 1.50.**

Englischer Bart-Wachs

befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart und verleiht dänigewachsene Bärte. **A. Glas M. 2.00.**

Leberhefte, Witterer, Gesichtsröthe und Sommerprossen, sowie alle Unreinheiten des Gesichts und Hände werden durch

Bernhard's Linsenmilch

radikal beseitigt und die raubeste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiß und zart. **A. Glas M. 1.50.**

Birken-Kopfwasser

hilft am besten gegen das Dünnwerden der Kopfhare, kräftigt die Kopfhautporen, sodass sich kein Schimm wieder bildet. **A. Glas 1.50 und M. 2.50.**

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des Tyroser Engländer-Braunweins so gekräftigt, daß in den meisten Fällen keine Brillen und Augenläser mehr gebraucht werden. **A. Glas M. 1.50.** Derselbe ist zugleich haarstärkendes Kopf- und antiseptisches Mundwasser. Gebrauchsanweisung gratis.

Rp. 40 Proz. Alkohol, 50 Proz. aqua destillata, 10 Proz. Extrakt von Blüthen und der Pflanze des Engländer. 2369

Verkaufsstelle bei:

Apotheker Ernst Kocks, Westend-Drogerie, Sedanplatz 1, Drogerie Kocks, Lammstrasse 25, C. Köhler, Drogerie Sautas, Mauritiusstr. 3, Otto Lillie, Drogerie, Moritzstrasse 12.

Knorr's Fabrikate

Knorr's Hafermehl beste Kindernahrung
Knorr's Reismehl
Knorr's Suppentafeln
Knorr's 10-Pfennigsuppen
Knorr's Grünkornmehl

empfiehlt den verehrlichen Hausfrauen

Robert Sauter,
Oranienstrasse.

Jedermann

soll billige Äpfel essen.

Infolge billigen Ankaufs von 400 Centnern französ. Koch- und Tafeläpfel sind wir in der Lage zu verkaufen:

10 Pfund zu 30 Pf.,

per Centner 2.50 Mk.

Gebr. Hattemer,

Luzemburgstrasse 5. Schierkeierstrasse 1. Rheinstraße 73. Wolfstraße 1.

Frisch eingetroffen!

Echtes Störflisch.

Geräuch. Heilbutt, bester Störersatz.

„ Speikaal per St. v. 25 Pf. an.

Feinsten Lachs aufschnitt 1/4 Pfd. 75 Pf.

Feinste Sprotten Pfd. 50 Pf., 3-Pfdk. 1.20.

Feinste Flundern Stück 10 Pf.

Frische Nordseekrabben Pfd. 50 Pf.

Fischconsum Wilh. Fricke,

Wellritzstr. 33. Telephone 2254.

Hôtel Einhorn.

Heute Dienstag Spezialität:

Prager Zungo m. Stangenspargel — 75
Sauerbraten m. Klößen — 75
Foren: Ochsenchwanz-Suppe, Hasenpfeffer, Hühnerfricassée,
Frische Rinderbrust à la Kempinski etc. etc.

Hotel-Restaurant Buchmann,

Saalgasse 34, direkt am Kochbrunnen.

Heute Spezialität:

Reh-Ragout mit Klößen.

Schwalbacherstraße 15, Speisehaus.

Heute Dienstag:

Großes Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet

Kupp.

Zur Kaiserbrücke.

Heute Dienstag

Mekelsuppe,

wozu freundlichst einladet

Karl Heldmann, Hochstraße.

Man verlange
Scherer's Cognac
Gg. Scherer & Co.
Langen
Ärztlich empfohlen.
Preise auf den Etiketten.
Fl. Mk. 1.20 bis Mk. 5.—
Cognac zuckerfrei Mk. 3.—
Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranken.
Überall erhältlich.

Empfehle meinen selbstgeernteten feinsten Gebirgs-

Schlender-Honig

von köstlichem Aroma. (M. 8677) P 148
10-Pfd.-Dose 7.50 Mk., 5-Pfd.-Dose 4 Mk.,
incl. Versand. Muster gegen 30 Pf. in Marken.
H. Schmid, Bist bei Rodel.

Casino.

ganz leichte 10-Pf.-Cigarre.
Sumatra mit Hav. empfiehlt 2690
A. F. Knefel,
Langgasse 45. Tel. 2217.

Feinste Hüfrahm-Tafelbutter

(aus pasteurisiertem Rahm) p. Pfd. zu Mk. 1.30.

frische Landbutter,

„ **Trink-Eier,**

„ **Land-Eier,**

„ **ital. Eier,**

„ **Fied- u. Koch-Eier**

empfiehlt in feis frischen Qualitäten

Telefon **Peter Krämer, Goethestr. 20.**

Ueber 300 Gänge, Hal u. f. w.

Alles sage 3 1/4 Mark,

und schreibe

um mein. Kundentr. z. verg.

c. 30 ff. delie. Pettsprossen. F 148

1 Rauschalt — 1 Fischklobb.

1 Dose über 100 app. Rind. Fisch.

1 Dose deliehte groh. Rindmölche.

2 Pfd.-Dose ff. Sardellenher.

1 Stk. ff. fetten Rauschaltb.

Ernst Napp Nachf., Zwincmünde No. 62.

Bitte überzeugen Sie sich!

Eier, Eier, Eier.

ganz frische und sehr schmackhafte Trinteiler

(gehemelte) billig zu haben bei

M. Saal, Neugasse 22, Part.

Kaiser-Panorama.

Täglich geöffnet

von Morgens 10 bis 10 Uhr Abends.

Jede Woche zwei neue Reisen.

Ausgestellt vom 13. bis 19. November:

Serie I: Frankreich von Marseille bis St. Jean de Luz.

Serie II: Ost-Asien. Hochinteressante Natur-

Aufnahmen vom russisch-japanischen Kriege.

Vom Baikalsee durch d. Mandchurien, China, Korea nach Japan. Das

Gefecht bei Tschemulpo.

Eine Reise 30 Pf. — Beide Reisen 45 Pf.

Schüler 15 u. 25 Pf. — Abonnement.

Echte Kieler Bündlinge, echte Kieler Sprotten

empfiehlt **Hch. Runzheimer,**

Friedrichstraße 50, Ecke Schwalbacherstraße.

Prima Gänsefett

abzugeben Restaurant

Engel, Kanongasse.

Soll u. Rohlen, der besten Feder, Briefe 12

St. 10 Pf. Fr. Walter, Hirschstr. 18a.

Verkäufe

Ein gutgehendes

Colonial- und Delikatessen-Geschäft,

beste Lage, konkurrenzfrei, mit sehr gutem Ein-

kommen, wegen anderweitigen Unternehmens zu

verkaufen. Off. unter **J. 405 a, d. Tagbl.-Berl.**

Zwei Herrschaftspferde

1.75 groß, sind wegen Ueberfüllung des

Stalles auch einzeln abzugeben. Zwei- und

einspännig gel. Räh. i. Tagbl.-Berl. Vg

Ein Pferd zu verkaufen.

Näheres Kirchgasse 51.

Gutes Arbeitspferd preiswerth zu ver-

kaufen Bertramstraße 20, Mittelbau 1.

Zu verkaufen ein gutes Zug- u. Acker-

pferd, brauner Wallach, billig, bei **Josef**

Nussbaumer, Hochheim a. M., Wörlstr. 14.

Vor-Terriers,

Wärden, 1/2 Jahre alt, rasch, schön gezeichnet,

bill. zu verkaufen Frankstraße 26, 1.

Junge Kriegshündin,

von prämierten Eltern stammend, billig abzugeben.

Weidmann, Kellerstraße 15a.

Bernhardiner

zu verkaufen Mainzerstraße 37b.

Junger Dackel, r. Rasse, u. Mutter billig

zu verkaufen Elvirerstraße 14, Mth. 2 r.

Webpisch. (Webp.) h. a. v. d. Balramstr. 22, d. 1.

Moh. schw. Winterjacket, eleg. aus Seid-

geard., bill. zu verk. Ausf. erh. d. Tagbl.-Berl. WI

Wederer Jacketts mit Seidenf., 2, 3 u. 4 Mk.,

Schmetterling, 3 Mk. Kl. Schwalbacherstr. 14, 1.

Herren-Jacketts, mittl. Figur, 1 Damen-

Capot, Rinder-Jacketts, f. 4-5 u. 7-8 Jahre

passend, Moritzstr. 23, 1. Et.

Ein ger. Ueberzieher für starke Person,

sowie ein schwarzer ger. Gehrock billig zu ver-

kaufen Weißstraße 48, Bäderladen.

Zwei noch gut erh. Herren-Ueberzieher billig

zu verkaufen. Zu erl. im Tagbl.-Berl. Wo

Ein Vollen Ueberzieher u. Joppen v. 4 Mk. an

Knaben und Schulhofen von 75 Pf. an, gute

Manndhosen von 2.50 an, Hemden und Mittel

stücken billig Morgengasse 2.

Gut erhaltener Ueberzieher für mittl. Größe

zu verkaufen Mauritiusstraße 5, 2 rechts.

Ueberz. (m. Gr.), f. u. h. a. v. d. R. d. 12, 1.

Zwei Ueberz. a. erh. d. u. v. d. R. d. 12, 1.

Art. Mod u. Mantel bill. a. v. d. R. d. 12, 1.

Gelegenheitsverkauf.

Wunderschöne Aquarellbilder sehr billig

zu verkaufen Leantienstraße 3, 2 r.

G. achte franz. Pendule, groß, fast neu,

billig abzugeben Marktstraße 12, 1 rechts.

Goldmünzen,

vollwichtig, sehr schön, gut erhalten, zur Ver-

vollständigung von Münzs. od. aparten interess.

Schmuckstücken, wie Chatelaine, Armbränder etc.

geeignet. 16 St., darunter 6 St. 4 Duc. an einem

St.; 2 St. Duc. an einem St., Mar. Thor. 1764;

1 Bad. Duc. Vost von Salute; 1 desgl. Mar mat

Dei; Lud. XIV. 1663; Japan, Jan; div. Holl.

Duc.; 10 M. Kais. Frd.; Finnland, 10 Ma; Dollar

etc. Der Verkaufspreis ist auf 240 Mk. normiert,

einzelne Stücke werden nicht abgegeben. Näheres

auf Anfrage unter postlagernd Hauptpostamt mit

der Adresse **G. W. J. 211 Wiesbaden.**

Gelegenheitsverkauf!

Ein phot. Apparat, fast neu, mit allem Zub.

3 Brandstiften, Schreibkommode, Sopha, 6 Stühle,

rother Rips, 45 Mk., fast neuer Dien. einricht.

Bestellen, Petroleumofen, reichentisch, Nähmaschine,

Sportwagen billig abzugeben wegen Mangel an

Raum Goldgasse 15.

Piano

Rubb, für 325 Mk. zu verk.

Bismarckring 4, Hochpt.

Schwarz, freuzl. Piano billig zu verkaufen.

Offerten unter **L. 401** an den Tagbl.-Berl.

Gelegenheitsverkauf in Möbeln.

G. hochleg. Schlafzimmer-Einrichtung,

früher Mk. 700, jetzt 580, 1 eleg. Küchen-Ein-

richtung, fr. Mk. 175, jetzt Mk. 135, hochlegante

Büffet, fr. Mk. 260, jetzt 210, Rühb.-Verrenkerei-

tisch, fr. Mk. 145, jetzt 120, Verticow, fr. Mk. 65,

jetzt Mk. 48, Kameltischsofha, fr. Mk. 90, jetzt 82

versch. hochleg. mod. Bilder,

Spiegel, Auszugstisch, fr. Mk. 85, jetzt 26, Bala-

toilette, Radstische, Epistole, Kleiderst. u. m.

Raummangel riefte bill. Ph. Seibel, Bleichstr. 12.

Bitte genau auf Nr. 19 und Firma zu achten.

Wegen Abreise einer Herrschaft sofort billig zu

verkaufen sehr gut erhaltene Schlafzimmer, Sopha

u. Sessel, Divan, Ottomane, gr. Teppiche,

Wäsch- und andere Kommoden u. s. w.

Moritzstraße 12, Hinterhaus.

Hochf. Eichen-Serviz, Salons, pr. Bilderst.

Wäsch. mit Sp., Mah. u. Rühb.-Kleiderst. u. s.

Piano u. Kassenschrank b. zu h. Hermannstr. 12, 1.

Bedarfs Angebot.

Compl. Wohnungs-Einrichtungen

sowie einzelne

Möbel

von einfacher bis feinsten Ausführung liefert

frei ins Haus an Private u. Beamte große

substantielle

Möbelfabrik

auch gegen monatliche oder vierteljährliche

Rahlungen ohne Erhöhung der denkbar

billigsten Fabrikpreise. Volle Garantie für

gebogene solide Ausführung. Off. werden

auf Wunsch durch Vorlage von Muster

erledigt und unter Chiffre **M. 248** an

den Tagbl.-Berl. erbeten. F 73

Wegen Abreise einer Herrschaft

sind folgende sehr gediegene Möbel u. dergl.

sehr billig abzugeben: 1 compl. helles Schlaf-

zimmer mit Daarmatras, 2 Verticows, 2 Kle

